Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Einleitung in die Bücher des Neuen Testaments

Hug, Johann Leonhard

Basel, 1797

VD18 13362852

urn:nbn:de:gbv:45:1-9083

Visual Library

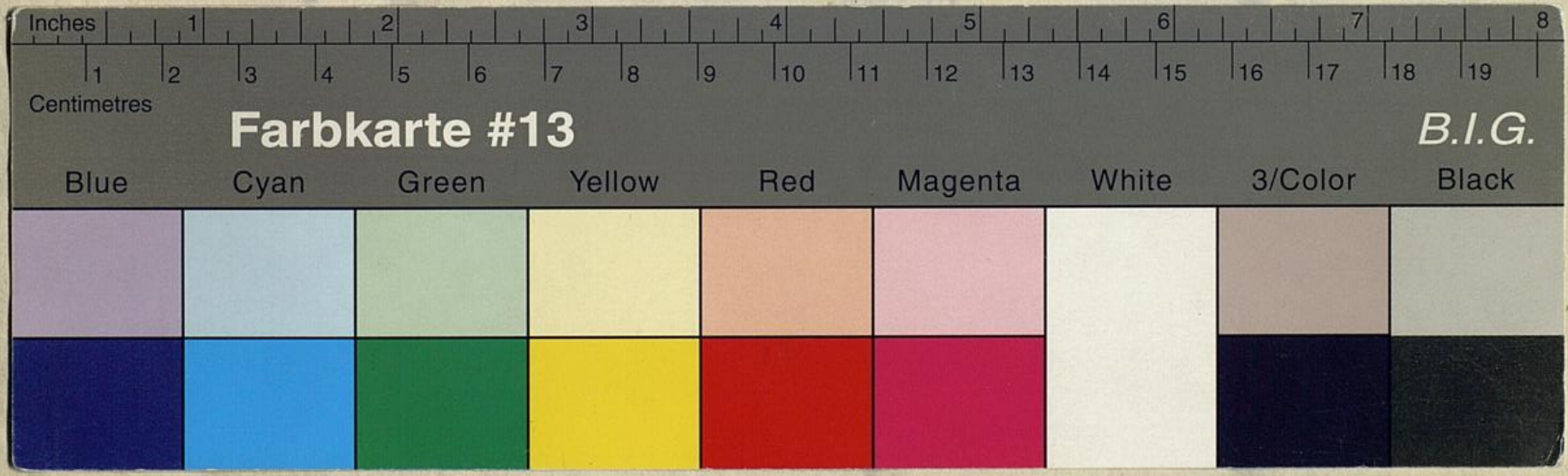
1799.

Landesbibliothek Oldenburg

Theol II C 6 / 14

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg



Einleitung

in die

Bücher des neuen Testaments.

Erstes Heft.

Von

J. Leonhard Hug,

Professor der Theologie an der Universität zu Freyburg.

Basel,

gedrukt bey Samuel Flick, 1797.

Landesbibliothek Oldenburg

EX BIBLIOTHECA
OLDENBVRGENSI

Landesbibliothek Oldenburg

Anmerkung.

Ich behalte mir das Recht zur Vorrede bis zu der Vollendung des Ganzen auf, und gebe mir die Ehre den Freunden der biblischen Litteratur, derer Aufmerksamkeit diese Schrift verdienen möchte, die Nachricht zu geben, daß das Uebrige bald folgen werde. Sie erscheinet in vier Heften und bestehet aus zween Theilen, dem der allgemeinen und dem der besondern Einleitung, für welche, wie sie geschlossen sind, Tittelblätter geliefert werden.

Die Ordnung, in welcher solche Untersuchungen vorgetragen werden müßen, erfoderte zwar, daß die allgemeine Einleitung zuerst bekannt wurde; allein die Hoffnung, noch einige bedeutende Manuscripte, den Abdruck der Kambrigder Handschrift,

den ich noch nicht gesehen habe, und vielleicht den zweyten Theil der Birchischen Ausgabe des N. T. und den der philoxenianischen Uebersetzung benutzen zu können, entschuldigen mich, daß ich mit den Vorkenntnissen zur Erklärung der einzelnen Bücher angefangen habe. Uebrigens liegt das Ganze fertig und erwartet durch diesen Zuwachs nur noch mehr Vollkommenheit.

Gelehrte Männer werden sich nicht für beleidigt halten, wenn ich von ihren Meynungen abgegangen bin. Sie suchen die Wahrheit und auch ich; sie ist an keinen Menschen gebunden und kann der Antheil von jeglichem werden. Ich hatte darum nichts beym Ganzen vor Augen, als allein die Frage: τι εστιν αληθεια. Joh. XVIII. 38.

Erster Abschnitt.

Historische Bücher des Neuen Testaments.

§. 1.

Unter den vier vorliegenden Lebensbeschreibungen Jesu giebt die Geschichte einhellig jene des Matthäus für die erste und älteste aus *). Sie ist aber über die völlige chronische Bestimmung, wann die Schrift desselben verfaßt wurde, und über gewisse hieher gehörige Fragen in ihren Aussagen so verschieden, daß wir, weit entfernt von ihr einen Aufschluß zu hoffen, die ganze Erforschung in das Gebiet der höhern Kritik zurückführen müßen. Die Schlüsse, welche wir aus dem Verfahren des Verfassers auf seine nächsten Zwecke, die er sich vorgesetzt hat, und aus den Umständen, die ihm vorschwebten, auf die Zeit, in der er arbeitete, machen,

*) Nur ein einziges Zeugniß bey Clemens von Alexandria ist so unbestimmt, daß es uns unter Matthäus und Lukas die Wahl läßt: προγεγραφθαι ελεγετο των ευαγγελιων τα περιεχοντα τας γενεαλογιας. Euseb. Hist. ecl. Lib. VI. C. 14.

Landesbibliothek Oldenburg

gelten in diesem Falle mehr als die Stimme der einen oder der andern Parthey, in die sich die Berichte der Vorzeit theilen.

Die Szene der Begebenheiten ist Judäa, die handelnden Personen meist Eingebohrne dieses Landes, der Ideenkreis, die religiösen und bürgerlichen Verhältnisse sind jüdisch, eigenthümlich, und fremde für die meisten damals vorhandenen Völker.

Markus, der so wie Matthäus diese Geschichte bearbeitete, findet sich nicht selten durch Rücksichten auf seine nächsten Leser veranlaßet, gewisse Eigenheiten in jüdischen Gebräuchen und Meynungen durch Anmerkungen zu erläutern. Die Pharisäer führten, wie er erzählt, Klage, daß die Jünger Jesu κοιναις χερσιν, d. i. wörtlich mit gemeinen Händen speisen. In der Voraussetzung, daß seine Leser mit der jüdischen Bedeutung dieses Ausdruckes nicht bekannt seyen, hat er ihm die Erklärung beygefügt; dieses will sagen mit ungewaschenen, τουτ' εστιν ανιπτοις. Weil er sodann noch besorgte, sie möchten den Grund dieser Klage und die Beantwortung derselben nicht gehörig fassen, klärt er die Begebenheit durch eine Anmerkung über die Gewohnheiten und Meynungen der Pharisäer auf und berichtet, daß diese nicht anders als mit gewaschenen Händen essen und sich widrigen Falls zu verunreinigen wähnen. Er erläutert, was παρασκευη beym Juden heißt; das ist der Vorsabbath, τουτ' εστι προσαββατον, was κορβαν sagen will, wie es Josephus für seine römische Leser that.

Matthäus erzehlt das nämliche, sogar mit denselben Ausdrücken, spricht von diesen und von vielen andern

dergleichen Dingen mehr; aber er enthält sich jedes Zusatzes, jeder Anmerkung seinen Leser hierüber zu belehren, und denkt sich dieses alles bey demselben als schon bekannt.

Lukas machte zahlreiche Anmerkungen in geographischer Hinsicht, um seinen Theophilus, welcher zunächst sein Buch gebrauchen sollte, soviel thunlich war, in Kürze über die Orte zu belehren, die der Schauplatz eines Ereignisses waren.

So benimmt sich Mathäus nicht. Wie er es überflüßig findet über Sitten, Gewohnheiten, Meynungen und Denkart, so eigen auch alles für Palästina seyn möchte, etwas zur Beleuchtung anzumerken, so beträgt er sich auch in Rücksicht auf die Erdebeschreibung und hat kein Besorgniß, daß aus Unkunde des Landes, der Gegenden, Städte u. s. w. seine Erzehlung für jemanden dunkel und undeutlich seyn dürfte.

Im XXIIsten Kapitel macht er zwar den Versuch dem Leser, um den Einwurf der Sadduzäer richtig zu fassen, durch die Erinnerung nachzuhelfen, daß sie die Auferstehung läugnen: οι λεγοντες μη ειναι αναστασιν; aber dieser Aufschluß war selbst für viele seiner Landesleute erforderlich, indem die Meynungen dieser Schule bey den Reichen und Mächtigeren, derer freye Lebensart sie begünstigten, beliebt, allein noch nicht, wie Joseph berichtet, unter das Volk gedrungen waren.

Er mochte nun aus dem Gesichtspunkte nur seine Landesleute durch seinen Aufsatz zu belehren, oder weil er nicht durch Reisen, wie Markus und Lukas die Gewohnheiten verschiedener Völker und ihren Abstand von

Landesbibliothek Oldenburg

den jüdischen Einrichtungen und Meynungen wahrzunehmen Gelegenheit hatte, so zu Werke gegangen seyn, so ergiebt sich immer dasselbe Resultat, und wir sehen aus dem Verfahren des Schriftstellers, daß Palästina sein Gesichtskreis war, und ihm allvorderst Juden dieses Landes, oder solche, die öfters dahin kamen und mit seinen Gebräuchen, Eigenheiten und Sitten bekannt waren, im Gemüthe lagen, auf die sich seine Darstellung und historische Ausführung richtete.

§. 2.

Wenn wir nun auch auf das pragmatische in seiner Geschichte aufmerksam sind, und auf die Betrachtungen, die er über die Thaten Jesu anstellet, so wird sich auch sein Zweck und die Absicht, in der er gearbeitet hat, entdecken. Er hat uns nämlich mehr als einmal Gelegenheit gegeben, in die Augen zu fassen, was nach seiner Meynung für den Leser vorzüglich instruktiv seyn soll. So lange der Schriftsteller Begebenheiten erzehlt, greift er unserem Urtheile nicht vor, sobald er aber Beobachtungen darüber macht, so hört er auf bloßer Referent fremder Begebenheiten zu seyn, und führt uns in sein eigenes Gemüth zurücke und in seine Zwecke und Absichten, an denen wir Theil nehmen sollen.

Alle Reflexionen des Matthäus sind einer Art. Er zeigt uns bey allem, was Jesus that und lehrte, daß es charakteristisch sey, um daraus den Meßias zu erkennen. Bey merkwürdigern Begebenheiten oder Abschnitten von Lehrvorträgen führt er uns in die alten

heiligen Bücher der Juden zurück, in denen das Bild dieses kommenden Beglückers entworfen ist, und beweiset Zug für Zug, daß das große Ideal, was den Propheten vorschwebte, in Jesu realisirt erscheine. Diese Idee führte er durch seine ganze Erzehlung durch, wo Lukas und Markus nur selten und meist nur dann Stellen aus dem Alten Testament beybringen, wann es eine in der Geschichte handelnde und sprechende Person in dem Munde hat, in welchem Falle sie Nachrichten, aber nicht selbstversuchte Bemerkungen des Historikers sind. Ohne die Stellen Matth. I. 23. II. 6. 15. 18. hieher zu rechnen, sind III. 3. IV. 14. VIII. 17. XII. 17. XIII. 35. XXI. 4. XXVI. 56. XXVII. 9. jedesmal mit den Worten: οπως oder ινα πληρωθη το ρηθεν, angeführt und als Erfüllungen des Alten Testaments behauptet, welche sämmtlich in ihrem Zusammenhange und in ihrer Stellung betrachtet, uns über die Hauptansichten des Verfassers nicht zweifelhaft laßen.

Dieses Buch verdiente daher die tröstliche Verkündigung des Meßias, ευαγγελιον, zu heissen; eine Benennung, welche in der Folge allen übrigen Lebensbeschreibungen Jesu zu Theil wurde, obschon ihr besonderer Endzweck von dem des Matthäus sehr verschieden ist.

§. 3.

Wenn es das Hauptmoment des Verfassers war Jesum als den Meßias zu zeigen, so lag es weniger in seinem Plane, eine vollständige und chronischgeordnete Geschichte, die nach allen ihren Umständen ausgemahlt

Landesbibliothek Oldenburg

und um ein genaues Detail bis auf alle Nebensachen bekümmert war, zu geben, als überhaupt die Begebenheiten unter einen Ueberblick zu bringen, aus denen die Würde seiner Person und sein Charakter anschaulich wurde, und durch ausgehobene Thatsachen in starken Zügen ein Bild zusammenzusetzen, was bis auf kleine Nebendinge nicht vollendet seyn durfte. So hat auch Matthäus gearbeitet. Bey der Eröffnung des Lehramtes Jesu hat er den Hauptinnhalt seiner Lehre aus vielen Vorträgen in eine Ansicht zusammengefaßt und in die bekannte Bergpredigt vereint, die, wie schon eingestanden ist, aus mancherley in verschiedenen Zeiten gegebenen Belehrungen bestehet. Eben so hat er die paraboliſchen Reden Jesu, so entfernt sie nach Zeit und Ort vorgetragen waren, in eine Sammlung zusammengeworfen, Kap. XIII-XIV, welche die Belege abgaben, daß Jesus auch in der Lehrart, welche nach den Propheten, als dem Meßias eigenthümlich vorgesagt war, nämlich die Lehrart in Parabeln XIII. 35, mit dem versprochenen Retter übereinkomme. Wir haben darum aus den Endabsichten des Schriftstellers weniger eine nach chronischer Folge angelegte Biographie, als eine entworfene Darstellung seines Charakters und der Bestimmung des erhabenen Lehrers zu erwarten, in welcher die Thatsachen zu diesem besondern Zwecke gereicht, und nur so weit es derselbe erheischet, ausgeführt sind. Man könnte, wie der platonische Lehrer Justin, der Märtyrer, die Evangelien überhaupt απομνημονευματα nennet, dieses Buch des Matthäus mit Xenophons Denkwürdigkeiten des Sokrates vergleichen, mit denen es in Plan und Anordnung unverkennliche Aehnlichkeit hat.

Landesbibliothek Oldenburg

§. 4.

Nach einigen Winken, welche in dem Buche zerstreut liegen, ist ein langer Zeitraum von den Begebenheiten bis auf seine Abfassung verstreichen. Matthäus bekräftigt es zweymal, daß sich von gewissen Ereignissen bis auf die Epoche, in der er als Schriftsteller auftrat, im Lande Spuren vorfinden, und drückt sich dabey aus, wie man von Dingen spricht, die etwa nicht erst kürzlich geschehen sind. XXVII. 8. XXVIII. 15.

Bey der Verurtheilung Jesu beleuchtet er einen Umstand, dessen Andenken er nicht mehr als bekannt genug annehmen kann. Er fügt nämlich, als Pilatus den Jesus und Barrabas dem Volke vorschlägt, um aus ihnen einen loszugeben, die Anmerkung hinzu, daß es üblich gewesen sey, daß am Feste jedesmal der Prätor einen Verhafteten, den das Volk begehrte, in Freyheit gesetzt habe. XXVII. 15. Ein Umstand, der als ein auf das Herkommen gewisser Maaßen gegründete Gerechtsame sobald nicht vergessen werden konnte.

Auf eine nähere Zeitbestimmung führet uns die Stelle XXIII. 35, welche des Zacharias des Sohnes Barachia erwähnt, der zwischen Tempel und Altar ermordet wurde. Es ist, wenn wir auf den Namen, das Faktum, die Umstände, und den Zweck, zu dem es Jesus anführet, Acht haben, kein Zweifel, daß es der Ζαχαριας Βαρεχιε ist, der kurz vor der Zerstöhrung, nach Josephs Berichte, in der Mitte des Tempels einen unverdienten Tod erlitt. Der Name stimmt überein, die Mordthat und der merkwürdige Umstand, der sie

auszeichnet, treffen zu, sodann auch der Charakter des Mannes, το λιαν τ' ανδρος μισοπονηρον, seine strenge Rechtschaffenheit und auch dieses, daß er gleich den Weisen und Propheten den Juden noch unerschrocken die Wahrheit sagte. Wenn ferner Jesus spricht, daß alles unschuldig vergossene Blut von Abel bis Zacharia an den Juden gerächet werden soll, so drückt dieses απο und εως einen Anfang und ein Ende aus, welche beyde statt aller dazwischen liegenden Begebenheiten gesetzt werden. Es wird also das Ziel bey Zacharias ausgestecket, welcher der letzte seyn soll, bevor diese Rache eintrete; die bedrohte Rache aber ist, daß Jerusalem seinem Verderben überlaßen und wüste werde, XXII. 37. 38. Wer kann es nun seyn, als eben der Zacharias, dessen Tod als des einzigen nach dem Hinscheiden des Hohenpriesters Annan noch übrigen anerkannten Gerechten vor dem Untergange der heiligen Stadt die Geschichte unter so vielen Mördereyen auszeichnet?

An den Zacharias, welcher II Chron. XXIV. 23. vorkömmt, ist hier nicht zu denken. Er ist ein Sohn des Jojada, nicht zwischen Tempel und Altar oder εν μεσῳ τῳ ναῳ, sondern in der Vorhalle getödtet, und ist nicht die Person, welche unter den unschuldig umgebrachten einen Schluß macht oder mit der sich eine Epoche in den Jahrbüchern der Juden endet. Oder ist etwa von den Tagen des Königes Joas, wo dieses geschah, kein Rechtschaffener mehr unter ihnen gemordet worden; oder sollen die übrigen nicht mehr gerächet werden? Ist damals eine Bestrafung für alles unschuldige Blut vollzogen worden? Ist dort ein Hauptab-

schnitt in der Geschichte, der sich als große allgemeine Strafzeit des jüdischen Volkes auszeichnet?

Aber es ist ja augenscheinlich, daß dieser Zacharias von Jesu als eine künftig auftretende Person vorgestellt wird. Er sagt: Ich sende euch Weise und Propheten, die ihr geißeln, tödten und verfolgen werdet, μαστιγωσετε, σταυρωσετε, διωξετε, damit die Strafe alles unschuldigen Blutes über euch komme von Abel bis Zacharia. Hier beschließt Zacharias die Zahl der mißhandelten Gerechten, an denen sich die Juden künftig noch vergreifen, die sie noch geißeln, kreuzigen werden, und für deren Blut sie verantwortlich sind.

Es ist also der Zacharias, von dem Joseph jüd. Kr. IV B. geschrieben hat, dessen Tod erst lange nach Jesu erfolgte, von dem der Herr aber in prophetischem Geiste sprach. Matthäus nun, der uns den Vortrag Jesu erzählt, läßt ihn durch die ganze prophetische Stelle in der künftigen Zeit und von Zacharias selbst, als einem künftigen Leidenden reden; als er aber an den Todtschlag kömmt, kann er es nicht verbergen, daß er ihm als schon geschehen bekannt ist, und anstatt daß er dem Herrn die Thatsache, wie er sollte, nach der künftigen Zeit in den Mund legte, berichtet er sie mit klaren Worten als ein vergangenes Ereigniß, und sagt: ον εφονευσατε μεταξυ κ. τ. λ. den ihr gemordet habet zwischen Tempel und Altar.

Der Vorfall trug sich eine Weile nach der Eroberung von Gamala zu, welche im Hyperberetäus unserm Oktober geschah. Nach demselben zählt uns Joseph noch einen Frühling und Winter, sodann einen Sommer

Landesbibliothek Oldenburg

in dem der Tod des Nero erfolgte. Hier haben wir die Zeit der Thatsache, die in dem Innern des Schriftstellers, als er an seinem Aufsatze arbeitete, als etwas vergangenes lag und gedacht wurde.

Ein ähnlicher hingeworfener Zug in seinem Buche verweiset uns auf die nämliche Epoche. In einem Gespräche über die Verwüstung des Tempels und das Ende der jüdischen Verfassung K. XXIV macht Jesus seinen Jüngern die Kennzeichen dieser herannahenden Periode namhaft, und insbesondere zeichnet er eines von dem Tempel selbst aus, welches, wenn es wahrgenommen werde, ein Signal zur Flucht seyn soll. Wann, sagt er, ihr sehet, daß an der heiligen Städte das βδελυγμα της ερημωσεως stehet, dann fliehet. Die Geschichte hat uns nur zwo in dem Tempel vor seiner gänzlichen Verwüstung vorgegangene Thatsachen aufbehalten, denen diese Ausdrücke angemessen, und die wegen ihrer nächsten Beziehung auf den Untergang dieses glänzenden Gebäudes und des ganzen Staates als Vorboten und Veranlaßungen der Verheerung und des Umsturzes anzusehen sind, wovon aber selbst die zwote eine dem ersten Vorfalle anhängende Folge ist. Die wildesten, unter den Zeloten nämlich, zusammengelaufene Räuber, die sich den Namen der Eiferer für das Vaterland gaben, bemächtigten sich des Tempels, machten das Heiligthum zum Waffenplatze und zum Sitze ihrer Mordlust und Tyranney. Der Hohepriester Annan, der sich noch Hoffnung auf eine Vermittlung mit den Römern machte, versuchte es, die Zeloten aus dem Tempel herauszuschlagen; aber umsonst. Von nun an blieben sie die

übermächtige Parthey, machten den Tempel zur Festung und zum Mittelpunkte des Krieges, woraus sie das Schicksal Jerasalems lenkten, und behaupteten sich gegen die Römer darinnen, bis der Tempel selbst in Feuer aufgieng.

Hier haben wir ein durch Schandthaten verunehrtes Heiligthum, die verwüstenden Gräuel in seiner Mitte, und auch Joseph findet sie hier und sieht darinn die Vorbedeutung der unvermeidlichen Zertrümmerung des ganzen Staates nach der Weissagung der Propheten *).

Sie hatten den Tempel noch nicht lange inne, als sie, um sich desselben und der Uebermacht über die Friedlichgesinnten zu versichern, die Idumäer, ein heidnisches Volk, zu Hülfe riefen, die nicht allein durch ihre unreine Gegenwart den Tempel profanirten, sondern auch ein schreckliches Gemetzel in demselben anrichteten, so daß seine äussern Gebäude vom Blute überströhmten.

Welche dieser beeden Begebenheiten, wenn wir sie für zwo halten dürfen, wir für das βδελυγμα της ερημωσεως ansehen, gilt zu unserm Zwecke gleich viel. Sie sind sicher die einzigen, welche die Geschichte dazu charakterisirt, oder vielmehr die einzigen, welche sie überhaupt aufzuweisen hat, die vor der gänzlichen Zer-

*) εγελατο τε τα θεια, και τους των προφητων θεσμους, ωσπερ αγυρτικας λογοποιϊας εχλευαζον. πολλα δε ουτοι περι αρετης και κακιας προεθεσπισαν, α παραβαντες οι ζηλωται, και την κατα της πατριδος προφητειαν τελους ηξιωσαν. ην γαρ δη και τις παλαιος λογος ανδρων, ενθα τοτε την πολιν αλωσεσθαι, και καταφλεγησεσθαι τα αγια νομῳ πολεμου, στασις εαν κατασκηψῃ, και χειρες οικειαι ΠΡΟΜΙΑΝΩΣΙ το του Θεου τεμενος. κ. τ. λ.

störung in Hinsicht auf den Tempel merkwürdige Ereignisse waren. Sie fallen beyde der Zeit nach unmittelbar vor dem Tode des Zacharia.

Als nun Matthäus die Unterredung des Herrn über diesen Gegenstand vorträgt, und an die Worte vom verwüstenden Scheusal im Tempel gekommen ist, unterbricht er ganz unerwartet die Rede Jesu durch eine Apostrophe und ruft mitten unter dem Vortrage des Herrn seine Leser an: Wenn ihr einmal verheerende Frevel selbst in der heiligen Stätte, wie Daniel spricht, Platz nehmen sehet, wer dieses liest, überlege, dann flüchten nur die Bewohner Judeens den Gebürgen zu.

Matthäus muß zu dieser Ausrufung die Ursache in der damaligen Lage der Dinge gefunden haben. Weil die Stelle von dem Vorzeichen zur Flucht spricht, und er seine Leser auffordert, dasselbe nicht unbemerkt vorübergehen zu laßen, muß es vorhanden und anschaulich gewesen seyn; die Warnung Jesu muß auf die Begebenheiten der Zeit hingedeutet, das Zeichen, die verheerenden Frevel im Heiligthumme, το βδελυγμα της ερημωσεως εστως εν τοπω αγιω, muß lebhaft auf sein Gemüth gewürket haben.

So waren die Zeitumstände, als Matthäus an den letzten Kapiteln seines Buches arbeitete; später ist diese Stelle nicht geschrieben. Die Römer hatten damals, als in Jerusalem diese Auftritte vorgiengen, Galiläa schon inne, und waren im Begriffe Judäa zu erobern; hätten sie sich dessen schon bemeistert gehabt, so wäre die Warnung an die Bewohner von Judäa, sich dieses Vorzeichen zur Flucht zu Nutze zu machen, schon zwecklos gewesen.

§. 5.

§. 5.

In diesen Umständen lagen auch die nächsten Veranlaßungen zu seinem Unternehmen und zum Plane seiner Arbeit. Es gieng während und vor den bürgerlichen Unruhen der Juden, wie uns Josephus, Tacitus und Sueton versichert, unter ihnen das Vorgeben herum, daß die Zeit nicht ferne sey, in welcher ihr Retter und der Wiederhersteller ihrer Autonomie, der Meßias auftreten werde. Dieser Glaube trug nach der Bemerkung der erwähnten Schriftsteller nicht wenig dazu bey, ihre Entschlossenheit aufzumuntern, den Krieg zu beginnen und mit Hartnäckigkeit zu verfechten.

Der gegen die Römer angefangene Aufstand zog die ganze Nation auf einen Vereinigungspunkt und in ein gemeinschaftliches Interesse zusammen; alles war mit fanatischer Theilnahme wieder Jude, wobey das Christenthum nicht wenige seiner Bekenner verlieren mußte.

Unter solchen Meynungen und Verhältnissen schrieb Matthäus seinen Entwurf der Thaten, Lehren und Wunder Jesu nieder mit Hinweisung auf die alten h. Bücher, in denen die Züge zum Bilde des Meßias eingestandener maaßen zerstreut lagen. Er bewies, daß er schon erschienen, daß es Jesus von Nazareth gewesen sey, daß sein Leben und seine Verrichtungen in ausgezeichneter Einstimmung mit der Darstellung der Propheten stehe. Damit waren die erregten Hoffnungen und Vorspieglungen der Aufwiegler, und ein Hauptgrund, wodurch sie die öffentliche Meynung für sich bildeten, sehr empfindlich angegriffen.

Landesbibliothek Oldenburg

Diese Schrift, in welcher durch Jesum der Untergang der religiösen und bürgerlichen Verfassung, des Tempels und der heil. Stadt vorherverkündet war, konnte viele belehren, wie wenig die gegenwärtigen Anstrengungen zu einem Ziele führen, und wie viel vortheilhafter es sey, der ruhig duldenden Schule Jesu getreu zu bleiben.

Sie versprach auch, wenn einmal der Tempel verwüstet und alles Aeusserliche des jüdischen Gottesdienstes, Feste und Opfer aufhörten, den Erfolg, daß ein ansehnlicher Theil der übrigen Juden zum Christenthume übertreten, und nach der Vollendung dieser Begebenheiten, derer Ausgang so frühe in diesem Aufsatze durch Jesu angesagt war, ihn als Lehrer und als König Messias anerkennen werde, der ein Reich der Tugend und Wahrheit für die Kinder Israel gestiftet hat. Sie diese Schrift sollte die schon vorhandenen Schüler für das Christenthum erhalten, und den künftigen Uebergang der Juden zu demselben vorbereiten.

§. 6.

So geschah es auch. Die neue Lehre hatte unter den Juden viele Bekenner, die ihr getreu blieben, und gewann nach der Zerstöhrung noch mehrere, die aber in Palästina, wie überall, nichts vom Judenthume nachlaßen, sondern es mit der Religion des Meßias verbinden wollten. Sie selbst theilten sich in Meynungen und wegen ihnen in zween Hauptstämme, die unter der Benennung Naziräer und Ebioniten bekannt sind.

Landesbibliothek Oldenburg

Vorzüglich nahmen sich die Ebioniten durch eine leidenschaftliche Anhänglichkeit an das Gesetz und Judenthum aus, und durch eigene Lehrsätze in Hinsicht auf die höhere Abkunft Jesu. Sie hatten statt aller Religionsbücher der Christen nur ein einziges Geschichtbuch von den Thaten Jesu, welches sie κατα ματθαιον nannten *), und was in hebräisch- oder syrischer Sprache abgefaßt, auch ευαγγελιον καθ' εβραιους hieß **).

Auch die Naziräer, die der hebräischen Sprache kundig waren, in welcher sie später noch immerhin die h. Bücher ihres Volkes lasen, behielten die alte Verehrung für die Religion ihrer Väter, und hatten als Erkenntnißgrund der christlichen Lehre gleichfalls eine jüdische Schrift, die man unter der Benennung το καθ' εβραιους ευαγγελιον, selten aber unter dem Titel κατα ματθαιον berufen findet, und welche als das Buch vom Meßias wie ein Anhang zu ihrem jüdischen Kanon betrachtet worden seyn durfte.

Es entstehet hieraus die Frage: Hat nicht etwa Matthäus sein Evangelium ursprünglich in hebräischer Sprache abgefaßt?

§. 7.

Es kömmt auch wirklich von einer andern Seite, nämlich von rechtgläubigen Lehrern die Nachricht, die uns dieses versichert. Papias sagt: Matthäus hat in

*) Irenaeus L. I. adv. Haer. C. 26. L. III. C. 11.

**) Euseb. H. ecl. L. III. C. 27. Epiphan. Haeres. XXX.

Landesbibliothek Oldenburg

hebräischer Sprache seine Geschichte geschrieben *). Dieses Zeugniß verliert zwar an seinem Gewichte daher außerordentlich, weil uns Eusebius, durch den es auf uns gekommen ist, zugleich bemerkt, daß dieser Lehrer sehr einfältig, παυυ σμικρος τον νουν, gewesen sey. Euseb, der seine Schriften noch in Händen hatte, konnte immerhin richtiger darüber urtheilen als wir; da den Papias aber gelehrte Männer in den Schutz nahmen, welche ihn zu ihren Zwecken etwas scharfsinniger wünschen mochten, so wollen wir es gerne zugeben, daß er nur ein wenig einfältig gewesen ist **).

Nun könnte, wenn wir den Gegenstand der Untersuchung nicht als eine kritische Frage ansehen, und seine Aussage als eine fremde Nachricht, die durch ihn schriftlich verfaßt wurde, betrachten, er einige Aufmerksamkeit verdienen, da er gemäß dem, was die Alten über ihn bemerken, in der Auffammlung mündlicher Tradi-

*) Euseb. H. ecl. L. III. C. 39. περι δε μαλθαιυ ταυτα ειρηται. μαλθαιος μεν εβραϊδι διαλεκτῳ τα λογια συνεγραψατο.

**) Das strenge Urtheil des Eusebius gründete sich nicht allein, wie Michaelis in seiner Einl. ins N. T. II. Th. §. 133. 4te Ausg. dafür hält, darauf, daß Papias ein tausendjähriges Reich glaubte, und einige Gleichnisse zu eigentlich verstand, sondern auf den gesammten Innhalt seiner Schriften, in denen er ungereimte Parabeln und Lehrvorträge des Herrn für wahr annahm, und mehrere andere Fabeleyen, και τινα αλλα μυθικωτερα, worunter mit auch der Chiliasm war. Die Erzählungen, die Euseb aus ihm ausgezogen hat, sind auch nicht der Maaßstab, an dem man ihn zu beurtheilen hat; natürlich sammelte er für seine Geschichte nicht das fabelhafteste, sondern das brauchbarste und wahrscheinlichste aus ihm auf.

Landesbibliothek Oldenburg

tionen sehr fleißig war, aus denen hernach seine Schriften entstanden sind.

Allein es kömmt in diesem Falle, wenn man von dem Prüfungsgeiste eines Mannes nicht voraus überzeugt ist, darauf an, daß man von den Quellen, wohin sich seine ehrlichen Aussagen beziehen, unterrichtet sey, um durch Fleiß und guten Willen für eine eingeschränkte Beurtheilungskraft schadlos gehalten zu werden. Diese, wodurch allein seine mäßigen Geistesgaben zur Beglaubigung hinreichen könnten, hat Papias hier nicht angezeigt.

Konnte er denn nicht auch seine Nachrichten von einem hebräischen Texte des Matthäus aus der Schule der Ebioniten oder Naziräer erhalten haben; und von welchem Werthe würde sodann sein Vorgeben seyn?

Er hat allerdings mittel- oder unmittelbare Berichte von dieser Seite her, und namentlich in Bezug auf das Evangelium der Hebräer erhalten, wovon er eine Stelle in seine Schriften aufgenommen hat. Er gebraucht, sind Worte des Euseb Hist. ecl. L. III. fin, auch Zeugnisse aus dem ersten Briefe des Johannes, gleichfalls aus dem ersten Petri, und verbreitet sich über eine andere Geschichte von einem Weibe, die wegen ihren vielen Sünden bey dem Herrn verklagt war, welche in dem Evangelium der Judenchristen enthalten ist, ην το καθ' εβραιους ευαγγελιον περιεχει.

Wie viel Zutrauen schenkt nun der historische Forscher dem Zeugnisse eines Mannes, der überall auf Sagen und mündliche Nachrichten ausgieng, dessen Fähigkeiten sie zu beurtheilen sehr mäßig, und dessen Quellen zufolge

Landesbibliothek Oldenburg

klarer Anzeigen in diesem besondern Falle sehr verdächtig sind?

Der nächste, der uns diese Behauptungen aufstellet, ist Irenäus *). Matthäus, sagt er, gab sein Evangelium unter den Juden in ihrer eigenen Sprache heraus. Irenäus war aber nicht allein mit den Schriften des Papias sehr bekannt, daß man den Verdacht auf ihn legen könnte, er habe etwa von diesem seine Nachricht erborgt; sondern er schätzte ihn auch sehr hoch, und erwähnt seiner mit einem für Irenäus so vollgültigen Lobspruche, daß man darinn nicht bloß Stoff zu einer Vermuthung, sondern eine ziemlich deutliche Aeußerung findet, daß er, wo er anders diese Nachricht bey Papias gelesen hat, sie für ganz wahr gehalten haben mußte. Dieses, so sagt er in Bezug auf die dort abgehandelte Materie, bezeugt Papias, der ein Zuhörer des Johannes, ein Mitgenosse des Polykarpus war, ein Mann aus dem Alterthume schriftlich im vierten Buche seiner εξηγησεων λογιων κυριακων.

Bey Irenäus wäre schon dieses allein genug gewesen, um mit unbedingtem Beyfalle seine Nachricht anzunehmen, daß er ein Bekannter des Polykarpus und sein Zeitgenosse war, für welchen Irenäus eine unbegrenzte Hochachtung hatte. Ueberlege man nun die obigen Prädikate zusammengenommen, um zu urtheilen in wie ferne Irenäus von Papias abhängig ist, und setze man hinzu, daß er an der nemlichen Stelle, wo er alle diese Lobsprüche auf Papier zusammenhäufet, seinen

*) L. III. adv. Haeres. C. 1. Euseb. H. ecl. L. V. C. 8.

Landesbibliothek Oldenburg

Glauben an ein tausendjähriges Reich auf das Ansehen dieses Lehrers begründet. L. V. adv. Haer. C. 33.

Nun in eben dieser nämlichen Schrift, welche Irenäus hier anführet und belobet, in eben derselben war die Nachricht vom hebräischen Texte des Matthäus, woraus sie auch Euseb schöpfte, so daß es gar kein Zweifel ist, daß Irenäus dieses Vorgeben des Papias in seinen Aufsätzen selbst gefunden und gelesen hat. Hist. ecl. L. III. fin.

Der dritte Zeuge ist Origenes bey Euseb Hist. ecl. L. VI. C. 25. Dieser Lehrer hatte am meisten Sprach- und Sachkenntniß, und von ihm könnten wir ein Urtheil, welches auf tiefe Untersuchungen wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes gebaut ist, erwarten; er könnte eigentlich die Frage entscheiden. Allein der Schriftsteller, durch welchen wir seine Aeußerung über den hebräischen Text dieses Evangeliums erfahren, merket getreulich an, daß die Behauptung des Origenes kein Resultat kritischer Erforschungen ist; sondern daß er sich für sein Vorgeben auf eine Ueberlieferung berufe: ως εν παραδοσει μαθων. Nun war zwar παραδοσις dort ein würdiger Tittel der Beglaubigung, sie war ein Bericht alter angesehener Lehrer. Ein solcher war nun freilich vorliegend, als Origenes schrieb, und wir kennen ihn. Es waren christliche Väter und Judenchristen, die darinn übereinstimmten und eine gemeine Meynung bildeten, die das Urtheil des Origenes geleitet hat.

Euseb selbst ist der letzte, der noch abgehört zu werden verdient. Hist. ecl. L. III. C. 24. Dieser Gelehrte behauptet einen hebräischen Urtext des Matthäus; er widerspricht ihn aber auch. Als Historiograph und

Sammler, wo er nach Authoritäten abschloß, die er uns auch, wie wir sehen, getreulich angezeigt hat, behauptet er ihn. Aber als Philologe und Bibelforscher fällt er ein anderes Urtheil. In seinem Commentare über die Psalmen macht er die Beobachtung, daß Matthäus als ein Mann, der der hebräischen Sprache selber mächtig war, die Worte: φθεγξομαι προβληματα απ' αρχης Ps. 77. nach seiner eigenen Uebersetzung (Es ist nämlich die Rede von dem griechischen Ausdrucke der LXX, welchen Matthäus verließ, um die Stelle anders zu geben.) angeführt hat: αντι τυ φθεξομαι απ' αρχης, εβραιος ων ο ματθαιος οικεια εκδοσει κεχρηται ειπων - ερευξομαι κεκρυμμενα. κ. τ. λ.

Die ganze historische Deduktion für einen hebräischen Matthäus beruhet nun, wenn wir alle Zeugnisse zu ihrem Ursprunge zurück verfolgen, auf der Aussage der Judenchristen, von welchen die Ebionäer in ihrer Sprache ein Buch besaßen, was sie κατα ματθαιον nannten, und wie jede Sekte als das einzige wahre glaubwürdige und vollkommene Religionsbuch anrühmten *); in derer Behauptung vielleicht auch die Nazoräer eintraten, und zu dessen Gunst sie den einen oder andern der christlichen Lehrer einzunehmen wußten, durch welchen die Sage Ansehen und weitere Empfehlung erhielt.

*) των δε λοιπων [ευαγγελιων] σμικρον εποιησατο λογον. Euseb. H. ecl. L. III. C. 27.

Landesbibliothek Oldenburg

§. 8.

Allein können nicht auch Judenchristen die Wahrheit sagen und Glauben verdienen? Die Ebioniten bildeten eine zahlreiche Versammlung unter den Bekennern des Christenthums, darum und wegen ihrem Alterthume machen sie in Ansehung ihres Vorgebens Ansprüche auf unsere Achtung.

Die ältern Denkmäler setzen nämlich ihren Ursprung der Zeit nach viel früher an, als einige der neuern Geschichtforscher. Irenäus, wo er Lib. I. cap. 26. von den Ebioniten redet, erwähnt ihrer nach Cerinthus unmittelbar vor den Nikolaiten; Eusebius aber hat sie nach Menander, dem Schüler Simons, vor Cerinth und den Nikolaiten geordnet. Er hatte dabey auf die Zeitfolge Rücksicht genommen, denn, nachdem er die Ebioniten abgehandelt hat, fährt er fort: **Um dieselbe Zeit**, κατα τϰς δεδηλουμενϰς χρονους, that sich ein anderes Haupt der Irrlehrer, Cerinthus, hervor; **mit diesen endlich auch** επι τϰτων δητα, so sagt er im folgenden Absatze, die Ketzerey der Nikolaiten. Hist. ecl. L. III. C. 26, 27, 28. Hieronymus giebt unter den Irrlehrern, die Johannes in seinem Evangelium widerlegt, die damals aufkeimende Sekte der Ebioniten an, et maximo tunc Ebionitarum Dogma consurgens. Catal. V. Jo. und Proem. in Matth. Epiphanius sagt: nach den auf ihn herabgekommenen Berichten seyen die Ebioniten damals entstanden, als nach der Verwüstung Jerusalems sich die Christen in Peräa, hauptsächlich zu Pella und in den angrenzenden Gegenden

niederließen. Haer. XXX. In den Zeiten Hadrians zählten sie schon angesehene Männer unter ihren Glaubensgenossen, den Theodotion und Aquilas, und wahrscheinlich schon unter ihren Gegnern Justin den Märtyrer, der dem Theodoret zufolge gegen sie schrieb. Sein Buch nämlich, was er zur Wiederlegung der Ketzer verfaßt hat, ist älter als seine größere Schutzschrift, die sich auf dasselbe beruft, und die nicht lange nach dem zweyten jüdischen Kriege aufgesetzt wurde, den er daselbst τον νυν γενομενον πολεμον nennet.

Weniger gewiß sind wir von dem Alter und Entstehen der Nazoräer; sie wurden von den Häresiologen zuweilen übergangen, weil sie sie unter den ersten zugleich begriffen, oder weil sie glimpflicher von ihnen dachten.

Ihr Buch ist zwar, wie das Ebionitische, nicht mehr vorhanden; aber mehrere Bruchstücke, die sich von ihm erhalten haben, bieten uns Materialien zu seiner Prüfung an. Um nämlich darüber urtheilen zu können, ist es nöthig zu sehen, wie weit sich sein Daseyn im Alterthume verfolgen und was sich von seinem Innhalte mit Zuverläßigkeit aufbringen läßt, damit wir nicht à priori eine historische Frage entscheiden, die aus Urkunden beantwortet werden muß.

Der ausführlichste Schriftsteller über diesen Gegenstand ist Hieronymus. Er erhielt dieses Buch von den Nazoräern selbst, und übersetzte es in die griechische und römische Sprache, wodurch die genaueste Bekanntschaft dieses Lehrers mit demselben völlig ausgewiesen, und er als eine Quelle in Untersuchungen darüber an-

Landesbibliothek Oldenburg

zusehen ist. Er selbst leitet uns über sein Zeitalter hinaus, und liefert einige Data zur Erörterung der Epoche, in der es entstanden ist. Insbesondere berichtet er uns, daß es Origenes zuweilen in seinen Schriften angeführt habe, wovon wir uns izt noch durch eigene Vergleichung überzeugen können. Beede haben sich in ihren vorhandenen Werken auf die nämliche Stelle dieses Evangeliums berufen; Hieronymus im Commentar über Micha VIII. 6. Qui ..... crediderit Evangelio quod secundum Hebraeos editum nuper transtulimus, in quo de Persona Salvatoris dicitur: *Modo tulit me Mater mea Spiritus sanctus in uno Capillorum meorum*, non dubitabit dicere sermonem Dei ortum esse de Spiritu, et animam quae sponsa sermonis est, habere socrum S. Spiritum, qui apud Hebraeos genere dicitur faeminino — Origenes in der fünfzehnten Homilie über Jeremia und im Commentar über Johannes *); εαν δε προσιεται τις το καθ' εβραιους ευαγγελιον, ενθα αυτος ο σωτηρ φησιν, αρτι ελαβε με η μητηρ μου, το αγιον πνευμα, εν μια των τριχων μου, και απηνεγκε με εις το ορος το μεγα Θαβωρ. So weit zeigen sich nun deutliche Spuren seines Daseyns, welche noch weiter auf den Lehrer des Origenes **) zurückgehn, wenn dieser anders bey dem το καθ' εβραιους ευαγγελιον, was sein Schüler, gedacht hat. Er theilet uns daraus folgende Stelle mit: ο θαυμασας βασιλευσει και ο βασιλευσας αναπαυθησεται.

*) Fabric. Cod. Apocryph. Nov. Test. P. I. p. 362. Edit. Hamb. 1719.

**) Clem. Alex. Lib. II. Strom. C. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Es ergeben sich für ein viel höheres Alterthum desselben noch frühere Anzeigen, die sich zu einem ordentlichen Beweise ausbilden laßen. Ignaz der Märtyrer erwähnt in dem Briefe an die Smyrnäer einiger Worte Jesu, die in unsern Evangelien nicht vorfindig; aber nach Verbindung und Zusammenhang zu urtheilen, aus einer geschriebenen Urkunde genommen sind. Vorher gehet ein Citat, welches so behandelt ist, daß es auf einen Schriftsteller und insbesondere auf das Evangelium des Johannes hinweiset: επιλαβομενοι τω ειποντος, ο λογος σαρξ εγενετο. Sodann folgt die bey Johannes aufgezeichnete Begebenheit von Thomas, der nicht glauben wollte, und endlich unter den Citata: φασι τα λογια, eine Stelle aus der Apostelgeschichte. Mitten unter diesen angebrachten Bruchstücken schriftlichen Geschichtserzehlungen stehen die benannten Worte des Erlösers verbunden mit dem Vorfalle zwischen ihm und dem ungläubigen Apostel, so daß das Benehmen des Märtyrers anzeigt, daß er dieses Stück mit den übrigen, in derer Reihe es eingewoben ist, als gleichartig gedacht hat. Es lautet also: και οτε προς τους περι πετρον ηλθεν, εφην αυτοις, λαβετε, ψηλαφησατε με και ιδετε, οτι ουκ ειμι δαιμονιον ασωματον, και ευθυς αυτου ηψαντο και επιστευσαν.

Der Bischoff des syrischen Antiochia konnte gemäß der Lage seines Aufenthaltes, wenn ein Evangelium der Hebräer vorhanden war, es sehr leicht bey der Hand gehabt haben, und durfte nur sehr unschicklich mit demselben unbekannt seyn. Die Worte standen auch wirklich in dem jüdischen Evangelium, aus dem sie Hiero-

nymus zum Theile in der Vorrede zum achtzehnten Buche über den Jesaja ausgehoben hat: Cum enim eum putarent Spiritum, vel juxta Evangelium, quod Hebraicum lectitant Nazareni, *incorporale Daemonium*, dixit eis, quid turbati estis et cogitationes ascendunt in corda vestra, videte manus meas et pedes meos, &c. Ganz ausführlich sagt er aber in seinem Verzeichnisse der christlichen Schriftsteller bey Ignatius, daß sie nach ihrem ganzen Innhalte in dieser jüdischen Schrift liegen: Scripsit et ad Smyrnaeos, in quo et de Evangelio, quod nuper à me translatum est, super Persona Christi ponit Testimonium dicens... *Et quando venit ad Petrum et ad eos qui cum Petro erant, dixit eis: Ecce palpate me et videte, quia non sum Daemonium in corporale, et statim tetigerunt eum et crediderunt.*

Das Buch ist diesen Bemerkungen zufolge sehr wahrscheinlich aus einem hohen Alterthume, und sein Entstehen fällt in die Tage, welche die Apostel noch gesehen hatten, oder nicht lange nachher. Es war nach den Ueberresten, welche in den Ausarbeitungen des lateinischen Vaters noch vorfindig sind, dem Matthäus nicht sehr ähnlich, aber auch nicht überall unähnlich.

So weit im Alterthume zurück das Daseyn des jüdischen Buches weiter erweislich und durch historische Gründe beurkundet ist, finden wir es immer von unserm Matthäus so verschieden, daß die Identität beyder Schriften aus ihrem Innhalte keine Vermuthungsgründe für sich hat. Die Zeugnisse seiner Existenz bey Origenes und Clemens sind eben so viele Beweise der beyderlei-

Landesbibliothek Oldenburg

tigen Verschiedenheit, und Matthäus hat den Theil der Geschichte, welcher die Begebenheiten nach der Auferstehung befaßt, wohin die von Ignaz beygebrachte Stelle gehört, gar nicht bearbeitet. Es war folglich, nach dem ältesten Zeugen zu urtheilen, in den ersten Zeiten seines Daseyns und selbst in seiner Anlage mit unserm Matthäus nicht gleichlautend.

Indessen obschon diese Schrift nach den vorliegenden Daten, welche die Erkennungsgründe ihres Alters und Innhaltes sind, ein anderes Werk war, so sichert ihr dennoch ihre gennetische Epoche, welche noch an die Zeitgenossen des Herrn grenzet, einen historischen Werth zu, dessen Würdigung zwar Origenes, so oft er davon Gebrauch machet, dem Urtheile seiner Leser überläßt, den aber der Märtyrer von Antiochia für diese Stelle unbedingt angenommen hat. Es gebrach ihm zwar an Ungereimtheiten nicht, wie es die Nachricht vom heil. Geiste beweiset, welcher als Mutter Jesu den Sohn an einem seiner Haare auf den Tabor hinauftrug; doch berechtigt uns dieses nicht das Ganze abzuschätzen, wohl aber, wenn wir seiner habhaft würden, seine einzelnen Theile kritisch zu prüfen. Einige Stücke, die sich von demselben erhalten haben, sind in der That der Art, daß sie des Herrn nicht unwürdig sind, und von ihm als Lehrer gesprochen seyn können. Hieronymus sagt uns z. B. Comment. in Ezech. XXIV. 7, daß es darinn unter die bedeutenden Vergehungen gezählt werde, wann Jemand den Geist seines Bruders betrübet, und an einem andern Orte Comment. ad Ephes. V. 4. spricht der Herr zu seinen Schülern: Niemals seyd frölicher, als

wenn ihr euern Bruder in Liebe sehet. Zwo Ermahnungen, welche der Hoheit des Christenthumes völlig angemessen sind.

Die Ebioniten, die gleichfalls ein hebräisches Evangelium besaßen, hatten nach dem Berichte des Hieronymus, der in Palästina, der hebräischen Sprache mächtig, mit den Nazoräern in Verbindung und Umgange war, und es auch mit diesen seyn konnte, kein anderes als das nazoräische, welches beyde Theile gemeinschaftlich gebrauchten *). Dadurch wären die Fragen, in Rücksicht auf das Alter, den Werth und Innhalt des ebionäischen Buches, erledigt, wenn nicht Epiphanius, ein Palästiner, unter Juden erzogen und in ihrer Sprache unterrichtet, uns Auszüge aus dem Evangelium der Ebioniten aufstellte, welche uns mißtrauisch gegen den Bericht des Hieronymus machen. Unter andern wenigen Bruchstücken hat er die Geschichte der Taufe Jesu aus ihm ausgehoben Haeres. XXX, welche der lateinische Kirchenvater aus dem nazoräischen Buche in seine Commentare über Jesaja IV. 12. eingeschaltet hat. Die Erzehlung von beyden Aufsätzen ist so ganz verschieden und divergirend, daß man darinn nicht einmal die Spur einer ehemaligen Aehnlichkeit wahrnimmt, wie wir hier selbst sehen können.

*) In Evangelio, quo utuntur Nazareni & Ebionitae, quod nuper in græcum de hebræo Sermone transtulimus. Comment. in Matth. XII. 13.

Landesbibliothek Oldenburg

Factum est autem, cum ascendisset Dominus de aqua, et fons omnis Spiritus sancti descendit et requievit super eum, et dixit illi: fili in omnibus Prophetis exspectabam te, ut venires et requiescerem superte, tu es enim requies mea, tu es filius meus primogenitus, qui regnas in sempiternum.

Τȣ τε λαȣ βαπτισθεντος ηλθε Ιησȣς και εβαπτισθη υπο τȣ Ιωαννȣ· και ως ανηλθεν εκ τȣ ὑδατος, ηνοιγησαν οι ουρανοι, και ειδε το πνευμα τȣ Θεȣ το αγιον εν ειδει περιστερας κατελθȣσης εις αυτον και Φωνη εγενετο εκ τȣ ȣρανȣ λεγȣσα. συ μου ει ὁ υιος ο ἀγαπητος, εν σοι ευδοκησα· εγω σημερον γεγεννηκα σε. και ευθυς περιελαμψεν τον τοπον Φως μεγα, ο ιδων ο Ιωαννης λεγει αυτῳ· συ τις ει κυριε; και παλιν Φωνη εξ ȣρανȣ προς αυτον· ουτος εστιν ὁ υιος μȣ, ὁ ἀγαπητος εΦ' ον ευδοκησα. και τοτε ο Ιωαννης προσπεσων αυτῳ λεγει· δεομαι σȣ κυριε. συ με βαπτισον. ο δε εκωλυεν αυτῳ, αΦες, οτι ȣτως εστι πρεπον πληρωθηναι παντα.

Man vermuthete aus Achtung für das Zeugniß des lateinischen Vaters, welches er in einer Sache ablegt, von der er nach allen Umständen vorzüglich unterrichtet war, daß Epiphanius, welcher in der Darstellung des ebionitischen Lehrbegriffs, wie er selbst sagt, die Meynungen

nungen der Elkfaiten oder Sampsäer zugleich mit abhandelte, aus Versehen ihre Lehrsätze vermengt und das Religionsbuch der einen Parthey mit dem der andern verwechselt habe *). Er war aber viel zu gut von den Schriften dieses Nebenzweiges der jüdischen Schule unterrichtet, von denen er Rechenschaft in der Abhandlung von den Ossäern und Schampsäern giebt, und sein Benehmen, in Zerlegung der ebionitischen Behauptungen, spricht für das Gegentheil. Er hat zwar diese jüdische Sekten wegen Aehnlichkeit der Grundsätze miteinander verbunden, doch mit gehöriger Rücksicht auf ihre Unterscheidungslehren. Als er einige den Sampsäern eigene Sätze vorträgt, setzt er gleich hinzu, daß sie hierinn von Ebion abgehen: ηδη δε μοι και ανωτερω προδεδηλωται, ως ταυτα μεν εβιων εκ ηδει. Weiter unten unterscheidet er wieder die Meynungen der ältern ebionitischen Schule von jenen, welche die spätern Zöglinge derselben vertheidigten: ποτε μεν αυτος εβιων λεγων εκ παρατριβης ψιλον ανθρωπον γεγενηθαι· αλλοτε δε οι απ' αυτου εβιονα:οι. Nach diesem Betragen haben wir nicht zu besorgen, daß wir aus Verwechslung der Gegenstände irre geführt werden.

Es ist also das ebionitische Buch, aus welchem er diese Auszüge genommen hat, und so unähnlich es dem nazoräischen bey Hieronymus ist, so scheint doch der cyprische Bischoff dem Berichte des lateinischen Vaters beyzutreten. Er redet von beyden Schriften unter den

*) Storr über den Zweck der evangel. Geschichte und der Briefe Johannis. §. 38. §. 61.

nämlichen Benennungen κατα ματθαιον, und ευαγγελιον εβραϊκον, scheint sie von Matthäus abzuleiten, und ihren Unterschied nur den Verfälschungen, Auslaßungen und Zusätzen beyzumessen, und in dem πληρεσατον und ου πληρεσατον και νενοθευμενον zu setzen *), woher er auch nicht wußte, ob die Nazoräer die Genealogie beybehalten oder ausgemerzt haben.

Es möchte auch folgender Grund für eine vormalige Identität der Ueberlegung würdig seyn. Hieronymus legt dem nazoräischen Evangelium auch die Benennung secundum Apostolos bey. In Evangelio..... quo utuntur usque hodie Nazareni, secundum Apostolos, sive, ut plerique autumant, juxta Matthaeum. Lib. III. adv. Pelag. wodurch der Innhalt nicht allein auf Matthäus, sondern auf die sämmtlichen Apostel zurückgeführt wird, was auch in der Schrift der Ebioniten zutrift. Da werden sie gleich anfangs alle in der ersten Person von sich selber sprechend vorgestellt: Es war ein Mann mit dem Namen Jesu, der, als er dreißig Jahre alt wurde, uns auserwählet hat, und sodann folgen in der Anrede Jesu die Namen der Zwölfe, unter welchen insbesondere der Herr zu Mat-

*) Haeref. XXIX. de Nazoraeis. εχουσι δε το καθ ματθαιον ευαγγελιον πληρεσταλον εβραϊστι. παρ' αυτοις γαρ σαφως τελο, καθως εξ αρχης εγραφη, εβραϊκοις γραμμασιν ειι σωζεται. Haer. XXX. de Ebione. και δεχονται μεν και αυτοι το καθ ματθαιον ευαγγελιον .... καλουσι δε αυτο καθ' εβραιους, ως τα αληθη εστιν ειπειν, ου ματθαιος μονος εβραιστι κ. τ. λ. εν τω γαρ υπ παρ αυτοις ευαγγελιω, κατα ματθαιον ονομαζομενω, ουχ ολω δε πληρεσατω, welches zwar nicht ganz aber sehr reichhaltig ist, αλλα νενοθευμενω. και ηκρωτηριασμενω. λ.

thäus sagt: Und auch dich den Matthäus habe ich, als du am Zolle saßest, berufen *).

Da alle Apostel im Anfange, so von sich selber erzählen, so künden sich alle als Theilnehmer an dem Innhalte an, und dieses Evangelium ist eigentlich eine Schrift secundum Apostolos, wie jene der Nazoräer, an welcher, da Jesus den Matthäus in der Anrede besonders auszeichnet, er einen vorzüglichen Antheil und vielleicht das Verdienst des Redakteurs hatte.

Doch sey es damit wie es wolle, sey es nur eine Schrift oder seyen es zwo ursprünglich verschiedene gewesen, so führt keiner der beyden Fälle auf ein sehr schmeichelhaftes Resultat in Ansehung der reinen ehrlichen Aussage von ihrer Seite, die für die historische Glaubwürdigkeit unentbehrlich ist. Gesetzt, diese Verschiedenheit habe ihre Quellen in selbstgewagten Veränderungen der zwo Sekten, welche die uranfängliche Gleichheit und ihre Kennzeichen ausgelöscht haben gegen die Gewohnheit der Juden, bey denen es frevelhaft und gottlos war, sich an einem anerkannten heiligen Buche etwas solches zu getrauen: können wir sodann diesen Menschen, die so mit einer Religionsschrift zu Gunsten ihrer Meynungen oder aus Eigendünkel zu Werke

*) ἐγένετό τις ἀνὴρ ὀνόματι Ἰησοῦς, καὶ αὐτος ὡς ἐτῶν τριακοντά ἐξελέξατο ἡμᾶς. καὶ ἐλθων εἰς καφαρναουμ, εἰσηλθεν εἰς την οἰκιαν σιμωνος τε ἐπικληθεντος πετρε, καὶ ἀνοιξας το στομα αὐτε εἰπε· παρερχομενος παρα την λιμνην τιβεριαδος ἐξελεξαμην ἰωαννην καὶ ἰακωβον υἱους ζεβεδαιε, καὶ σιμωνα, καὶ ἀνδρεαν, καὶ θαδδαιον καὶ σιμωνα τον ζηλωτην, καὶ ἰουδαν τον ἰσκαριωτην, καὶ σε τον ματθαιον καθεζομενον ἐπι τε τελωνιε ἐκαλεσα, καὶ ἠκολουθησας μοι.

gehen, eine statthafte Aussage vor dem Richterstuhle der Kritik zumessen, wenn der eine oder andere Theil sein Buch κατα ματθαιον nennet?

Waren es zwey uranfänglich verschiedene Werke, so ist das eine derselben ein sicherer Beweis, daß die übertriebene Anhänglichkeit an das Judenthum und der Sektirgeist die eine Parthey verleitet hat, sich selber ein Buch nach seinen Vorurtheilen und Meynungen zusammenzusetzen, oder irgend einen vorhandenen hebräischen Aufsatz der ihren Gesinnungen am angemessensten war, eigenmächtig zum Erkenntnißgrunde der Religion auszumitteln. Vom einen Theile ist es unwidersprechlich wahr; werden aber nicht beyde von der Geschichte des nämlichen jüdischen Fanatismus angeklagt, waren nach ihren Anschuldigungen zu demselben Unternehmen nicht beyde gleichgestimmt und zu Gunsten ihrer jüdischen Gesinnungen und Behauptungen dazu veranlaßt, und wegen den in den ächten Evangelien befindlichen Aeußerungen Jesu über den Sabbath und andere jüdische Gebräuche, die sie beobachtet wissen wollten, dazu genöthigt, wo sie anders mit ihren Büchern und Gesinnungen und mit sich selber einig seyn wollten? Und was war sodann natürlicher, als daß sie durch eine namhafte Authorität ihre Schriften und Meynungen schützen wollten, und jene dem Matthäus oder gar allen Aposteln zuschrieben?

Landesbibliothek Oldenburg

§. 9.

Das Publikum von Palästina war in Ansehung der Sprache sehr gemischt. Neben der Landessprache redeten nicht allein eingebohrne freye Leute die griechische; sondern auch ihr Hausgesinde *). Für Fremde war sie ohnehin das Mittel des Umganges und Fortkommens. Die Zahl der griechischsprechenden Juden, die sich auf eine Weile oder längere Zeit hier angesiedelt hatten, war nicht geringe. Sie bildeten angesehene Corporationen. Apg. VI. 9. IX. 29.

Aus diesen griechischredenden Juden oder Hellenisten bestand zum Theile die christliche Gemeinde selbst in der heiligen Stadt. Apg. VI. 1.

Da er nun zunächst die zum Christenthume schon Bekehrten zur Absicht hatte, und dann die gesammte palästinische Judenschaft, so lagen die Hellenisten mit in seinem Würkungskreise, und er war zum Gebrauche einer Sprache verbunden, in der er den Innwohnern und Angesessenen, den Hebräern und Hellenisten gleich verständlich war.

Auf der andern Seite aber, konnte sich die Urschrift des Matthäus, wenn sie je hebräisch war, nicht so ganz aus den Händen der Gläubigen verlieren, daß sie ihr Daseyn nur noch unter den Juden fortbrachte. Syrien und Palästina hatte viele und ansehnliche Gemeinden, [illegible] solch ein Buch, welches im galiläischen oder syrischen Dialekte geschrieben war, nicht allein von

*) Joseph. Archaeol. L. XX. C. 9. p. 624. Edit. Basil.

Landesbibliothek Oldenburg

Einzelnen verstanden wurde, sondern selbst zum kirchlichen Gebrauche anwendbar war, indem die griechische Sprache sich nie so verbreitete, daß sie die syrische unterdrückte und die einzige wurde. Daß es in hebräischen Schriftzügen erschien, war kein Hinderniß, denn selbst diese, nach den palmyrenischen Innschriften zu urtheilen, waren in einem großen Theile von Syrien üblich, und da wo sie es nicht waren, war mit dem Tausche der Schriftzüge alles abgethan. Unter diesen Umständen läßt sich gar nicht begreifen, wie die Gläubigen ein für sie so wichtiges Buch in ihrer Muttersprache weglegen konnten, um eine griechische Uebersetzung dafür einzuführen; und wie sodann die Syrer selbst wieder diese griechische Uebersetzung des Matthäus zu ihrem Gebrauche auf ein neues ins syrische übertragen mochten, um diesen Evangelisten in dem Dialekte des Landes zu besitzen.

Auch Origenes kam ihm nie auf die Spur; er konnte überall nichts als das Buch κατ' ἑβραίους finden, dessen Werth er jedes eigener Entscheidung überließ, und doch war ihm die Entdeckung des Matthäus in seiner Ursprache nicht minder wichtig, als seine Beharrlichkeit in dergleichen Nachforschungen unabläßig war. So wie er das A. T. bearbeitete, um mit Zuziehung des Originaltextes und der andern kritischen Behelfen die Siebenzig wiederherzustellen, so war er auch mit einer Rezension des neuen Testamentes beschäftigt. Den vielen in dem Matthäus eingeschlichenen Fehlern, worüber er sich ausdrücklich beklagt, war wohl auf keine zuverläßigere Weise abzuhelfen, als wenn er, wie er es im A. T. that, den Originaltext zu Rathe zog. Er machte, durch acht

und zwanzig Jahre, vielfältige Reisen in kritischer Hinsicht, zog viele ungebrauchte und vergessene Manuscripte aus ihrem Dunkel, in dem sie wahrscheinlich zu Grunde gegangen seyn würden, hervor, um für die Verbesserung des biblischen Textes nichts unversucht zu laßen. Seine Wanderungen giengen durch Palästina und Syrien, und zu Tyrus bearbeitete er seinen kritischen Apparat. Ungeachtet dieser mühsamen absichtlichen Nachforschungen, die dieser sachkundige Mann anstellte, entdeckte er nirgend etwas von einem solchen Originale des Matthäus.

Pamphilus, ein Phönizier aus Barut, als Märtyrer, als Lehrer des Euseb, und wegen seinen biblischen Kenntnissen als Gelehrter berühmt, errichtete für die Kirche zu Cäsarea eine unter den Alten berufene Bibliothek, wozu er sich mit großer Sorgfalt von allen Seiten her nach Büchern umsah. Der daselbst in Ansehung der biblischen Litteratur bereitliegende Schatz zog auch den Hieronymus an, der ihn vortheilhaft benutzte. Aber auch für diese Sammlung hatte Pamphilus kein hebräisches Exemplar des Matthäus aufgebracht; es war nur das nazoräische Buch, was er aufstellen konnte, welches Hieronymus, der es übersetzte, hier eingesehen hat *). So fruchtlos waren die Bemühungen des Alterthumes, den vorgeblichen Urtext des Evangelisten ansichtig zu werden, daß seine Existenz ein Gerüchte und er nirgends vorhanden gewesen zu seyn scheinet.

*) Hieronym de Script. eccles. V. Pamphyl. und V. Matth. wie auch L. III. adv. Pelag. In Evangelio juxta Hebraeos.... Quo utuntur usque hodie Nazareni..... Quod in Caesareensi Bibliotheca habetur, &c.

Landesbibliothek Oldenburg

§. 10.

Das Evangelium des Matthäus, welches in unsern Händen, und nach dem Zeugnisse der verschiedensten und entferntesten Religionspartheyen aus den ersten Zeiten des Christenthumes dem Innhalte nach ihm als Verfasser angehörig ist, wie die allgemeine Einleitung ausgewiesen hat, dieses Evangelium ist ursprünglich griechisch geschrieben. Denn die Stellen, welche aus dem alten Testamente angeführt sind, sind in ihrer griechischen Einkleidung auf eine solche Art behandelt, daß man die damit getroffenen Verfügungen dem Verfasser, nicht aber einem Uebersetzer beyzumessen hat.

Ueberhaupt und im Ganzen ist bey diesen Citaten die alexandrinische Uebersetzung angewandt und wörtlich befolgt. Es stand aber dem Urheber des griechischen Textes des Matthäus auch der hebräische des A. T. zu Gebote, den er gerne zu Rathe zog.

Wo es keine Noth erfoderte, sondern nur die Delikatesse, um hie und da einen Ausdruck dem Vorwurfe genauer anzupassen, verließ er die Siebenzig und gab seinen Stellen eine eigene und glückliche Wendung in Absicht auf die Endzwecke des Buches. Zum Beyspiele: Jesaja XLII. 1. ff. hinderte ihn nichts, die Stelle, wie sie in der LXX war, zu gebrauchen: allein die Worte: ουδε ακουσθησεται η φωνη αυτου εξω, welche zwar das ישמיע בחוץ קולו ängstlich gaben, waren demjenigen, von dem der griechische Ausdruck abhieng, nicht bestimmt und passend genug, das Bild des bescheidenen Weisen, wie es in Jesu erschien, auszuzeichnen. Er

gab ihm daher seinen Innhalt angemessener auf die Idee des Evangelisten durch eigene Wahl im Ausdrucke: Er streitet nicht, und erhebet kein Geschrey, noch erschallet seine Stimme auf den Straßen, ουκ ερισει ϗδε κραυγασει ϗδε ακϗσει τις εν ταις πλατειας την φωνην αυτϗ. Darinn war nun der stille geräuschlose Charakter und die Bescheidenheit des großen Lehrers sichtbarlich abgebildet. Matth. XII. 19.

Psalm LXXVIII. 2. War ihm das φθεγξομαι προβληματα απ' αρχης völlig brauchbar; aber für Lehrvorträge, die das meßianische Reich und seine Begründung, auf welche Matthäus hauptsächlich mit dem alten Testament hin arbeitete, in sich enthielten, waren die Worte nicht signifikant genug. Die Entwürfe zur meßianischen Beglückung waren nämlich bey den Juden hohe Geheimnisse der Gottheit von Ewigkeit her, προεγνωσμενα απο καταβολης κοσμϗ. I. Pet. I. 20. Ephes. I. 4. Hebr. IX. 26. Das απ' αρχης war hiezu zu matt, und das Wort בעה enthielt eine lebhaftere Vorstellung in sich; er verschafte nun der Stelle durch den ausgesuchtern Ausdruck mehr Schwung und Würde: ερευξομαι κεκρυμμενα απο καταβολης κοσμϗ. Mth. XIII. 35.

Die Uebersetzung Jesaja LIII. 4. von den Worten חלי und מכאב durch ασθενεια und νοσος, Matth. VIII. 17. ist ganz gewiß so auf den Zweck des Verfassers überlegt, daß der hebräische Ausdruck weit übertroffen wurde in Hinsicht auf das Vorhaben des Evangelisten.

Die Worte Matth. XXVII. 9, 10 sind ohne Bedenken aus Zacharia genommen; aber sie sind ein Gedächtnißzitat, wovon Jeremia als Quelle angegeben

Landesbibliothek Oldenburg

wird. Es ist eben so unwahrscheinlich, daß Matthäus, um zu erweisen, Jesus sey Meßias, wozu eine strenge dogmatische Probe erfordert wurde, sich auf Apokryphen berufen habe, gegen die man eine Ausnahme machen, und die seinem Beginnen das unverdächtige Ansehen nicht geben konnten, welches zur Ueberzeugung nöthig war, als es unrichtig und allen Erforschungen über den Kanon entgegen ist, daß von den Tagen des Matthäus her sich ein Stück aus dem alten Testament verloren habe.

Die Sätze finden sich in Zacharia und selbst auch der Ausdruck, wenn schon der Evangeliste, was dem Gedächtnißcitate eigen ist, die Worte nicht in der nämlichen Reihe und Stellung vorträgt. Zach. XI. 13. 14. ואקחה שלשים הכסף, και ελαβον τα τριακοντα αργυρια. Hier haben wir fürs erste den nämlichen Satz und die Summe; sodann auch die Worte την τιμην τϛ τετιμημενϛ, ον ετιμησαντο, היקר אשר יקרתי מעליהם: das מעליהם wird durch απο των υιων ισραηλ ersetzt, weil בין ישראל, wofür er בן gelesen, folgt. Selbst auch der Töpfer findet sich im Originale: και εδωκαν εις τον αγρον τϛ κεραμεως, והשליכהו אל היוצר אדר; יוצר ist im gewöhnlichen Sprachgebrauch ein Töpfer, wie es der wörtliche Aquilas durch πλαστης ausgedrückt hat. Schließlich ist auch noch der Acker vorhanden; nämlich אֶדֶר hat in der Sprache des Esra und im chaldaisirendhebräischen diese Bedeutung. Nun haben wir alle Ideen, welche die Stelle invidualisiren und selbst auch die einzelnen Sätze und sämmtliche Worte, die sie bey Matthäus begreift. Die griechische Ausführung derselben, so ganz nach dem Zwecke und den Gedanken des Evangelisten ist,

Landesbibliothek Oldenburg

dürfte, wie ein Sachkundiger eingestehen wird, wohl schwerlich einem andern als ihm selbst gelungen seyn.

Dieses besondere Benehmen mit den Stellen des alten Testaments zeigt mehr den Geist des Verfassers an, der auf seine eigene Ideen hinarbeitet und alles mit Auswahl auf einen überdachten Plan hinlenket, als einen Uebersetzer, von dem es so leicht nicht zu erwarten ist, daß er so in die Endabsichten des Schriftstellers hineingehe und so abgemessen darnach handle, als es selbst der Author nur mit aller Ueberlegung thun konnte.

So bekannt indessen der Urheber des griechischen Textes mit dem hebräischen alten Testaments war, bieten sich dennoch Beyspiele an, welche deutlich zeigen, daß er nichts hebräisches vor sich liegen hatte. Eine solche Stelle ist Jesaja XXIX. 13, bey Matthäus XV. 9. Die Siebenzig haben zwar davon den Hauptgedanken; aber auf keine Weise den Ausdruck des Urtextes erreicht. Für den Ausdruck *ματην* ist überall nirgend etwas im hebräischen; die LXX scheinen חנם für ותהי gelesen zu haben, und für *διδασκοντες* ist auch kein Wort im Jesaja vorhanden. Das יראתם אתי ist durch *σεβονται με*, gleichsam als wäre יראו אתי geschrieben, übersetzt worden; das מלמרה ist als ein Nomen in der vielfachen Zahl behandelt, als מלמדות *διδασκαλιαι*. Nichts destoweniger ist diese Uebersetzung wörtlich angeführt. Man kann darinn keinen Uebersetzer gewahr werden, dem ein hebräischer Text vor Augen lag, und den er sonst glücklich ausdrückte, wohl aber eher den Mann, der als Author eigenmächtig und frey mit seinen Kenntnissen zu Werke gehet.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Stelle Matth. XIX. 4, 5. endlich, die aus Mose I. B. II. 24. nach den LXX angeführt ist, setzet voraus, daß der griechische Text bey dem Verfasser uranfänglich zum Grunde gelegen hat. Die Worte οι δυο εις σαρκα μιαν haben eine Lesart, die nur im griechischen ist, das οι δυο nämlich; denn obschon שנים, οι δυο auch im samaritanischen Pentateuche vorgefunden wird, so ist er dennoch sicher die Quelle nicht, da der Gebrauch dieses Pentateuchs bey einem rechtgläubigen Juden ungedenkbar ist.

Nun auf eben dieses οι δυο wird hier im strengen Verstande argumentirt: ωστε ουκετι εισι ΔΥΟ, αλλα σαρξ μια. Zu diesem Argument, was hier der Evangelist Jesu in den Mund legt, war im hebräischen kein Stoff und Veranlaßung; nach demselben hätte die Argumentation auf אחד, μια σαρξ gehen und so abgefaßt seyn müßen: και εσονται εις σαρκα μιαν, ωστε εισιν ΕΝ κατα σαρκα. Wenn nun der Vernunftschluß dieses Innhaltes, wie er bey Matthäus ist, nicht aus dem hebräischen, sondern nur aus dem griechischen Vordersatze entstehen konnte, so entscheidet derselbe für den ursprünglichen Gebrauch der letztern Sprache in diesem Evangelium.

Wir verlaßen nun unsern Evangelisten auf einige Augenblicke; aber nur in der Absicht, weitere Untersuchungen über ihn vorzubereiten.

Landesbibliothek Oldenburg

§. 11.

Markus.

Johannes Markus, den die Alten für einen Schüler und Gefährten Petri ausgaben, war, wie es scheint, zu Jerusalem gebohren; wenigstens war daselbst seine Mutter wohnhaft, und in ihrem Hause hatten die Gläubigen Versammlungen. Apg. XII. 12. Dahin war es auch, wohin Petrus zuerst gieng, als ihn der Engel aus dem Gefängnisse führte, weil er da am besten empfangen zu werden hoffte. Er betrog sich auch nicht, und wurde mit allen Merkmalen der ausgezeichneten Freude aufgenommen.

Johannes Markus und Markus, dessen Petrus unter einer so freundschaftlichen Benennung erwähnt I. Pet. V. 13, werden demnach wohl schwerlich getrennt werden können, weil diesem nicht auch der Name Johannes beygefügt ist *). Es hätte den Gelehrten, die aus diesem Grunde zwo Personen unterscheiden, nicht entgehen sollen, daß der beygegebene Name der übliche und charakteristische war, und daß Johannes ο επικληθεις μαρκος, Apg. XII. 25. und λεββαιος ο επικληθεις θαδδαιος, Ιωσης ο επικαλεμενος βαρναβας, schlechtweg Markus, Thaddäus, Barnabas im gemeinen Leben geheissen haben.

*) Grotius Præf. in Marc. Cave Hist. litt. Vol. I.

Landesbibliothek Oldenburg

Die folgende Reihe der Schicksale dieses Johannes, der Markus genennet wurde, wird es noch mehr aufklären, daß dieser und Markus nur eine Person sind.

Als Paulus und Barnabas um die Zeit der Gefangennehmung Petri zu Jerusalem waren, nahmen sie diesen Johannes Markus mit sich nach Antiochia. Da hierauf diese beyden Männer vom Geiste aufgefordert wurden, die Lehre Jesu in andern Ländern zu verkünden, wählten sie sich diesen Johannes Markus zum Diener und Begleiter. Apg. XIII. 5.

Er gieng nach Cyprus mit ihnen; aber da sie von Paphos nach Perge und weiters zogen, verließ sie Markus und gieng nach Jerusalem zurück. Apg. XIII. 13.

Paulus und Barnabas kamen von ihrer Wanderung wieder nach Antiochia; allein ihr reger Geist ließ sie nicht lange ruhen. Sie beschlossen, ihre Brüder auf ein neues zu besuchen, um den Fortgang ihres Unternehmens und ihrer Bemühungen zu sehen. Apg. XV. 37. Barnabas wollte den Markus wieder zum Begleiter haben; aber Paulus schlug es ab und bestand darauf, weil er sie das erste mal verlaßen hatte, und nicht unter den Beschwerlichkeiten ausharrte. Auch Barnabas gab nichts nach, und trennte sich lieber von seinem Mitarbeiter, und gieng mit Markus wieder nach Cyprus. Paulus wählte den Sylas.

Von nun an kömmt im neuen Testamente kein Johannes Markus mehr; sondern allein Markus vor. Coloß. IV. 10. II Timoth. IV. 11. Philem. 24; aber aus der ersten Stelle kläret es sich auf, daß dieser Markus eben derselbe Johannes Markus ist, den Paulus

und Barnabas im Anfange sich beygesellten, und wegen dem sie sich getrennt haben. Wir erfahren nämlich hier, daß er ein Anverwandter des Barnabas war, ανεψιος τ βαρναβα, und sehen nun ein, warum ihn Barnabas und Paulus von Jerusalem mit sich nahmen, und begreifen, warum Barnabas so innig an diesen Markus gekettet war, daß er sich um seiner willen von Paulus losriß, die alten Bande der Freundschaft zerbrach und die gemeinschaftlichen Zwecke aufgab, um den Jüngling an seiner Seite zu haben, warum er endlich das zweyte mal mit ihm nach Cyprus gieng. Barnabas nämlich war ein Cyprier von Geburt, Apg. IV. 36, und Markus sein Anverwandter traf hier mehrere an, die ihm von Seite des Barnabas durch Bande des Blutes angehörig waren.

Paulus söhnte sich mit ihm wieder aus, und in der ersten Gefangenschaft hatte er ihn zu Rom in seiner Gesellschaft. Als er ihn hierauf in Geschäften nach Asien zurücksendete, suchte er seinen alten Lehrer Petrus wieder auf, mit dem er sich, wie aus dem ersten Briefe dieses Apostels V. 13 erhellet, verbunden hat.

§. 12.

Da damals noch, als Petrus unter Agrippa gefangen gesetzt wurde, Markus, der mit Paulus Jerusalem verließ, ein Jüngling gewesen zu seyn scheint, da nirgend etwas von ihm vorkömmt, was ihn zum Augenzeugen der Thaten und Begebenheiten Jesu machte, so frägt man billig um die Quelle seiner Nachrichten und um die Beglaubigung seines historischen Ansehens. Woher

ist also Markus von dem, was er erzehlt, unterrichtet?

Wenn wir sehen, daß in dem Hause seiner Mutter eine Versammlung der Gläubigen war, daß Petrus zuerst nach seiner Befreyung dahin gieng, daß er ihn mit der zärtlichen Benennung 1 Pet. V. 13 μαρκος ο υιος μϑ vor allen gläubigen Juden beehrt, so ist es ausser Zweifel, daß er ihm seine väterliche Pflege, die in dem Munde eines Apostels wohl vorzüglich vom Unterrichte gilt, angedeihen ließ. Wir müßen daher seine Kenntnisse in Bezug auf die Lehre Jesu und seine Geschichte in Vielem auf Petrus zurückführen. Daß ihm aber, ausser einem allgemeinen Unterrichte, besondere Vortheile bey sey seiner Ausarbeitung und nähere Belehrungen von Seiten des Apostels zu statten gekommen seyen, läßt sich hieraus als wahrscheinlich, aber nicht als erwiesen denken.

Die klare Versicherung davon giebt uns indessen die Geschichte. Es ist zwar Papias wieder der erste Zeuge, dessen Zuverläßigkeit, wenn sie nicht durch namhafte Beurkundung gedeckt ist, uns wenig beruhigt. Allein diesesmal beruft er sich ausdrücklich auf seinen Gewährsmann, einen ephesinischen Presbyter Johannes, der vielleicht mit der Begebenheit, aber wirklich noch mit dem Evangelisten Johannes gleichzeitig war, und gemäß seinen Verhältnissen und Lebensjahren über die Denkmäler des Christenthumes etwas sicheres wußte. Nach seinem Berichte, ϑτος ο πρεσβυτερος λεγει, war Markus kein unmittelbarer Schüler des Herrn, aber mit Petrus durch nahen Umgang verbunden und sein Begleiter, dessen

jedes-

jedesmalige Erzehlungen in öffentlichen Versammlungen er genau aufmerkte, niederschrieb und zu einem Geschichtbuche verarbeitete. (Euseb am Ende des dritten Buches seiner Geschichte.)

Etwas ähnliches sagt Clemens von Alexandria, und bekräftigt es durch das Ansehen der ältesten Lehrer, απο των ανεκαθεν πρεσβυτερων, welche nach dem Innhalte des Zeugnisses zu urtheilen, von den vorigen völlig verschiedene Personen sind. Es enthält nämlich zugleich auch das Vorgeben, daß die Evangelien mit den Genealogien die ersten erschienen seyen, was Euseb in den Werken des Papias nirgend vorgefunden, oder in der Erzehlung seiner Meynungen und Behauptungen verzeichnet, und wovon Irenäus, der Verehrer des Papias, das Gegentheil gelehrt hat. In den Untersuchungen über Lukas ist der Ort diese Angabe zu prüfen, die wir hier nur angeführt haben, um gegen die allenfalls vermuthliche Identität der Quellen die Selbstständigkeit des Berichtes zu sichern. Er sagt nun, (Euseb. Hist. ecl. L. VI. C. 14.) Markus, der lange her im Geleite des Petrus gewesen sey, habe seine Predigten aufgemerkt, geschrieben, und so dieses Evangelium zu Stande gebracht. Auch dieses ist ihm, was er beysetzt, eigenthümlich, daß es nämlich Markus auf Zudringen der Gläubigen verfaßt, und es ihnen ohne Widerspruch und ohne ausdrückliche Billigung des Apostels überreicht habe.

Tertullian schreibt im vierten Buche gegen den Marcion *), daß man von dem Evangelium des Markus

*) L. IV. C. 5. Licet & Marci quod edidit, Petri affirmetur, cujus Interpres Marcus.

behaupte, daß es eigentlich dem Petrus angehöre und Markus nur sein Dollmetscher gewesen sey. Dieses berichtet uns auch Origenes *).

Es ist sodann auch die zuverläßigste Deutung der Stelle Justins im Dialoge mit Tarpho, wo er die Worte des Markus von den Söhnen Zabdai, welche Kinder des Donners genannt wurden, anführet mit der Versicherung, daß es εν τοις απομνημονευμασιν αυτε stehe, wenn man dieses αυτου auf Petrus beziehet **). Christus und Petrus gehen in der Rede voran, und von beeden könnte dieses αυτε gesagt seyn; aber Justin nennt überall die Evangelien απομνημονευματα των αποστολων, und in keinem Falle απομνημονευματα χριστε. Nach dem Sprachgebrauche des Justin ist folglich das Evangelium des Markus dem Apostel unter der Benennung απομνημονευματα αυτε (πετρε) zugeeignet.

§. 13.

Das Evangelium, welches Markus geschrieben hat, ist, wie schon erinnert wurde (§. 1.), an Leser gerichtet, die mit Palästina, den jüdischen Gewohnheiten und Sitten wenig bekannt waren, wodurch der heilige Verfasser veranlaßt wurde, mit beygefügten Erläuterungen

*) Euseb. Hist. ecl. L. VI. C. 25.

**) και το ειπειν μεγωνομακεναι αυτον πετρον ενα των αποστολων, και γεγραφθαι εν τοις απομνημονευμασιν αυτε γεγενημενον, και τυτο μετα τε και αλλως δυο αδελφως υιους Ζεβεδαιε ονυχας μεγωνομακεναι ονομαζι τε Βοανεργης, ο εστιν υιοι βροντης, σημαντικον ην τε αυτον εκεινον ειναι. Ed. Rob. Steph. p. 105.

Landesbibliothek Oldenburg

den Lesern, die er sich dachte, manches, was der gemeinste Palästiner wußte, zu verdeutlichen. Es sind uns damit aber diejenigen, denen diese Schrift zugedacht war, nur sehr weitschichtig angezeigt. Etwas näher stecket uns den Kreis seiner Leser die Anmerkung aus, die er am XIIten Hauptstücke V. 42. gemacht hat.

Er redet von dem λεπτον, einer im Judenlande üblichen Münze, und findet es für nöthig, zum Unterrichte der Lesenden, ihren Werth zu bestimmen. Sein Verfahren ist dabey bemerkenswürdig: er rechnet nämlich nicht wie Josephus, der in dergleichen Fällen nach attischem Gelde den Anschlag machte, und den Gehalt des Schekels nach Drachmen angab; sondern um sich denen, auf die sein Blick geheftet war, verständlich zu machen, setzet er den Werth des λεπτον in einer Anmerkung nach den römischen Münzgattungen bey, und bezeichnet also damit solche Menschen, denen das römische Geld bekannter als jedes andere war.

Er gebraucht gegen die Gewohnheit der biblischen Schriften für den Anführer von sechzig oder hundert Soldaten den römischen Ausdruck Centurio, ο κεντυριων, XV. 39. Joseph nennet ihn εκατονταρχος, so auch die Bücher des N. Testaments; ein Zeichen, daß der Sprachgebrauch von Palästina in diesem Ausdrucke übereingekommen ist. Für die Griechen war er ohnehin der einheimische und verständlichste. Diese Abweichung vom jüdischen und griechischen Ausdrucke kann nur auf Leser berechnet seyn, denen das lateinische Kunstwort bekannt, das griechische fremd war.

Landesbibliothek Oldenburg

Auf Rom selbst weiset uns die Geschichte hin. Jene von Clemens angerühmte alte Lehrer, οι αρχαιοι πρεσβυτεροι berichten an der oben benannten Stelle, daß Markus die Vorträge des Petrus zu Rom in eine schriftliche Ausarbeitung zusammengefaßt, und sie dort auf das Bitten der Gläubigen öffentlich bekannt gemacht habe.

Auch die Zeit, in welcher nach historischen Gründen Markus sein Evangelium herausgegeben hat, heftet die Ausarbeitung desselben an die damalige Hauptstadt der Welt an, und gestattet uns, wenigstens in Ansehung ihrer Vollendung und Herausgabe, keinen andern Ort, als eben diesen anzunehmen.

§. 14.

Zwar wird die Zeit, in welcher Markus als Geschichtschreiber auftrat, von den Alten nicht auf eine Weise angegeben; doch macht diese Unbeständigkeit nur die Erörterung weitschweifiger, aber die Beantwortung der Frage nicht unsicherer. Es ist nämiich die Erzehlung in Umlauf gekommen, Simon der Magier habe auch in Rom das Glück seiner Zauberkünste versucht und göttliche Ehrenbezeugung erworben. Justin, der Märtyrer, ist der Urheber davon, und schien sich die Spuren des Faktums in der bekannten Innschrift SEMONI DEO SANCO gefunden zu haben, derer Abfassung er entweder aus ihrem weitern Innhalte, oder auch aus mündlichen Nachrichten, in die Tage des Kaiser Claudius versetzte *). Der voreilige Schluß des Kirchenvaters,

*) Justins grössere Apologie. f. 144. Ed. Rob. Steph.

Landesbibliothek Oldenburg

welcher der römischen Sprache und italischen Mythologie nicht genug kundig war, wurde die Unterlage einer weiter ausgebildeten Sage. Petrus hatte einst anderswo den Magier gedemüthigt; man verband nun diese Begebenheit mit der Erzehlung des Justin, und so erwuchs eine ganze Geschichte, deren handelnde Personen Petrus und der Magier Simon und deren Schauplatz Rom gewesen seyn soll. Die Chronologie, welche das vorgebliche Faktum in der Reihe der wirklichen Ereignisse zu ordnen hatte, stellte es nun nach der Zeitbestimmung, die Justin von der Verfertigung der Innschrift gegeben hatte, in die Regierungsjahre des Claudius. Hier mußte nun Petrus in Rom gewesen seyn, und da die Umstände bequemer schienen, als sein letzter Aufenthalt, in dem er den Tod fand, so mußte itzt Markus sein Evangelium verfaßt haben *).

So falsch die Zeitangabe ist, so stimmen doch diese Berichte, die mit dem Unfaktum die Thatsache von dem Evangelium des Markus verbinden, für Rom, als den Ort, in dem es geschrieben wurde.

Eine andere Nachricht, mit Rücksicht auf die Chronologie, hat uns Irenäus gegeben, welche, was den Matthäus anbetrift, völlig mit dem einstimmig ist, was uns der Innhalt des Buches (§. 4.) hierüber angeboten hat, und sich daher vollkommen von dieser Seite bestätiget. Dieses Zeugniß, welches soweit erprobte Zuverläßigkeit hat, unterrichtet uns also über das Evangelium des Markus: " Matthäus gab seine Schrift heraus,

*) Euseb. Chron. ad A. III. Claud.

„ als Petrus und Paulus zur Begründung der gläubigen „ Gemeinde zu Rom predigten; nach ihrem Hinscheiden „ aber hat Markus, der Schüler und Dollmetscher des „ Petrus, das, was dieser vorgetragen, uns in einem „ Aufsatze übergeben, " *). Die Worte μετα τυτων εξοδον gestatten eine zweyfache Deutung: Nach ihrem Tode gab Markus sein Buch heraus, oder nach ihrem Austritte von Rom. Grabe giebt ihnen den letzten Sinn; Valois und andere erklären sie vom Tode.

Diese Erklärung ist auch die richtige. Petrus gebrauchte nämlich diesen Ausdruck selbst, als er von seinem Tode sprach, er nannte ihn seinen εξοδος II. Pet. I. 14. 15. Auf diesen Ausdruck hat, wie es scheint, hier Irenäus Rücksicht genommen, um auf diese Begebenheit das eigene Wort des Apostels anzuwenden.

Er sagt sodann: Nach dem εξοδος der zween Apostel des Petrus und Paulus, welche zu Rom gelehrt hatten. Wenn er nun auch, wie die spätern Schriftsteller, angenommen hätte, daß Petrus zweymal in Rom gewesen sey, unter Claudius und hernach in den letzten Zeiten des Nero, so bestimmet der Umstand, daß er Petrus und Paulus, ihre Predigt und Aufenthalt miteinander verbunden hat, seine Gedanken völlig, und zeigt, daß ihm die letzten Tage der Apostel im Sinne lagen, wo sie zusammen in Rom gewesen sind.

*) ο μεν δε ματθαιος εν τοις εβραιοις τη ιδια διαλεκτω αυτων και γραφην εξηνεγκε τυ ευαγγελιυ, τυ πετρυ και τυ παυλυ εν Ρωμη ευαγγελιζομενων, και θεμελιυντων την εκκλησιαν. μετα δε την τυτων εξοδον, μαρκος ο μαθητης και ερμηνευτης πετρυ και αυτος τα υπο πετρυ κηρυσσομενα εγγραφως ημιν παραδεδωκε. L. III. adv. Hær. C. I. Euseb. H. E. L. V. C. 8.

Landesbibliothek Oldenburg

§. 15.

Matthäus und Markus.

Weitere Untersuchung ihrer historischen Quellen.

Matthäus und Markus erzehlen beynahe durchgängig in ihren Geschichtbüchern die nämlichen Ereignisse, da hingegen die andern Evangelisten in der Auswahl derselben so sehr von einander abweichen, und sich auffallend auch von diesen entfernen. Man fragt daher mit Recht: Woher kömmt diese Uebereinstimmung zwischen Matthäus und Markus; warum haben sie aus der großen Menge der Thatsachen, welche vor ihnen lagen, völlig die nämlichen ausgewählt? Bey Profanscribenten, die ein so weites Feld der Geschichte vor sich hatten, würde man durch eine solche Erscheinung leicht auf die Vermuthung gebracht werden, daß einer den andern bey seinen Ausarbeitungen vor Augen gehabt habe. Wenn sie aber über dieses in der historischen Vorstellung und Einkleidung einstimmig ihre Thatsachen in eben so vielen Sätzen und Gliedern, mit den nämlichen Ausdrücken, in der Abfolge und Stellung der Worte bis auf Nebenwörter und Verbindungen, wie es bey unsern Schriftstellern öfters der Fall ist, gleichlautend erzehlten, so würde dieses wohl ein klarer Beweis seyn, daß sie nicht unabhängig gearbeitet, sondern der spätere den frühern befolgt und angewandt, oder daß sie sämmtlich ein drittes gemeinschaftliches Dokument sehr ängstlich zu Nutze gezogen haben.

Landesbibliothek Oldenburg

So lange wir diese unsere Geschichtschreiber nur noch als Schriftsteller betrachten können, deren Werth nicht voraussetzlich, sondern erst in der Anfrage, und deren Würde noch in einer kritischen Untersuchung ist, gilt auch dieses Urtheil von ihnen *). Und in der That ist zuweilen ihre Aehnlichkeit so groß, als man sie nicht leicht zwischen zween Schriftstellern gefunden hat, wie uns folgende Beyspiele belehren.

I.

Matth. XV. 32. f.	Mark. VIII. 1. f.
προσκαλεσαμενος τυς μαθη-	προσκαλεσαμενος τυς μαθη-
τας	τας
αυτυ, ειπεν αυτοις	αυτυ, λεγει αυτοις.
σπλαγχνιζομαι επι τον οχ-	σπλαγχνιζομαι επι τον οχ-
λον,	λον
οτι ηδη ημερας τρεις	οτι ηδη ημερας τρεις
προσμενυσι μοι	προσμενυσι μοι
και ουκ εχυσι τι φαγωσι.	και ουκ εχυσι τι φαγωσι.
. . . . .	. . . . .

*) Da erst die Frage ist, ob wohl diese Bücher einigen historischen Gehalt und Werth haben, so können wir natürlich die Inspiration, die erst aus ihnen, wenn hierüber entschieden ist, erwiesen werden kann, noch nicht in Anschlag bringen. Die Theologen sind auch darüber verstanden, daß Stil und Schreibart das Eigenthum der h. Verfasser selber sey, unter welcher Voraussetzung sie auch aus dem Stile und Genius Beweise für das Alter und Aechtheit der biblischen Schriften führen.

Landesbibliothek Oldenburg

και εκελευσε τοις οχλοις
αναπεσειν επι την γην
και λαβων τυς επτα αρτυς
- - - ευχαριςησας
εκλασε και εδωκε
τοις μαθηταις αυτυ
οι δε μαθηται
τω οχλω
και εφαγον παντες και εχορ-
ταθησαν
και ηραν τοπ ερισσευον
των κλασματων
επτα σπυριδας

και παρηγγειλε τω οχλω
αναπεσειν επι της γης
και λαβων τυς επτα αρτυς
ευχαριςησας
εκλασε και εδιδυ
τοις μαθηταις αυτυ
ινα παραθωσι· και παρεθηκαν
τω οχλω
εφαγον δε, και εχορταθησαν

και ηραν περισσευματα
των κλασματων
επτα σπυριδας.

II.

Matth. XIII. 4. f.

και εν τω σπειρειν αυτον
α μεν επεσε παρα την οδον
και ηλθε τα πετεινα
και κατεφαγεν αυτα
αλλα δε επεσεν επι
τα πετρωδη
οπου ουκ ειχε γην πολλην
και ευθεως εξανετειλε
δια το μη εχειν βαθος γης
ηλιυ δε ανατειλαντος
εκαυματιοθη
και δια το μη εχειν ριζαν
εξηρανθη

Mark. IV. 4. f.

και εγενετο εν τω σπειρειν
ο μεν επεσε παρα την οδον
και ηλθε τα πετεινα
και κατεφαγεν αυτο
αλλο δε επεσεν επι
το πετρωδες
οπου ουκ ειχε γην πολλην
και ευθεως εξανετειλε
δια το μη εχειν βαθος γης
ηλιυ δε ανατειλαντος
εκαυματιοθη
και δια το μη εχειν ριζαν
εξηρανθη.

Landesbibliothek Oldenburg

αλλα δε επεσεν επι τας ακανθας	αλλο δε επεσεν επι τας ακανθας
και απεπνιξαν αυτα	και συνεπνιξαν αυτο
	και καρπον ουκ εδωκε
και αλλα επεσεν επι την γην την καλην	και αλλο επεσεν εις την γην την καλην
και εδιδε καρπον	και εδιδε καρπον
V. 20.	V. 16.
ο δε επι τα πετρωδη σπαρεις	και ουτοι . . . επι τα πετρωδη σπειρομενοι
ουτος εστιν ο τον λογον ακουων	οι οταν ακουσωσι τον λογον
και ευθυς μετα χαρας λαμβανων αυτον	ευθεως μετα χαρας λαμβανουσιν αυτον
ουκ εχει ριζαν δε εν εαυτω	και ουκ εχουσι ριζαν εν εαυτοις
αλλα προσκαιρος εστιν	αλλα προσκαιροι εισιν
γενομενης δε θλιψεως	ειτα γενομενης θλιψεως
η διωγμου δια τον λογον	η διωγμου δια τον λογον
ευθυς σκανδαλιζεται	ευθεως σκανδαλιζονται
οδε εις τας ακανθας σπαρεις	και ουτοι εισι εις τας ακανθας σπειρομενοι
ουτος εστιν ο τον λογον ακουων	οι τον λογον ακουοντες
και αι μεριμναι του αιωνος	και αι μεριμναι του αιωνος
και η απατη του πλουτου	και η απατη του πλουτου
	και αι περι τα λοιπα επιθυμιαι εισπορευομεναι
συμπνιγει τον λογον	συμπνιγουσι τον λογον
και ακαρπος γινεται	και ακαρπος γινεται.

Landesbibliothek Oldenburg

III.

Matth. XXVI. 47. f.	Mark. XIV. 43. f.
και ετι αυτυ λαλυντος	και ευθεως ετι αυτυ λαλυντος παραγινεται
Ιυδας εις των δωδεκα ηλθε	Ιυδας εις των δωδεκα
και μετ' αυτυ οχλος πολυς μετα μαχαιρων και ξυλων	και μετ' αυτυ οχλος πολυς μετα μαχαιρων και ξυλων
απο των αρχιερεων	παρα των αρχιερεων
και πρεσβυτερων τυ λαυ	και των γραμματεων και των πρεσβυτερων
ο δε παραδιδυς αυτον εδωκεν αυτοις σημειον λεγων	δεδωκει δε ο παραδιδυς αυτον συσσημον αυτοις λεγων
ον αν φιλησω αυτος εστιν κρατησατε αυτον	ον αν φιλησω αυτος εστιν κρατησατε αυτον και απαγαγετε ασφαλως
και ευθεως προσελθων τω Ιησυ ειπε· χαιρε ραββι και κατεφιλησεν αυτον.	και ελθων ευθεως προσελθων αυτω λεγει χαιρε ραββι και κατεφιλησεν αυτον.

IV.

Matth. XXIV. 32.	Mark. XIII. 28.
απο δε της συκης μαθετε την παραβολην.	απο δε της συκης μαθετε την παραβολην.
οταν ηδη ο κλαδος αυτης γενηται απαλος	οταν αυτης ηδη ο κλαδος απαλος γενηται

Landesbibliothek Oldenburg

και τα Φυλλα εκΦυη	και εκΦυη τα Φυλλα
γινωσκετε οτι εγγυς το θερος.	γινωσκετε οτι εγγυς το θερος.
ουτω και υμεις	ουτω και υμεις
οταν ιδητε παντα ταυτα	οταν ταυτα ιδητε γινομενα
γινωσκετε οτι εγγυς εστιν	γινωσκετε οτι εγγυς εστιν
επι θυραις.	επι θυραις.
αμην λεγω υμιν	αμην λεγω ημιν
ου μη παρελθη η γενεα αυτη	οτι ου μη παρελθη η γενεα αυτη
εως αν παντα ταυτα	μεχρις ϐ παντα ταυτα
γενηται	γενηται.
ο ουρανος και η γη παρελευ-	ο ουρανος και η γη παρελευ-
σονται	σονται
οι δε λογοι μϐ	οι δε λογοι μϐ
ου μη παρελθωσι.	ου μη παρελθωσι.

Wer wird eine solche Aehnlichkeit, die zwar nicht durchaus so ist, von der aber auch nicht einzig diese Stellen zum Belege angeführt werden können, einem bloßen Zufalle zuschreiben? Oder, wie könnte man bey solchen vorliegenden Proben von Profanschriftstellern zweifeln, daß der eine von dem andern, der spätere von seinem Vorgänger abhängig gearbeitet habe?

§. 16.

Könnten aber nicht auch beyde im Gebrauche der nämlichen Quellen zusammengetroffen haben, und dieses die Ursache ihrer Uebereinstimmung seyn? Allerdings ist bey einer solchen Erscheinung dieses der zweyte gedenkbare Fall.

Landesbibliothek Oldenburg

Es mochten vielleicht beyde irgendwo eine hebräische Geschichte Jesu vor sich gehabt und nach ihr gearbeitet haben. Im Alterthume gieng die Sage von einer solchen hebräischen Urkunde, unsere Bücher sehen so aus, als wären sie Uebersetzungen aus einer hebräischen Urschrift, es laßen sich daraus ihre Aehnlichkeit und der zwischen ihnen öfters obwaltende Unterschied im Ausdrucke, und auch ihre anderweitigen Abweichungen erklären und beylegen, und viele Stellen in ein solches Licht setzen, daß man in Versuchung kömmt, diese vorgeschlagene Hypothese für mehr als eine Hypothese zu halten.

In der That haben die neuesten Versuche über die Evangelien *) dieselbe so ausgebildet und geschmückt, daß man dafür ausserordentlich eingenommen werden müßte, wenn nicht gewisse Schwierigkeiten übrig blieben, die wegen ihrer anscheinenden Kleinlichkeit nicht in Anschlag gebracht wurden; aber im Grunde doch für das Gegentheil entscheiden.

Wenn Matthäus und Markus aus einer gemeinschaftlichen hebräischen Urschrift übersetzt hätten, so hätten ihre Arbeiten an vielen Stellen bis auf die kleinsten Zufälligkeiten im Ausdrucke nicht so gleichlautend werden können.

1. Für die meisten hebräischen Worte war in dem Reichthume der griechischen Sprache mehr als ein entsprechender Ausdruck vorhanden, wodurch sie sich viel weiter von einander entfernen konnten. Betrachte man

*) Eichhorn allgem. Biblioth. der bibl. Litter. V. Band 5tes und 6tes Stück.

Landesbibliothek Oldenburg

die zweyte zum Beweise der Aehnlichkeit angebrachte Stelle Matth. XIII. 4. Mark. IV. 4. f. und ziehe den Lukas, welcher ebenfalls diese gemeinsame Urschrift befolgt haben soll, bey, um sich anschaulich zu machen, wie vielfältig bey den einfachsten Sätzen der Ausdruck sie voneinander abführen konnte. και ανεβησαν αι ακανθαι και ανεπνιξαν αυτο, giebt Lukas VIII. 7. και συμφυεισαι αι ακανθαι απεπνιξαν αυτο. M. M. αλλα δε επεσεν επι την γην την καλην. Luk. και ετερον επεσε εις την γην την αγαθην. M. M. δια το μη εχειν βαθος γης. Luk. δια το μη εχειν ικμαδα. M. M. αλλα δε επεσεν επι τα πετρωδη. Luk. και ετερον επεσε επι την πετραν.

2. Eine solche Uebereinstimmung müßte aber, wenn wir den Bau der hebräischen, chaldäischen oder syrischen Sprache mit jenem der griechischen vergleichen, völlig unerklärlich seyn. Die ersten haben nur zwo Zeiten, eine vergangene und eine künftige, und zum Theile ein Zeichen für die längstvergangene; dagegen hat der Grieche zwo im neuen Testamente übliche künftige Zeiten, und zu der vergangenen eine halbvergangene, eine erste und zweyte unbestimmte in der würkenden Bedeutung, und dann eben so viele Zeiten der Mittelgattung, die ihm zum nämlichen Gebrauche zu Gebote stehen. Es sind daher zum Ausdrucke einer vergangenen Zeit der hebräischen oder syrischen Sprache im griechischen oft gegen acht, und für den Ausdruck der künftigen in sehr vielen Fällen vier Möglichkeiten. Woher ist es nun gekommen, daß, wo sie im Ausdrucke zusammentreffen, sie meist auch im Gebrauche derselben Zeit im griechischen

Landesbibliothek Oldenburg

einstimmen, da ihnen doch die Urschrift keine Veranlaßung dazu geben konnte? Betrachten wir die vorhin beygebrachten Stellen; statt προσκαλεσαμενος τους μαθητας αυτου, oder קרא תלמידיהו konnte auch προσκαλεσας, προσκαλων, statt השכיב על הארץ αναπεσειν επι της γης auch αναπεσαι, αναπεσεθαι, αναπεσαθαι, oder αναπιπτειν und αναπιπτεσθαι; für λαβων konnte eben so gut das Wort ειληφως, λαβομενος, λαμβανων; für ευχαριστησας auch ευχαριστων, ευχαριστησαμενος u. s. w. gestanden haben. Eben so im dritten Beyspiele durfte für λαλουντος — λαλουμενου, λαλησαντος, λαλησαμενου; für κρατησατε — κρατειτε, κρατησαθε gebraucht werden. Ungeachtet der zahlreichen künftigen Zeiten der Griechen enthält das neue Testament durch einen ausserordentlichen Sprachgebrauch zuweilen noch eine eigene, die vermittelst des Conjunktiv gebildet wird. Glassius Philol. s. P. I. Ed. Dathii, p. 313. Dann auch wann Matthäus sich diese grammatikalische Anomalie erlaubte, erscheint sie an dem nämlichen Orte bey Markus, wie z. B. unter der Zahl IV zu sehen ist, wo statt ου μη παρελευσεται — ου μη παρελθη η γενεα, und anstatt οι λογοι μου ου μη παρελθωσι oder παρελευσονται — ου μη παρελθωσι geschrieben ist.

3. Ist es bekannt, daß der Syrer, Jude u. s. w. keine durch Nebenwörter zusammengesetzte Zeitwörter hat, der wegen den Zusammensetzungen mit συν, μετα, επι, παρα, κατα, εις, προς, &c. einen Ueberfluß des Ausdruckes besitzt. Diese gebraucht der Grieche nicht immer nothwendig, sondern wendet sie auch nur zur völligern

Bestimmtheit seiner Sprache, wozu ihm selbst mehrere zur Auswahl bereit sind, und oft nur zur Abwechslung an. Zu diesem Behufe hat der Jude und Syrer meistentheils nichts, und nur selten liegt eine solche Bedeutung schon in der Wurzel eingewickelt, wie z. B. in יצא er ist herausgegangen, עלה er ist hinaufgestiegen. Wenn aber auch, da dieses kein ganz gewöhnlicher Fall ist, sich aus dem Zusammenhange ein Grund zum Gebrauche eines solchen zusammengesetzten Wortes ergäbe, so hat dennoch immer eine Freyheit und Wahl aus dem Reichthume der griechischen Sprache statt. Es blieb für קרא תלמידיהו προσκαλεσαμενος τους μαθητας — συγκαλειν, μετακαλειν, κατακαλειν; für προσμενουσι — περιμενουσι, παραμενουσι, επιμενουσι, συμμενουσι, καταμενουσι übrig. Αι μεριμναι συμπνιγουσι τον λογον konnte auch durch αποπνιγουσι, καταπνιγουσι, εμπνιγουσι gegeben werden. Nicht selten sodann gebrauchten die beyden Evangelisten ihre Zusammensetzungen völlig überflüßig; in der angeführten Stelle war, z. B. in προσελθων κατε φιλησεν αυτον die Zusammensetzung so entbehrlich, daß sich Lukas mit του φιλησαι αυτον begnüget, für ευθυς εξανετειλε, δια το μη εχειν βαθος, war ανετειλε ganz hinlänglich. Dieser Art ist ebenfalls folgendes Beyspiel:

Matth. XX. 25.	Mark. X. 42.
οιδατε οτι οι αρχοντες των εθνων κατακυριευουσιν αυτων	οιδατε οτ οιι δοκουντες αρχειν των εθνων κατακυριευουσιν αυτων

και

και οι μεγαλοι   και οι μεγαλοι αυτων
κατεξουσιαζουσιν αυτων.   κατεξουσιαζουσιν αυτων.

Hier war das zusammengesetzte κατακυριευουσιν sehr unnöthig und aus dem hebräischen nicht veranlaßt; Lukas setzet schlechtweg κυριευουσιν. Eben so verhält es sich mit κατεξουσιαζουσιν was Lukas durch εξουσιαζοντες ausdrückt; es war ihnen sodann das επικυριευουσι und ανακυριευουσι eben so brauchbar, so wie επεξουσιαζουσι oder der wahre Ausdruck αυτεξουσιαζουσι.

4. Haben die Morgenländer keine von den Hauptwörtern abgeleitete Beywörter *). Wenn darum die Evangelisten solche gebrauchten, so waren sie aus dem hebräischen nicht darauf geleitet; sondern es war eine eigene Freyheit des Uebersetzers. Doch sind sie auch in ihrem Gebrauche einstimmig. Sie sagen uns, der Täufer hatte eine ζωνην ΔΕΡΜΑΤΙΝΗΝ περι την οσφυν αυτου; dieses Wort kann der Syrer und Araber nicht anders als mit einem Hauptworte übersetzen, sie müßen es in ܙܘܢܪܐ ܕܡܫܟܐ, منطقة جلد, ζωνη δερματος umändern. Das αγναφος konnten sie nur durch eine Umschreibung oder durch ܚܕܬܐ, καινος, geben. Matth. IX. 16. Mark. II. 21. Ατιμος Matth. XIII. 57. Mark. VI. 4. erstattet Lukas durch ου δεκτος und Johannes IV. 44. durch τιμην ουκ εχει. Betrachten wir

*) Dieses leidet bey dem Araber einige Einschränkung; er sagt: الهي انساني ꝛc.

die zweyte oben angeführte Stelle, wo derselben mehrere vorkommen: επι τα πετρωδη; hier braucht Lukas επι την πετραν, und so mußte im Originale gestanden haben, wie es der Syrer hat ausdrücken können ܥܠ ܟܐܦܐ. Αλλα προσκαιροι εισι, Lukas sagt προς καιρον und so auch der Morgenländer לשעה. Ακαρποι γινονται, dafür hat der Orientaler kein entsprechendes Beywort, und schreibt: לית בהון פרי, فلا ثمر فيهم.

Wir finden sogar, daß sie an einer Stelle im Gebrauche des nämlichen Dialektes sehr unerwartet einstimmen; es drucken sich daselbst beyde äolisch aus, Matth. XXVI. 69. Mark. XIV. 68. και συ ησθα μετα Ιησυ. κ. τ. λ.

Solch ein frequentes Zusammentreffen zweyer Schriftsteller in so mancherley Fällen, in denen sie der Genius der Sprache, in welche sie übersetzten, unter zahlreichen Möglichkeiten auf eine verschiedene Wahl im Ausdrucke abwies, und die Sprache, aus der sie übersetzten, auf keine Uebereinstimmung zusammenleitete, kann nicht aus einem gemeinschaftlichen Urtexte, als der Regel, nach welcher es geschah, erklärt werden.

5. Die Citate aus dem A. T. sind, wovon wir vorhin §. 9. Beweise gesehen haben, mit vieler Freyheit und auch mit vieler Sachkenntniß in unserm Matthäus behandelt, was an ihm charakteristisch ist. Auch hierinn verläugnet Markus seinen Vorgänger nicht. Matthäus XI. 10 entfernte sich von den LXX in dem Citate aus Malachia III. 1. ιδου εξαποστελλω τον αγγελον μου και

Landesbibliothek Oldenburg

επιβλεψεται οδον προ προσωπυ μυ, und übersetzte bestimmter auf die Verrichtung des Täufers und seinen Beruf: ιδυ αποστελλω τον αγγελον μυ προ προσωπυ συ, ος κατασκευασει την οδον συ εμπροσθεν συ. Markus citirte gerade auch so I. 2. und schrieb die Worte dem Jesaja zu, woraus wir sehen, daß er sie nicht aus dem Propheten selbst erhoben hat.

Die Worte Jesaja XXIX. 13, wovon §. 9. einiges gesagt wurde, sind bey Matthäus XV. 8. 9. zwar aus den LXX genommen, aber aus dem Gedächtnisse angeführt, woher sie in Rücksicht auf die Stellung und und Flexion ein eigenes Aussehen erhielten. Der Apostel sagt: ο λαος υτος τοις χειλεσι με τιμα, η δε καρδια αυτων πορρω απεχει απ' εμυ. ματην σεβονται με διδασκοντες διδασκαλιας ενταλματα ανθρωπων; die LXX setzen statt με τιμα — τιμωσι με, und stellten die letzten Worte so vor: ματην σεβονται με διδασκοντες ενταλματα ανθρωπων και διδασκαλιας. So wie nun Matthäus die LXX aus dem Gedächtnisse frey anführet, so hat sie auch Markus VII. 6. 7. mit den nämlichen Abweichungen und ebenderselben Freyheit citirt.

Selbst übersetzt sind die Worte Zach. XIII. 7. bey Matth. XXVI. 31. oder das Gedächtniß hat sie aus den LXX nicht getreu zurückgegeben. Dennoch stimmt Markus damit überein, XIV. 27. Daß er da die LXX verließ, wo sie Matthäus verließ, so übersetzte, wie er, oder daß er die Stellen mit den nämlichen Abweichungen genau, wie Matthäus, vorbringt, ist nicht zufällig; aber der Grund davon ist anderswo als in der hebräischen Bibel aufzusuchen.

Landesbibliothek Oldenburg

Diese Erscheinungen können uns nicht unentschlossen laßen, eine hebräische Urkunde, als ihre gemeinschaftliche Quelle, an die sie sich meist wörtlich hielten, geradezu in Abrede zu stellen. Einer mußte den andern, der Frühere den Spätern, und also der Geschichte zufolge Markus den Matthäus und zwar in griechischer Sprache vor Augen gehabt haben.

§. 17.

Matthäus ist also ein Originalschriftsteller, und wenn man den Satz geltend machen wollte, er habe eine ältere, damals im Judenlande umlaufende Biographie Jesu zur Anlage genommen und befolgt, oder, nach einer andern Hypothese, aus gewissen einzelnen früher herumgetragenen Aufsätzen seine Nachrichten aufgeborgt, und eine Geschichte aus fragmentarischen Ausschreibungen und fremden Schriftrollen zusammengesetzt, so widersprechen die Regeln der historischen Kritik das Befugniß von dergleichen Vermuthungen. Was erlaubt uns, über den ehrlichen Augenzeugen hinauszugehen; ist er nicht die letzte Beglaubigung in den Erforschungen der Geschichte? Oder mit was kann es beschönigt werden, daß wir über ihn wegschreiten, und irgend eine unbekannte Quelle suchen, über deren Daseyn und Würde nichts zuverläßiges aufgebracht werden kann? Bleibt uns nicht die Frage übrig, woher flossen diese unbekannten Fragmente oder jener ganze muthmaßliche Aufsatz? Wie leicht zu begreifen ist aus noch unbekannten Urkunden; wie oft läßt sich nun dieselbe Frage wiederholen, wenn

Landesbibliothek Oldenburg

man das von der Natur und Kunst ausgesteckte Ziel des Forschens übertritt, und seine Untersuchungen über ihre Grenzsteine hinaustragen will?

Wie müßte man es aufnehmen, wenn man bey Profanscribenten so verführe? Wenn man die Vermuthung aufstellen wollte, Xenophon habe die Denkwürdigkeiten des Sokrates irgendwo vorgefunden, und habe etwa das Verdienst der Einkleidung daran, oder er habe sie aus fragmentarischen Rollen und zerstreuten Nachrichten zusammengesetzt? Er war ein Schüler dieses berühmten Lehrers, den Sokrates, wie Jesus den Matthäus, antraf und mit sich verband. Von der Zeit an war er ein Augenzeuge seiner Verrichtungen, sein Zuhörer, Begleiter und Freund. Wenn er nun die Lebensumstände dieses Lehrers von dieser Epoche an aufzeichnet, so müßen wir seine Sinne oder seinen Verstand und seine Aufrichtigkeit wegdenken, um mit Fug seine Erzehlungen auf eine anderwärtige Begläubigung zurückzuführen. War er auch nicht bey jeder einzelnen Thatsache mit zugegen, so war er an der Quelle, wo ihm von Mitschülern und Freunden sichere Belehrung zu Gebote stand, und wir der Zuflucht zu fremden Blättern überhoben sind.

So war Matthäus bey vielen Verrichtungen selbst gegenwärtig, ein Zuhörer seiner Lehrvorträge, oft eine mitverwickelte und mitwürkende Person und ein Freund seines Meisters. Er hatte noch überdas die besondere Bestimmung nach dem Hintritte desselben seine Endzwecke zu verfolgen und seine Lehre fortzupflanzen, und mit den übrigen eilf Auserwählten, die immer um den Herrn waren, gemeinschaftlich zu würken.

Landesbibliothek Oldenburg

Man hat auch keine Ursache seine Fähigkeit zu einer solchen Arbeit zu bezweifeln. Es herrschet in seiner Erzehlung überall Sprache und Ausdruck des Ungelehrten ohne historische Kunst und Aufwand von Kenntnissen, ohne alles, was über die Sphäre eines Mannes von seinem Stande hinausreichte. Wenn er als ein Pächter der öffentlichen Abgaben oder als ein Portitor das Geschick nicht hatte, selbständig einen solchen Aufsatz zu liefern, so dürften wir um so eher die Schriften der Fischer aus dem Kanon ausstreichen.

§. 18.

Matthäus ist Original und Markus hat nach Matthäus gearbeitet; aber den besondern Plan und die Endzwecke des letztern, die Art, wie er sich seinen Vorgänger zu Nutze gemacht hat, können wir erst im Verlaufe der Untersuchungen auszeichnen. Sie stimmen beyde in der Auswahl der Begebenheiten, meistentheils in ihrer Ordnung, im Ausdrucke, und sodann auch darinn überein, daß sie die Verrichtungen Jesu, welche sie aufgenommen haben, nach der Rückkehr von der Versuchung in Vier Auswanderungen eingetheilt haben, welche er, ausschließlich der letzten Leidensreise, von dem Orte seines Aufenthaltes her, in verschiedene Gegenden unternommen hat. Wir wollen versuchen, auf welche Aufschlüsse uns eine hierüber weiter ausgeführte Betrachtung verleite.

Landesbibliothek Oldenburg

Erste Auswanderung.

Matthäus.	Markus.
	I. Jesus geht in die Synagoge nach Kaphern. heilt einen Dämonischen.
I. Jesus heilt einen Aussätzigen mit dem Verbote, es Niemanden zu sagen.	
II. Ihm begegnet der Hekatontarch, dessen Knecht er heilet.	
III. Er geht in das Haus des Petrus.	II. Er gehet in das Haus des Petrus.
	III. Heilet einen Aussätzigen mit dem Verbote, es Niemanden zu sagen.
IV. Einer will Jesu folgen und wird abgewiesen.	
V. Jesus gehet in das Land der Gadarener, heilet Dämonische, kömmt zurück.	
ηλθεν εις την ιδιαν πολιν. Matth. IX. 1.	παλιν εισηλθεν εις καπερναουμ. Mark. II. 1.

Landesbibliothek Oldenburg

Zweyte Auswanderung.

Matthäus.	Markus.
I. Vier Männer bringen einen Gichtkranken.	I. Vier Männer bringen einen Gichtkranken.
II. Jesus ruft den Matthäus.	II. Jesus ruft den Matthäus.
III. Die Schüler Johannis fasten; die Schüler Jesu nicht.	III. Die Schüler Johannis fasten; die Schüler Jesu nicht.
IV. Jesus heilt die Tochter des Jairus und die Blutflüßige.	
V. Jesus wählt sich Jünger und versendet sie.	
VI. Johannes schickt seine Schüler, bey Jesu anzufragen.	
VII. Jesus geht mit seinen Jüngern durch die Saaten.	IV. Jesus geht mit seinen Jüngern durch die Saaten.
Και μεταβας εκειθεν, ηλθεν εις την συναγωγην αυτων. Matth. XII. 9.	Και εισηλθε παλιν εις την συναγωγην. Mark. III. 1.

Dritte Auswanderung.

Matthäus.	Markus.
I. Ein Mann mit verdorrter Hand wird geheilet.	I. Ein Mann mit verdorrter Hand wird geheilet.
	II. Jesu wählt sich Jünger.
II. Jesus soll in Belzebub heilen.	III. Jesus soll in Belzebub heilen.
III. Sie verlangen ein Zeichen.	
IV. Die Mutter und Brüder Jesu kommen.	IV. Die Mutter und Brüder Jesu kommen.
V. Jesus lehrt in Parabeln.	V. Jesus lehrt in Parabeln.
	VI. Jesus kömmt in das Land der Gadarener, heilet einen Dämonischen.
	VII. Jesus heilet die Tochter des Jairus.
ελθων εις την πατριδα αυτȣ. Matth. XIII. 54.	ηλθεν εις την πατριδα. Mark. VI. 1.

Der Unterschied zwischen Markus und Matthäus in diesen drey Auswanderungen kömmt vorzüglich von der Stellung der Reise in das Land der Gadarener, welche Matthäus am Ende der ersten Exkursion; Markus aber am Ende der dritten angesetzt hat. Nehmen wir sie bey

Landesbibliothek Oldenburg

Matthäus aus der Reihe heraus und weisen ihr den Platz an, den ihr Markus gegeben hat; thun wir sodann die Fakta II und IV des Matthäus hinweg, welche Markus, ohne ihnen in seinem Buche einen andern Platz anzuweisen, übergangen hat, so ist der erste Exkursus einstimmig.

In der zweyten Auswanderung treffen sie zusammen bis auf die Ereignisse Matth. IV. V. VI. Die Verschiedenheit kömmt zum Theile wieder von der Reise nach Gadaris. Bey beyden ist nämlich die Geschichte von der Tochter des Jairus so geordnet, daß sie nicht lange nach dieser Reise sich zugetragen haben muß. Weil sie Matthäus an den Schluß der ersten Auswanderung, Markus an das Ende der dritten verlegt hat, so erhielt auch die Begebenheit, die bald auf die Reise folgte, bey Markus einen andern Ort. Von der Anfrage der Jünger Johannis schweigt Markus überall. Theilen wir nun noch die Erzehlung N.° V. von Matthäus weiter unten in der dritten Auswanderung ein, so ist eine vollkommene Uebereinstimmung unter ihnen.

Vierte Auswanderung.

Matthäus.	Markus.
I. Der Prophet ist ungeehrt im Vaterlande.	I. Der Prophet ist ungeehrt im Vaterlande.
	II. Jesus sendet seine Jünger aus.
II. Herodes glaubt, Johannes sey erstanden.	III. Herodes glaubt, Johannes sey erstanden.

Landesbibliothek Oldenburg

Matthäus.	Markus.
	IV. Die Jünger Jesu kommen von ihrer Sendung zurück.
III. Fünftausende werden gesättigt.	V. Fünftausende werden gesättigt.
IV. Jesus fährt über dem Meere, erscheint den Aposteln darauf, kömmt nach Gennesaret.	VI. Jesus fährt über dem Meere, erscheint den Aposteln darauf, kömmt nach Gennesaret.
V. Die Schüler Jesu speisen mit ungewaschnen Händen.	VII. Die Schüler Jesu speisen mit ungewaschnen Händen.
VI. Jesus kömmt in die Gegend von Tyrus, Geschichte der Chananaerinn.	VIII. Jesus kömmt in die Gegend von Tyrus, Geschichte der Chananaerinn.
VII. Viertausende werden gesättigt.	IX. Viertausende werden gesättigt.
VIII. Man begehrt von Jesu ein Zeichen.	X. Man begehrt von Jesu ein Zeichen.
IX. Die Apostel vergessen Brod mitzunehmen.	XI. Die Apostel vergessen Brod mitzunehmen.
	XII. Ein Blinder wird am Wege nach Bethsaida Jesu vorgestellt.
X. Jesus fragt, für wen man ihn halte.	XIII. Jesus fragt, für wen man ihn halte.

Landesbibliothek Oldenburg

Matthäus.	Markus.
XI. Verklärung auf dem Berge.	XIV. Verklärung auf dem Berge.
XII. Die Apostel können einen Dämonischen nicht heilen.	XV. Die Apostel können einen Dämonischen nicht heilen.
ελθοντων δε αυτων εις καπερναυμ. Matth. XVII. 24.	Και ηλθεν εις καπερναυμ. Mark. IX. 33.

In dieser Auswanderung gehet Markus von Matthäus darinn ab, daß er den Vorfall vom Versenden der Jünger, welchen Matthäus zugleich erzehlt, als er uns in der zweyten Auswanderung N.° 5. ihre Erwählung berichtet, von dieser Begebenheit trennet, als ein unabhängiges Ereigniß darstellt, und hierauf uns nach einem Zwischenraume von ihrer Rückkehr und ihren Thaten besonders unterrichtet: Matthäus scheint auch diese Ereignisse mehr wegen ihrer Verwandtschaft als der Zeitfolge nach verbunden zu haben.

Matthäus hat ferner das Faktum von jenen, die ein Zeichen begehrten, zweymal erzehlt, hier und in der dritten Auswanderung N.° III. Markus hat es das erste mal übergangen und allein hier abgehandelt. Die Begebenheit N.° XII. ist unabhängig von Matthäus ihm eigen.

So ähnlich sind sie sich bis zur Leidensgeschichte, die nun in beyden Geschichtbüchern beginnet. Als Jesus dieses mal Kapernaum verließ, gieng er seinem Tode entgegen.

Landesbibliothek Oldenburg

§. 19.

Warum hat nun Markus die Thatenfolge seines Vorgängers so frey behandelt, und verschiedenes auf eine andere Weise geordnet? Es muß in diesem Verfahren eine Absicht und Ursache zu Grunde liegen, da es nur mit Vorsatze geschehen konnte, daß eine Begebenheit aus ihrer Stelle hinweggerückt und in einen entfernten Zusammenhang angereihet wurde.

Warum z. B. konnte es geschehen, daß er die Erwählung der Apostel und ihre Sendung in die Welt, welche bey Matthäus verbunden ist, auseinander gerissen und als zwey Fakta unterschieden hat, wovon er das letzte in einer ganz andern Verbindung vorträgt, wenn ihm nicht darum zu thun war, ihre natürliche Ordnung zu beobachten, und sie anzureihen, wie sie sich zutrugen?

Er verfährt dabey noch genauer; einen Theil der Rede, die nach Matthäus Jesus hier zu seinen Jüngern gesprochen hat, trennte er von dem Ueberreste ab und schaltete sie erst dort wieder ein, wo Jesus vor seinem Tode den Jüngern die Aussichten über ihr künftiges Geschick aufschloß. Die Stelle ist folgende:

Matth. X. 19. f.	Mark. XIII. 11. f.
οταν δε παραδιδωσιν υμας	οταν δε αγαγωσιν ημας παραδιδοντες
μη μεριμνησητε	μη προμεριμνατε
πως η τι λαλησητε	τι λαλησητε
	μηδε μελεταται

δοθησεται γαρ υμιν
εν εκεινη τη ωρα
τυτο λαλειτε.
ου γαρ υμεις εστε οι λαλυντες
αλλα το πνευμα τυ πατρος
υμων
το λαλυν εν υμιν.
παραδωσει δε αδελφος αδελ-
φον
εις θανατον
και πατηρ τεκνον
και επαναστησονται τεκνα
επι γονεις
και θανατωσυσιν αυτους
και εσεσθε μισυμενοι
υπο παντων δια το ονομα μυ
ο δε υπομεινας εις τελος
υτος σωθησεται.

αλλ' ο εαν δοθη υμιν
εν εκεινη τη ωρα
τυτο λαλειτε.
ου γαρ εστε υμεις οι λαλυντες
αλλα το πνευμα το αγιον
παραδωσει δε αδελφος αδελ-
φον
εις θανατον
και πατηρ τεκνον
και επαναστησονται τεκνα
επι γονεις
και θανατωσυσιν αυτους
και εσεσθε μισυμενοι
υπο παντων δια το ονομα μυ
ο δε υπομεινας εις τελος
υτος σωθησεται.

Wir sehen, daß es beyderseits dieselbige Rede und genau der nämliche Vortrag ist. Was konnte den Markus vermögen, diese Worte aus ihrem Zusammenhange bey Matthäus abzulösen und anders zu ordnen, wenn es nicht die Angelegenheit war, ihnen den Platz zu geben, der ihnen zukömmt? Ihrem Innhalte nach betrachtet, stehen sie sicher bey Markus in einer angemeßnern Verbindung, als sie bey Matthäus waren.

Daß er einzelne Sätze aus der Bergpredigt des Matthäus genommen, und sie mit andern Veranlaßungen, Begebenheiten und Vorträgen verbunden hat; z. B.

Landesbibliothek Oldenburg

Matth. VI. 14. Mark. XI. 25, 26. Matth. V. 15. Mark. IV. 21. Matth. V. 13. Mark. IX. 50. Matth. VII. 2. Mark. IV. 24. Diese Aufmerksamkeit und Sorgfalt, einzelne Sätze der Bergpredigt anderswo unterzubringen, können wir nicht besser als aus dem Vorsatze erklären, alles der Ordnung nach, wie es sich zutrug, zu erzehlen, da entgegen Matthäus, was unser Meister in den verschiedensten Umständen gesprochen haben mochte, beym Anfange des Predigamtes Jesu in einen kurzen Lehrbegriff zur Uebersicht vereiniget hat.

Diesen Endzweck des Verfassers nehmen wir bey der Reise nach Gadaris und in andern Fällen deutlich wahr. Matthäus hat ihrer an dem Ende der ersten Auswanderung erwähnt, und von Markus ist sie bis an den Schluß der dritten heruntergerückt worden. Er setzet nun bey dem Faktum die deutliche Zeitbestimmung an, so daß es daraus erhellet, daß ihm um die chronische Ordnung zu thun war. Jesus lehrte an dem Gestade des Meeres in Parabeln, wo ihn eine große Volksmenge umgab. Mark. IV. 1. Nach der Vollendung dieses paraboliſchen Vortrages setzet er hinzu, daß die Ueberfahrt nach Gadaris εν εκεινη τη ημερα οψιας γενομενης Mark. IV. 35. am selben Tage gegen Abend geschehen sey. Nun enthält zwar der Ausdruck εν εκεινη τη ημερα bey den Evangelisten eine unbestimmte Zeitangabe; aber die beygefügte Anmerkung von der Tagesabtheilung selbst, οψια, zeigt es, daß die Stelle als strenge Zeitbestimmung genommen werden muß. Der Umstand, der sodann beym Faktum vorgemerkt ist, daß sie Jesum aus der Volksmenge hinweggeführt und in ein Schiff gebracht haben IV. 36,

erhärtet es, daß die Ueberfahrt mit der Begebenheit, welche unmittelbar vorangehet, zusammenhieng, nämlich mit dem paraboliſchen Unterrichte, den Jeſus an dem Meere der Volksmenge gegeben hat.

In der zweyten Auswanderung erzählet Matthäus nach der gadareniſchen Reiſe, ohne einige Zeitangabe, nach etlichen dazwiſchen gelegten Ereigniſſen die Heilung der Tochter des Jairus und der Blutflüßigen. IX. 18. Markus, der ſie an das Ende der dritten Exkurſion verwieſen hat, zeichnet die Thatſache der Zeit und der Verknüpfung nach aus, und behauptet ihren unmittelbaren Zuſammenhang mit der gadareniſchen Reiſe dadurch, daß er verſichert, daß damals, als ſie in der Rückkehr wieder gelandet hatten, der Vater des Kindes auf Jeſu zugegangen ſey, u. ſ. w. K. V. 21. 22.

Wir ſehen hieraus, daß er ſich die natürliche Abfolge der Begebenheiten zur Richtſchnur für die Anlage ſeiner Geſchichte genommen, und nach chroniſchen Gründen in der Vertheilung der Thatſachen gehandelt hat.

§. 20.

Seine Manier, die einzelnen Begebenheiten zu bearbeiten, unterſcheidet ihn wieder von ſeinem Vorgänger; er iſt beynahe durchaus reichhaltiger in beſondern Umſtänden, mit welchen jedes Faktum umgeben war. Seine Erzehlung wird durch dieſe Genauigkeit und durch dieſe Aufmerkſamkeit auf kleinere Züge ausführlicher und anſchaulicher. Matthäus berichtet uns z. B. die Geſchichte der Blutflüßigen mehr in einer ſummariſchen

Anzeige

Landesbibliothek Oldenburg

Anzeige als eigentlichen Erzehlung: " Eine Frau, welche
» durch zwölf Jahre blutflüßig war, nahte sich rück-
» wärts und berührte sein Gewand; denn wo ich ihn
» nur berühre, dachte sie, werde ich geheilet. Jesus
» wandte sich um, sah sie und sprach: Gutes Muthes,
» o Tochter, dein Glaube machte dich genesen. " Markus im Gegentheil ist auf die kleinsten Umstände aufmerksam. Ihm war die Lage und das Elend der Kranken näher bekannt: An ihr war binnen zwölf Jahren alle Kunst der Aerzte vergebens, sie hatte viel von ihrem Vermögen aufgewandt, und ihre Leiden wurden zusehends größer, ein Umstand, der das Wunderbare ihrer so schnell bewürkten Genesung und die Wohlthat ungemein heraushebet. Sie hörte von Jesu, und nahte sich ihm rückwärts im Gedränge, berührte, mit der Ueberzeugung, daß sie gerettet werde, sein Gewand. Der Herr fühlte die von ihm ausgehende Kraft, wandte sich um und sprach: Wer hat mich berühret? Die Jünger antworteten und versicherten die Unmöglichkeit, es unter einem solchen Gewühle von Menschen zu verkundschaften. Jesus aber sah nur umher, sein Blick fiel auf die Thäterinn, die des Erfolges schon bewußt war, und sie stürzte sogleich mit Furcht und Zittern vor ihm auf die Kniee, und bekannte alles, wie es geschah. Jesus erwiederte ihr: Tochter, dein Glaube bewürkte deine Heilung.

Mehr oder weniger hat er auf diese Weise die meisten Ereignisse nicht paraphrasirt, sondern mit den besondern Umständen bekleidet, unter denen sie sich zutrugen; z. B. Mark. I. 40-II. Matth. VIII. 2-5. Mark. II. 2-13.

Matth. IX. 2-9. Mark. IV. 35-V. Matth. VIII. 23-28. Mark. V. 1-20. Matth. VIII. 28-IX. Mark. VI. 14-30. Matth. XIV. 6-13. Mark. XII. 28-35. Matth. XXII. 34-41. u. a. m.

Er hat also den Matthäus nicht ausgeschrieben, sondern bearbeitet, seine Geschichtserzehlung, welche öfters nur den Umriß einer Thatsache giebt, unbekümmert um die verbundenen Umstände und das Detail derselben, mit mehr Genauigkeit dargestellt, und die Skize des Matthäus zur ausführlichen Geschichte gemacht. Er ist nicht der Compendiator, wie man zuweilen dem Augustin nachgesprochen hat, sondern der Rezensor des Matthäus und seine Rezension ist oft so scharf ausgefallen, daß er ihn geradezu widerlegt zu haben scheint.

Wo Matthäus zween Dämonische zu Gadaris angiebt, setzet Markus V. 2. f. durchaus nur einen. Wo Matthäus XX. 30. auf dem Wege nach Jericho von zween geheilten Blinden redet, sagt uns Markus nur von einem X. 46, und offenbar bezieht sich die beyderseitige Erzehlung auf das nämliche Faktum, sowohl wegen der Zeit als wegen den gleichen Umständen und dem Ausdrucke, worinn sie sich ähnlich bleiben. Markus hat hier sogar seine Behauptung auffallend gerechtfertigt und einen Beweis beygelegt, aus dem erhellen soll, daß er völlig unterrichtet ist; er nannte nämlich den Mann, an dem die Heilung bewürket wurde, mit Namen, und setzte denselben in zwo Sprachen, in der griechischen und syrischen bey: υιος Τιμαιε, βαρτιμαιος ο τυφλος.

Dieses sind auch wahre Widersprüche, wenn man den Endzweck des Matthäus nicht kennet; wenn man

aber seine Endabsichten überlegt, so ist es zweckmäßige Vernachläßigung von Dingen, die mit seinem Vorhaben (§. 3.) nicht in Verbindung standen. Er wollte nur aus den Thaten Jesu zeigen, daß er der Meßias ist, mit welchem Plane eine völlig genaue Chronologie nicht einmal bestehen konnte. Zu der nämlichen Absicht lag ihm an den kleinern Umständen nichts; er hatte an dem Umrisse einer Begebenheit genug, um seinen Beweis daraus zu ziehen, woher er auch in seiner Schrift so summarisch zu Werke geht, daß es augenscheinlich ist, daß er sich um Nebenumstände nicht bekämmern wollte. Es ist darum weder Mangel an Einsicht noch an Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe, und nur der Mangel der einen oder andern; nicht aber die absichtliche Vernachläßigung von Dingen, die zu einem vorgesetzten Plan nicht gehören, machen den Schriftsteller des Irrthumes und der Unwahrheit schuldig.

§. 21.

Die Bürgschaft und Quelle, auf die uns die Geschichte angewiesen, und durch deren Nachhülfe uns Markus so viele neue und ansehnliche Bemerkungen über den Matthäus gegeben hat, ist auch hervorspringend in seiner Ausarbeitung angezeigt. Bey der ersten Veränderung, die er gleich anfangs in der Ordnung einiger Verrichtungen des Herrn getroffen hat, wo er nämlich die Geschichte des Hekatontarchen aus ihrer Reihe ausschloß, und die Heilung des Aussätzigen, die Matthäus früher angegeben hat, erst nach dem Besuche im Hause

des Petrus anordnete, setzte er die Nachricht unmittelbar vor diesem letzten Faktum hinzu, daß Simon damals auch bey Jesu gewesen sey. Mark. I. 36. και κατεδιωξαν αυτον ο σιμων και οι μετ' αυτου. Wo er die Geschichte von der Tochter des Jairus merklich erweitert giebt, setzet er wieder eigens den Umstand hinzu, daß er nur den Petrus, Johann und Jakob als Zeugen bey der ganzen Begebenheit hinzugelaßen habe. V. 37. Matthäus XXI. 18. f. erzehlt uns die Geschichte von dem verdorrten Feigenbaume, Markus XI. 12-15. und 20-27. giebt sie uns weitläufiger, verbindet einige Lehrvorträge damit, und namentlich ein Stück aus der Bergpredigt. Matth. VI. 14. 15. Er scheint dabey seinen Bericht wieder zu rechtfertigen, und giebt uns den Petrus, von dem Matthäus schweiget, als die veranlaßende Person des Dialoges und der beygefügten Belehrungen an. Markus XIII. 3. nennet uns unter den sprechenden Personen bey der Unterredung von den letzten Schicksalen des Tempels und der heiligen Stadt insbesondere den Namen des Petrus, wo Matthäus XXIV. 3. nur im Allgemeinen, ohne Bestimmung der redenden Personen, stehen geblieben ist. Matthäus XXVIII. 10. erzehlt uns den Befehl an die Frauen, die Nachricht von der Auferstehung den Jüngern zu bringen, Markus XVI. 7. setzet uns ausdrücklich wieder den Petrus hinzu: τοις μαθηταις και τω πετρω.

Eine solche Sorgsamkeit, den Namen des Petrus an einzelnen Stellen einzuschalten, wo es weder die Umstände des Faktums erheischten, noch dasselbe für sich durch diesen Zusatz ein besonderes Licht gewann, wie

Mark. I. 36. V. 37. XIII. 3. XVI. 7. weiset auf eine individuelle Angelegenheit des Schriftstellers hin. Die jedesmalige Gegenwart dieses Apostels und die vorsetzliche Erwähnung derselben, wo sie zur Beleuchtung der Erzehlung nichts beytrug, konnte nur noch einen zweyten historischen Zweck, die Beglaubigung durch seine Zeugenschaft haben. Zum wenigsten erkläret sich das Interesse des Markus den Namen des Petrus, ohne Erforderniß in Beziehung auf die Umständlichkeit oder Deutlichkeit der Begebenheit, hinzuzuthun aus den Berichten der Alten über die Quellen des Markus völlig, so wie diese hingeworfene Spuren im Buche mit diesen Berichten so gut übereinstimmen, daß sie die Zuverlässigkeit derselben begünstigen und bekräftigen.

§. 22.

Obschon Markus im Ganzen den Matthäus weiter ausgebildet und seine Geschichte genauer ausgeführt hat, so hat er doch auch in einzelnen Fällen das Gegentheil gethan und seine Erzehlung zuweilen selbst mit Beybehaltung der Worte zusammengezogen.

Matth. X. 11. f.	Mark. VI. 10. f.
εις ην δ' αν	οπου εαν
πολιν η κωμην	
εισελθητε	εισελθητε
εξεταζατε τις εν αυτη αξιος εστι	εις οικιαν
κακει μεινατε	εκει μενετε

εως αν εξελθητε	εως αν εξελθητε
εισερχομενοι δε εις την οικιαν	εκειθεν
ασπασασθε αυτην· και εαν μεν	
η η οικια αξια — —	
— — — κ. τ. λ.	
και ος εαν μη δεξηται υμας	και οσοι εαν μη δεξωνται υμας
μηδε ακουση	μηδε ακουσωσιν
τους λογους	
υμων	υμων
εξερχομενοι	εκπορευομενοι
της οικιας η της πολεως	
εκεινης	εκειθεν
εκτιναξατε τον κονιορτον	εκτιναξατε τον χουν
των ποδων υμων.	τον υποκατω των ποδων υμων.

Der Grund hievon ist am wahrscheinlichsten dieser, daß nämlich Markus, der sonst die Thatsachen mit ihren Umständen erweitert und ausschmückt, nichts weiter für nöthig erachtete oder aufbrachte, was zu einem solchen Faktum hinzuzuthun war. In diesem Falle war es überflüßig, Erzehlungen, die ausführlich genug in seinem Vorgänger lagen, nach ihrem ganzen Umfange in sein Buch umzuschreiben; er begnügte sich daher mit einer kurzen Anzeige derselben, und setzte den umständlichen Bericht als bekannt voraus.

Vielleicht war die Ausführlichkeit einzelner Erzehlungen, die dem Revisor des Matthäus nichts zu einer vollständigen Bearbeitung übrig ließ, die Ursache, daß er einige Begebenheiten, z. B. Matth. VIII. 5-13. 19-21. XI. 1. ff. gänzlich übergangen hat; wahr-

Landesbibliothek Oldenburg

scheinlicher aber liegt es an dem Gewährsmanne seiner Nachrichten, der einigen die Stellung, in der sie bey Matthäus vorkommen, nicht zuerkannte, und auch in der Folge den Ort ihnen nicht anwies, der ihnen der Zeit nach gebührte; denn daß sie unter solchen chronischen Bedingungen eintrafen, die ihnen einen andern Platz im Verlaufe der Geschichte bestimmen, werden spätere Erörterungen lehren.

§. 23.

Von ganz neuen, vom Matthäus nicht erwähnten Ereignissen, die folglich dem Markus vorzugsweise eigen wären, finden wir wenig; es mögen derselben etwa drey seyn. Das eine fällt in den Anfang des Lehramtes Jesu Mark. I. 23. Ein Dämonischer in der Synagoge zu Kapernaum erkennet die in Jesu höhere innwohnende Kraft und wird geheilet. Die andern trugen sich kurz vor den Tagen des Leidens zu. Ein Blinder wird zu Bethsaida vor Jesu gebracht und durch Speichel und Auflegung der Hände wieder hergestellt. Mark. VIII. 22-27. Das letzte ist jenes mit der armen Frau, welche ein Lepton in den Schatz warf. Mark. XII. 41-44.

Dieses Phänomen versichert uns noch einmal, daß er es nicht darauf angetragen hat, ein selbstständiges Geschichtbuch zu geben, wozu es ihm an Stoff nicht mangeln konnte, und noch weniger seinem Gewährsmanne an vielfältiger Erkenntniß; sondern daß sein Plan mehr nicht forderte und lediglich darauf eingeschränkt war, die vorhgndene Schrift des Matthäus zu überarbeiten.

Landesbibliothek Oldenburg

§. 24.

Das Resultat unserer Untersuchungen über das Verhältniß beyder Evangelisten, läßt sich nun kurz unter folgende Momente fassen. Matthäus ist ein Originalschriftsteller, wozu er als Augenzeuge der Vorfälle, als Freund des Lehrers von dem er schreibt, und als Depositär der künftigen Entwürfe desselben geeigenschaftet ist; seine Schrift trat zuerst ans Licht. Seinen Endabsichten gemäß, war er um die Abfolge der Thatsachen der Zeitreihe nach unbesorgt, und obschon er sie nicht überall bey Seite setzte, so faßte er doch oft vorsätzlich gewisse Vorträge und Thaten unter einen Anblick zusammen, wie er sie zu seinem besondern Zwecke am schicklichsten fand. Daraus entstand öfters eine Sachordnung, welche sonst nicht die Ordnung der Geschichte ist. Die Ausführung der einzelnen Umstände jeder Begebenheit trug zu seinem Vorhaben nichts bey, war überflüßig und oft hinderlich. Eine weitläufige Erzehlung führte den Leser durch viele Nebenideen von der Hauptansicht weg, auf die er geleitet worden, und zerstreute die Aufmerksamkeit, die nur allein auf einen Punkt gerichtet seyn sollte, nämlich das von den Alten vorgezeichnete Bild des Meßias in dem Leben Jesu zu sehen. Matthäus ist eine historische Deduktion; Markus ist Geschichte.

Der Innhalt des letztern ist im Ganzen nicht neu; eigene, seinem Vorgänger unberührte Erzehlungen, finden wir in ihm sehr selten. Er verfertigte seine Geschichte aus den Materialien des ersten, welche die Grundanlage

Landesbibliothek Oldenburg

seines Werkes ausmachen, und suchte nur das Verdienst ihrer genauern Ausbildung. Seine Hauptobliegenheit war nun historische Ordnung, da sein Vorgänger oft die didaktische vorgezogen hatte. Dann lag ihm auch historische Darstellung ob; er durfte um das Detail nicht so unbesorgt und gleichgültig gegen besondere Umstände und kleinere Nebendinge seyn, die den Begebenheiten Licht, Deutlichkeit und Anschaulichkeit mittheilen. Dieses hat er auch alles durch den Unterricht eines der ersten und geliebtesten Schüler Jesu geleistet. Im Gegentheil, wo die Erzehlung des Vorgängers eine weitere Ausführung unnöthig oder unthunlich machte, faßte er sich kürzer, wobey der Leser aus der Natur der Sache auf das vorige Geschichtbuch verwiesen war. Einige Fakta übergieng er ganz; vermuthlich weil ihn seine Quelle über ihren wahren Standort im Ungewissen ließ. Man kann die Ausarbeitung des Markus als Geschichte und als einen kritischen Aufsatz betrachten.

§. 25.

Da aber nun weiter solche kleine Umstände und so zahlreiche Nebenbemerkungen, wenn sie einmal verkundschaftet und aus dem Munde der Augenzeugen genau erhoben sind, es erheischen, daß sie, um sie nicht im Gemüthe zu verlieren, zu vermengen oder verwechseln, sogleich vorgemerkt, bleibend festgehalten und schriftlich verzeichnet werden; da sodann die Lebensumstände des Markus, die Bürgschaft der Geschichte und innere Gründe in dem Aufsatze selbst Petrus als die Quelle aufstellen,

Landesbibliothek Oldenburg

von der die besondern Verkundschaftungen und die Umständlichkeit der Erzehlung, die wir in diesem Evangelium gewahr werden, ausgegangen sind, so ist das weitere Vorgeben der Alten, daß Markus öffentliche Vorträge des Petrus schriftlich vorgemerkt und uns mitgetheilt habe, sehr richtig, und ich stelle mir das Entstehen von dem Evangelium des Markus folgender maaßen vor:

Nachdem, während dem (§. 13.) die Apostel in Rom lehrten, das Evangelium des Matthäus bekannt geworden ist, wurde ihnen diese erste biographische Urkunde von ihrem erhabenen Lehrmeister, vielleicht aus Veranstaltung des Matthäus selbst oder aus Verfügung anderer dahin gebracht, was wegen der Neuheit der Sache, ihrer Bedeutenheit in Ansehung der Lage und Angelegenheiten des Christenthumes in Palästina, durch die vielen Botschaften, die aus den eifrigen Gemeinden an sie abgiengen, durch auswandernde Juden wegen dem Kriege, und durch den lebhaften Verkehr, welcher wegen eben demselben zwischen Rom und Judäa statt hatte, bald geschehen konnte. Wegen dem gemeinschaftlichen Interesse der Gläubigen wurde es in den Versammlungen abgelesen, und Petrus, der vorzüglich dazu geeigenschaftet war, trug Erläuterungen und Bemerkungen darüber vor. Markus machte sich die Erklärungen zu Nutze, und versicherte sich ihrer durch schriftliche Anmerkungen, wobey ihm der genauere Umgang mit seinem Lehrer zu statten kam. Die Erläuterungen, die ein Augenzeuge und Gehülfe oder Gefährte der Verrichtungen Jesu über das Buch eines Augenzeugen vorgetragen hatte,

waren zur Begründung der Gläubigen und zur vollständigern Belehrung von einem ausserordentlichen Werthe, und sie ersuchten den Markus, seine Vormerkungen gemeinnützig zu machen, und ihnen in einem Aufsatze mitzutheilen, woher sein Evangelium κηρυξις πετρου, Predigt des Petrus, und er selbst der Dollmetscher des Apostels genannt wurde.

Aus diesen Verhältnissen des Gewährsmannes und des Schriftstellers müßen wir es uns erklären, daß er sich über einige Vorfälle mit Petrus, z. B. Matth. XIV. 28-32. XVI. 18-20, wo man ihn reichhaltiger erwartete, noch kürzer als Matthäus gefaßt hat. Was nämlich die Person des Petrus vorzugsweise betraf, und wo er als Hauptvorwurf in der Erzehlung stand, dieses wurde von Petrus selbst in seinem Vortrage kürzer behandelt und schneller übergangen. Der bescheidene Mann kommentirt über sich und seine Thaten am wenigsten, so wie er bey Erwähnung seiner Fehltritte die geschämige Verlegenheit einer tugendhaften Seele nicht unterdrücken kann.

Landesbibliothek Oldenburg

Lukas.

§. 28.

Lukas war ein Arzt (Koloß. IV. 14.) in dem syrischen Antiochia, wie einige alte Schriftsteller erzehlen *), und sicher eine von Lucius (Röm. XVI. 21.) verschiedene Person; denn Lukas war nicht bey Paulus von Apg. XVIII. 1. bis XX. 5. 6, während welchem Zeitraume der Brief an die Römer geschrieben wurde. Mehrere Handschriften der ältesten lateinischen Uebersetzung nennen ihn Lukanus **), woraus man schloß, daß er ein Freygelaßener gewesen sey, dessen Name nach römischer Gewohnheit in Lucanus umgeändert wurde. Die Vermuthung gefiel um so mehr, weil die Knechte öfters Arzneykunde übten ***). Es ist aber bekannt, daß sich in den mittlern Zeiten die Abschreiber solche Freyheiten erlaubten, und auch aus Beda Bedanus machten ****).

In seinen Schriften finden sich Spuren, die einen Arzt zu verrathen scheinen. Er redet von einem πυρετῳ μεγαλῳ, wie es ehemals nach einer ärztlichen Eintheilung unter kunstverständigen üblich war *****), Ev.

*) Euseb. H. E. L. III. C. 4. Hieronym. Script. ecc. V. Lucas. **) Codd. Vercell. S. Eusebii, Vindob. Cottonian. ***) Sueton. in Cajo. C. 8. Seneca de Benef. III. 24. Quinctilian. VII. 2. n. 26. ****) Mabillion vet. Analect. T. IV. p. 521. *****) Galen. de Differ. febr. συνηθες ηδη τοις ιατροις ονομαζειν τον μεγαν τε και μικρον πυρετον. Wetstein. ad. h. l.

Landesbibliothek Oldenburg

Luk. IV. 38. Von der Blindheit des Magiers, Apg. XIII. 11. gebraucht er das technische Wort αχλυς, was wieder einen in der Kunst eingeweihten andeutet *).

Seine Verbindung mit dem Apostel Paulus erwarb ihm Ruhm und Verdienste unter den Anhängern des Christenthumes. Er war lange ein Gefährte seiner Reisen, Thaten und Gefahren; begleitete den Gefangenen nach Rom, wohin er von Festus geschickt wurde, um von dem Kaiser gerichtet zu werden, und zeigte da in den ungünstigsten Lagen des Apostels seine Treue gegen ihn und die Standhaftigkeit seiner Seele.

§. 29.

Sein Evangelium schrieb er zunächst für einen gewissen Theophilus, dem er den Titel κρατιστος giebt, welcher in den alten Innschriften den Oberpriestern und Priesterinnen, den Aufsehern über die heiligen Gebäude und Spiele, den Stellvertretern des Monarchen in den Provinzen, den Aufsehern über die Gefälle des Kaisers, επιτροποις τυ καισαρος **), Ducenariis Exactoribus, dergleichen die επιτροποι in den palmyrenischen Inscriptionen sind, beygelegt wurde.

Es dürfte sich, wenn wir näher von dieser Person unterrichtet wären, welcher Lukas seine Schriften zugeeignet hat, die Geschichte dieses Evangeliums in vielem

*) Galen. Wetstein über Apg. XIII. 11.

**) Whelers Journey in to greece. B. III. p. 233. ANT. K. A. ΑΛΦΗΝΟΝ ΚΡΑΤΙΣΤΟΝ ΕΠΙΤΡΟΠΟΝ ΤΟΥ ΣΕΒΑΣΤΟΥ. κ. τ. λ.

Landesbibliothek Oldenburg

aufklären; zum Unglücke aber sind die Untersuchungen darüber sehr unfruchtbar, lassen uns zu viel im Allgemeinen zurück und versprechen wenig Hoffnung für die Zukunft.

Nach den Anmerkungen, welche Lukas machet, um seinem Leser verständlich und deutlich zu werden, war derselbe sicher kein Palästiner. Bey Kapernaum muß er ihm beysetzen, daß es eine Stadt in Galiläa sey, IV. 31. Eben so bey Nazareth, I. 26; bey Arimathäa, XXIII. 51. Vom Lande der Gadarener muß er die Lage ausführlich bestimmen, VIII. 26. Er beschreibt die Lage vom Oelberg und seine Entfernung von Jerusalem, Apg. I. 12, und bestimmt nach Stadien die Distanz des Ortes Emmaus von der Hauptstadt. Ev. L. XXIV. 13.

Er war auch sicher kein Cretenser, Apg. XXVII 8 und 12. Kein Athenienser oder in der Nachbarschaft wohnender, in welchem Falle er den charakteristischen Zug, den schon Demosthenes Or. I. in Phil. an diesem Volke ausgezeichnet hat: η βουλεσθε περιοντες πυνθανεσθαι κατα την αγορην, λεγεται τι καινον; nicht durch eine Anmerkung ins Licht setzen durfte, Apg. XVII. 21. Eben so können wir ihn nicht für einen Mazedonier halten, Apg. XVI. 12.

Ein Antiochener war auch schwerlich in der Geographie des nahe gelegenen Palästina so unwissend. Daß er ein Alexandriner sey, wozu ihn der Lexikograph Bar Bahlul macht, ist ein jüngeres Vorgeben, was dadurch noch verliert, daß die alten alexandrinischen Lehrer diesen Ruhm ihrer Kirche nicht zueignen. Origenes weiß mehr nicht, als daß Lukas für Heiden geschrieben hat. Euseb. Hist. eccl. Lib. VI. C. 25.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Zeugniß des alexandrinischen Patriarchen Eutychius, welches für einen angesehenen Mann in Rom oder Italien spricht *), ist zu entfernt von diesen Zeiten, um etwas zu entscheiden; doch hat es einige Gründe für sich. Wir sehen nämlich, daß sich Lukas angelegen seyn läßt, seinen Theophilus durch Erklärungen in Ansehung der Orte mit denen er ihn unbekannt dachte, zu belehren. Dieses beobachtet er auch, als er die Reise des Apostels nach Rom erzehlt, und kömmt durch Beschreibungen zu Hülfe, Apg. XXVII. 8. 12 und 16. So wie er aber gegen Sicilien und Italien zukömmt, Apg. XXVIII. 12. 13. u. 15. setzt er ihm alle Orte als bekannt an, Syrakus, Rhegium, Puzzoli, über welche Benennung Joseph für griechische oder orientalische Leser kommentiren mußte **), und noch kleinere Dinge, als Tres Tabernae, Via Appia u. s. w.

*) وفي عصر هذا الملك ايضا كتب لوقا انجيله باليونانية الي رجل شريف من علما الروم يقوا له ثاوفيلا *

Eutich. Orig. Eccles. Alex. Edit. Seldeni 1642. Lond. p. 26. Der Verfasser unterscheidet الروم und يونانية deutlich, und das Wort روم erhält damit seine bestimmte Bedeutung auf Rom oder sein Gebiet gegen den sonstigen arabischen Sprachgebrauch.

**) Josephi Vita, p. 626. Edit. Basil. δικαιαρχίαν, ἣν Ποτιόλους καλοῦσι.

§. 30.

Lukas fängt sein Evangelium nicht nach ächt jüdischem Stile von der Erzehlung selbst an, sondern eröffnet sein Buch nach dem damaligen Geschmacke der Griechen und Römer mit einem Prologe, in welchem er uns mit seinen Absichten und Beweggründen und mit frühen vorhandenen Schriften über seinen Vorwurf bekannt macht.

Er ist in eine viergliedrige Periode eingekleidet, wovon der zweyte Satz nicht als zum dritten herabgehörig betrachtet werden darf. εδοξε καμοι ist, wie es die griechischen Grammatiker nennen, eine Apodosis, welche ihrer Natur nach einen neuen Satz beginnet, und nur nach völlig geschlossener Protasis Platz hat. Die Glieder von dieser sind deßwegen von jener getrennt, und jede ist in einen eigenen Umfang angewiesen. Mit εδοξε καμοι fängt er von sich selbst zu sprechen an, und was vorausgehet, ist als zu seiner Person nicht gehörig durch ihn selbst abgesondert worden. Würde das καθως παρεδοσαν zu εδοξε καμοι und zu seiner Person gehören, so müßte es auch, wenn die Konstruktion recht und grammatisch richtig seyn sollte, darunter eingetheilt, und die Reihe der Sätze folgende seyn: εδοξε καμοι παρηκολουθηκοτι ανωθεν πασιν ακριβως, καθως παρεδοσαν ημιν οι απ' αρχης αυτοπται.... καθεξης σοι γραψαι.

Das καθως παρεδοσαν gehet also die Person des Lukas nichts an; wer sagt auch: sicut tradiderunt nobis, visum est mihi? Das zweyte zeigt schon, daß

das

das erste zum wenigsten kommunikativ gesprochen ist, und nicht sein Individuum allein betrifft, sondern in der Sphäre des Allgemeinen liegt.

Παραδιδοναι kann von mündlichem Unterrichte, aber auch elliptisch für παραδιδοναι τη γραφη, παραδιδοναι εις μνημην von einem schriftlichen Berichte, oder hier besonders, wenn man διηγησιν herabzieht, vom überreichen eines Aufsatzes verstanden werden. Diese Deutung ist wahrscheinlich, aber kann nicht zur exegetischen Evidenz gebracht werden. Ihr zufolge würde die Stelle also lauten: Weil sich viele getrauten, eine Geschichte der Dinge, die unter uns lautkündig sind, zu verfassen; dergleichen jene, die vom Anbeginne Augenzeugen und Gehülfen der Unterweisung waren, uns in die Hände gegeben haben; so hielt auch ich mich für befugt ꝛc. ꝛc.

Diese Erklärung wäre reich an Folgerungen in Ansehung des Zustandes der damaligen christlichen Litteratur, wenn die zweyte Hälfte derselben mit der ersten gleiche Festigkeit hätte. Allein wir müßen uns für itzt mit diesem begnügen, und den weitern Innhalt des Prologes als die Haupsache für unsere Zwecke ansehen.

Er legt uns hierauf die Begriffe vor, die er von seinen historiographischen Obliegenheiten hatte, und giebt uns in dem, was er gethan hat, ein Bild des Geschichtschreibers, wie es der Kritiker fodert.

Er hat auf ein Neues (ανωθεν, Krebsii Observ. ex Josepho in Jo. III. 7.) alles geprüft, und über die gesammte Geschichte genaue Nachforschungen angestellt, απασιν ακριβως παρακολουθηκως, verspricht

die Begebenheiten, καθεξης, nach ihrer Ordnung und Abfolge zu verzeichnen, und seine Berichte zur höchsten historischen Glaubwürdigkeit, zur ασφαλεια, zu erheben.

So dachte er von des Geschichtschreibers und seinem Berufe, und rühmt sich, ihm nachgekommen zu seyn, versichert uns strenger Erforschungen über alle diese Ereignisse, und der vollkommenen Bewährung. Müßten wir nun nicht den Prolog eines falschen Vorgebens und ruhmrediger Versprechungen anklagen, wenn wir Lukas weiter nichts als zum Uebersetzer von irgend einem Manuscripte machen wollten, welches er gemeinschaftlich mit Matthäus und Markus gebraucht hat.

§. 31.

Daß er den ersten derselben kannte, sehen wir an vielen Stellen; am deutlichsten aber an denjenigen Stücken, welche Markus aus ihrem Zusammenhange herausgenommen, und hernach auch an dem ihnen zukommenden Orte übergangen hat. Diese hat Lukas aus Matthäus wieder herübergetragen und wörtlich in sein Buch eingeschrieben.

Matth. VIII. 19.	Luk. IX. 57.
ακολουθησω σοι οπου	ακολουθησω σοι οπου
εαν απερχη	εαν απερχη
λεγει αυτω ο Ιησους	και ειπεν αυτω ο Ιησους
αι αλωπεκες φωλεους εχουσι	αι αλωπεκες φωλεους εχουσι

και τα πετεινα του ϰρανϒ κατασκηνωσεις	και τα πετεινα του ϰρανϒ κατασκηνωσεις
ο δε υιος τϒ ανθρωπϒ ουκ εχει	ο δε υιος τϒ ανθρωπϒ ουκ εχει
που την κεφαλην κλινῃ	που την κεφαλην κλινῃ

Matth. VIII. 9.

Και γαρ εγω ανθρωπος ειμι υπο εξϒσιαν
εχων υπ' εμαυτον ϛρατιωτας
και λεγω τουτῳ πορευθητι και πορευεται
και αλλῳ ερχϒ και ερχεται
και τῳ δουλῳ μϒ ποιησον τουτο και ποιει.
ακϒσας δε ο Ιησϒς εθαυμασε,
και ειπε τοις ακολυθϒσι
αμην λεγω υμιν
υδε εν τῳ Ισραηλ
τοσαυτην πιϛιν ευρον.

Luk. VII. 8.

Και γαρ εγω ανθρωπος ειμι υπο εξϒσιαν
ταϲϲομενος
εχων υπ' εμαυτον ϛρατιωτας
και λεγω τουτῳ πορευθητι και πορευεται
και αλλῳ ερχϒ και ερχεται
και τῳ δουλῳ μϒ ποιησον τϒτο και ποιει.
ακϒσας δε ο Ιησϒς εθαυμασεν αυτον,
και ϛραφεις τῳ ακολυθϒντι αυτῳ οχλῳ ειπε
λεγω υμιν
υδε εν τῳ Ισραηλ
τοσαυτην πιϛιν ευρον.

Matth. XII. 43.

οταν δε το ακαθαρτον πνευμα εξελθῃ απο τϒ ανθρωπϒ

Luk. XI. 24.

οταν δε το ακαθαρτον πνευμα εξελθῃ απο τϒ ανθρωπου

Landesbibliothek Oldenburg

διερχεται δι' ανυδρων τοπων
ζητουν αναπαυσιν
και ουκ ευρισκει
τοτε λεγει υποστρεψω
εις τον οικον μου
οθεν εξηλθον
και ελθον ευρισκει
σχολαζοντα
σεσαρωμενον και κεκοσμη-
μενον
τοτε πορευεται και παρα-
λαμβανει
μεθ' εαυτου
επτα ετερα πνευματα
πονηροτερα εαυτου
και εισελθοντα κατοικει εκει
και γινεται τα εσχατα
ανθρωπου εκεινου
χειρονα των πρωτων.

διερχεται δι' ανυδρων τοπων
ζητουν αναπαυσιν
και μη ευρισκων
λεγει υποστρεψω
εις τον οικον μου
οθεν εξηλθον
και ελθον ευρισκει
σεσαρωμενον και κεκοσμη-
μενον
τοτε πορευεται και παρα-
λαμβανει
επτα ετερα πνευματα
πονηροτερα εαυτου
και εισελθοντα κατοικει εκει
και γινεται τα εσχατα
ανθρωπου εκεινου
χειρονα των πρωτων.

Wollte man auch hier noch einmal zum Versuche die Hypothese von einer gemeinsamen hebräischen Urschrift, aus der die Evangelisten übersetzt haben, in Vorschlag bringen, um das Zusammentreffen derselben im Ausdrucke zu erklären, so dürfte sie, wenn sie bey Markus und Matthäus einigen Anschein hatte, in Hinsicht auf Lukas nie anwendbar gewesen seyn. Er nimmt sich bekanntlich in dem Reichthume, der Zierlichkeit, Ründung und Freyheit der Sprache vor den andern aus, und überall blickt das ελληνικωτερον hervor. Ein Schrift-

steller, der mit dieser unterscheidenden Sprachfertigkeit und mit so vielem Vorrathe zur Mannigfaltigkeit und einem griechischern Genius ausgerüstet zu einem hebräischen Originale hintrat, konnte nie Wort für Wort in so einer Uebersetzung mit den übrigen einstimmen, die keine griechische Litteratur und keine wissenschaftliche Ausbildung wie er hatten. Aus der Verschiedenheit der Sprachkenntnisse, der übrigen Bildung und des Genie's läßt sich eine wörtliche Uebereinstimmung auf die Voraussetzung eines gemeinsamen Originales nicht erklären; es führt uns demnach die Natur der Sache auf die andere Möglichkeit, aus der diese Erscheinung begreiflich wird, nämlich, daß er in solchen Fällen gewisse Stücke seiner Vorgänger, wie sie griechisch vor ihm lagen, an der ihnen zukommenden Stelle geradezu eingeschaltet hat.

§. 32.

Diese Einstimmung mit Matthäus trift aber nur in den Erzehlungen ein, welche Markus übergangen hat; sonst schließt sich Lukas näher an diesen, als an jenen an. Wie wir oben die Speisung der Viertausende angeführt haben, so sey uns hier die Speisung der Fünftausende ein Beyspiel.

Matth. XIV. 15.	Mark. VI. 36.	Luk. IX. 12.
απολυσον τους οχλους	απολυσον αυτους	απολυσον τον οχλον
ινα απελθοντες	ινα απελθοντες	ινα πορευθοντες
εις τας	εις τας	εις τας

	κυκλῳ	κυκλῳ
	αγρας	κωμας
κωμας	και κωμας	και τας αγρας
αγορασωσιν εαυ-	αγορασωσιν εαυ-	καταλυσωσι και
τοις	τοις	ευρωσι
βρωματα.	αρτους	επισιτισμον
	τι γαρ φαγωσιν ουκ	οτι εν ερημῳ τοπῳ
	εχασι.	εσμεν.
ο δε Ιησας ειπεν αυ-	ο δε αποκριθεις ει-	ειπε δε προς αυτους
τοις	πεν αυτοις	
ου χρειαν εχασιν		
απελθειν		
δοτε αυτοις υμεις	δοτε αυτοις υμεις	δοτε αυτοις ημεις
φαγειν.	φαγειν.	φαγειν
λαβων τας πεντε	λαβων τους πεντε	λαβων τας πεντε
αρτους	αρτους	αρτους
και δυο ιχθυας	και τας δυο ιχθυας	και τους δυο ιχθυας
αναβλεψας εις τον	αναβλεψας εις τον	αναβλεψας εις τον
ουρανον	ουρανον	ουρανον.
ευλογησε	ευλογησε	ευλογησεν αυτους
κλασας	και κατεκλασε	και κατεκλασε
	τους αρτους	
εδωκε	εδιδυ	εδιδυ
τοις μαθηταις	τοις μαθηταις	τοις μαθηταις
τας αρτους		
οι δε μαθηται τοις	ινα παραθωσιν αυ-	παρατιθεναι τῳ
οχλοις	τοις	οχλῳ

Landesbibliothek Oldenburg

Mth. XXVI. 18.	Mark. XIV. 13.	Luk. XXII. 10.
υπαγετε εις την πολιν	απαντησει υμιν ανθρωπος	συναντησει υμιν ανθρωπος
προς τον δειναα	κεραμιον υδατος βασαζων	κεραμιον υδατος βασαζων
	ακολυθησατε αυτω	ακολυθησατε αυτω
	και οπου εαν εισελθη	εις την οικιαν ου εισπορευεται
και ειπατε αυτω	ειπατε τω οικοδεσποτη	και ερειτε τω οικοδεσποτη της οικιας
ο διδασκαλος λεγει	οτι ο διδασκαλος λεγει	λεγει σοι ο διδασκαλος
ο καιρος μυ εγγυς εστιν	που εστι το καταλυμα	που εστι το καταλυμα
προς σε ποιω το πασχα	οπου το πασχα	οπου το πασχα
μετα των μαθητων μυ.	μετα των μαθητων μυ Φαγω	μετα των μαθητων μυ Φαγω
και εποιησαν οι μαθηται	και αυτος υμιν δειξει	κακεινος υμιν δειξει
ως συνεταξεν αυτοις Ιησυς	ανωγεον μεγα εστρωμενον	ανωγεον μεγα εστρωμενον
και ητοιμασαν το πασχα.	ετοιμον εκει ετοιμασατε ημιν.	εκει ετοιμασατε.

Luk. XVIII. 18.	Mark. X. 17.
επηρωτησε αυτον	επηρωτα αυτον
διδασκαλε αγαθε τι ποιησας ζωην αιωνιον κληρονομησω;	διδασκαλε αγαθε τι ποιησω ινα ζωην αιωνιον κληρονομησω;
ειπε δε αυτω ο Ιησυς,	ο δε Ιησυς ειπεν αυτω,
τι με λεγεις αγαθον	τι με λεγεις αγαθον
υδεις αγαθος ει μη εις ο θεος.	υδεις αγαθος ει μη εις ο θεος.
τας εντολας οιδας;	τας εντολας οιδας;
μη μοιχευσης, μη φονευσης,	μη μοιχευσης, μη φονευσης,
μη κλεψης, μη ψευδομαρτυρησης,	μη κλεψης, μη ψευδομαρτυρησης,
	μη αποστερησης,
τιμα τον πατερα συ και την μητερα συ.	τιμα τον πατερα συ και την μητερα.
ο δε ειπε,	ο δε αποκριθεις ειπεν αυτω
	διδασκαλε,
ταυτα παντα εφυλαξαμην	ταυτα παντα εφυλαξαμην
εκ νεοτητος μυ.	εκ νεοτητος μυ.
ακουσας δε ο Ιησυς	ο δε Ιησυς εμβλεψας αυτω,
ειπεν αυτω	ηγαπησεν αυτον, και ειπεν αυτω
ετι εν σοι λειπει,	εν σοι υστερει,
παντα οσα εχεις πωλησον,	υπαγε, οσα εχεις πωλησον,
και διαδος πτωχοις,	και δος τοις πτωχοις,
και εξεις θησαυρον εν ουρανω,	και εξεις θησαυρον εν ουρανω
και δευρο ακολουθει μοι,	και δευρο ακολουθει μοι,
ο Ιησυς ... ειπε	ο Ιησυς ... λεγει
πως δυσκολως	πως δυσκολως

Landesbibliothek Oldenburg

οι τα χρηματα εχοντες εισελευσονται εις την βασιλειαν τϑ θεϑ, ευκοπωτερον γαρ εϛι καμηλον δια τρυμαλιας ραφιδος εισελθειν, η πλϑσιον εις την βασιλειαν τϑ θεϑ εισελθειν.

οι τα χρηματα εχοντες εισελευσονται εις την βασιλειαν τϑ θεϑ, ευκοπωτερον εϛι καμηλον δια της τρυμαλιας της ραφιδος διελθειν, η πλϑσιον εις την βασιλειαν τϑ θεϑ εισελθειν.

Dieses letzte Stück ist, wie mehrere andere, ganz geschickt, die Gradation, in der die drey Evangelisten fortschreiten, sich mit Zuziehung des Matthäus anschaulich zu machen. Markus hält sich viel näher an Matthäus, als Lukas; daher blieb ihm noch unter andern das υϛερειν, wo Lukas εν σοι λειπει, das δος, wo dieser διαδος gebraucht, das υπαγε vor οσα εχεις, welches Lukas vorüberläßt. Wo aber Markus sich von Matthäus trennet und seinen eigenen Weg gehet, wie z. B. im Anfange und in der Darstellung der Gebote, die nach einem eigenen Sprachgebrauche im Futurum des Conjunktivs erscheinen, und gegen das Ende fällt Lukas bis zu den kleinsten Kleinigkeiten dem Markus bey, und es zeigt sich, daß er einer derjenigen Schriftsteller ist, deren früheres Daseyn Lukas im Prologe angezeigt hat.

§. 33.

In der Stellung der Begebenheiten hält Lukas mit ihm gegen die Thatenreihe und Ordnung des Matthäus, und es bestätigt sich hieraus, daß Markus in Ansehung

Landesbibliothek Oldenburg

der Zeitfolge den Matthäus bearbeitet, und ihre strengere Beobachtung sich zum Endzwecke gemacht hat, da auch Lukas, wie er sein Vorhaben mit der Eröffnung des Buches verkündet, die natürliche Abfolge unter seinen Obliegenheiten aufzählte.

Erste Auswanderung.

Lukas.	Markus.
I. Jesus geht nach Kapernaum, heilt einen Dämonischen.	I. Jesus geht nach Kapernaum, heilt einen Dämonischen.
II. Geht in das Haus des Simon.	II. Geht in das Haus des Simon.
III. Geht in Simons Schiff, der die Nacht gearbeitet und nichts gefangen hat.	
IV. Heilt einen Aussätzigen.	III. Heilt einen Aussätzigen.

Zweyte Auswanderung.

I. Vier Männer bringen den Gichtkranken.	I. Vier Männer bringen den Gichtkranken.
II. Jesus beruft den Levis.	II. Jesus beruft den Levis.
III. Die Schüler Johannis fasten.	III. Die Schüler Johannis fasten.
IV. Die Schüler Jesu gehen durch die Saaten.	IV. Die Schüler Jesu gehen durch die Saaten.

Landesbibliothek Oldenburg

Dritte Auswanderung.

I. Ein Mann mit verdorrter Hand wird geheilet.	I. Ein Mann mit verdorrter Hand wird geheilet.
II. Jesus wählt die Zwölfe.	II. Jesus wählt die Zwölfe.
III. Heilt den Knecht des Hekatontarchen.	
IV. Jesus kömmt nach Nain, weckt den Sohn der Wittwe auf.	
V. Die Schüler Johannis fragen, ob Jesus der Erwartete sey.	
VI. Die Sünderinn in des Pharisäers Hause salbet Jesum.	
VII. Jesus heilt Dämonische, lehrt von der Aussaat.	III. Jesus wird beschuldigt, er heile durch Beelzebub.
VIII. Die Mutter und Brüder Jesu kommen.	IV. Die Mutter und Brüder Jesu kommen; er lehrt von der Aussaat.
IX. Jesus schläft im Sturme, kömmt nach Gadaris. Geschichte des Dämonischen.	V. Jesus schläft im Sturme, kömmt nach Gadaris. Geschichte des Dämonischen.
X. Jesus heilt die Tochter des Jairus.	VI. Heilt die Tochter des Jairus.

Landesbibliothek Oldenburg

In der ersten Auswanderung ist das Faktum III. dem Lukas völlig eigenthümlich und von Markus gar nicht berührt, so wie auch in der dritten Auswanderung das Faktum IV. ihm ausschließlich angehört. Die Begebenheiten III. und V. in dieser nämlichen Auswanderung sind von Matthäus schon erzehlt; aber Markus hat sie aus ihrer Stelle entfernt und nicht wieder eingerückt. Das Verfahren des Lukas, welcher sie mit ganz andern Ereignissen und nach andern Zeitverhältnissen verkettet, rechtfertigt den Markus vollkommen über ihre Entfernung aus diesem Zusammenhange. Die Begebenheit unter der Zahl VI. hat Johannes XII. 1. f. wieder erzehlt, wo er die Umstände, welche Markus und Lukas jeder besonders angaben, und sogar ihre Ausdrücke zu einem Ganzen verbindet, woraus wir belehrt werden, daß die Erzehlung Mark. XIV. 3. und die des Lukas VII. 36. ein einziges Faktum sind.

Die Beschuldigung, daß Jesus durch Beelzebub heile, berichtet Lukas erst weiter im Verfolge der Geschichte XI. 14; an der Stelle aber, wo sie bey Markus erscheinet, redet er im Allgemeinen von der Genesung dämonischer Menschen durch die Wunderkraft Jesu. Markus hat sodann die Parabel von dem Säenden und dem Senfkorne mit einander verbunden; Lukas trennet sie, und giebt uns die zweyte besonders in einem spätern Zusammenhange, K. XIII. 17-21.

In Hinsicht auf die Begebenheit mit dem Hekatontarchen giebt er den Grund der Ordnung, in der sie vorkömmt, an; er bestimmt nämlich die Zeit und sagt, als sich dieses zugetragen habe, sey Jesus VII. 11. εν

τῇ ἑξῆς, den folgenden Tag nach Nain gegangen. Die Anfrage der Schüler Johannis, die in Matthäus völlig isolirt stehet XI. 2, verbindet Lukas mit der Erweckung des Jünglings zu Nain, und giebt diesen Vorfall als die Veranlaßung an, wegen welcher Johannes seine Schüler zur Nachfrage gesendet hat, Luk. VII. 17. Es ist auch nach der Antwort, die Jesus selbst bey Matthäus giebt, klar, daß das Wunder der Todtenerweckung vorhergieng; denn Jesus bezieht sich darauf Matth. XI. 5: Saget: Blinde sehen, Lahme gehen, Todte werden aufgeweckt. Aus chronischen Gründen hat demnach Lukas die Reihe dieser Erzehlungen angelegt, und was Markus in der Folge der Thatsachen des Matthäus ausgelaßen hat, ohne es anderswo einzurücken, hat er wieder aufgenommen; aber anders und nach der wirklichen Zeitordnung vorgestellt.

Eben dieses erhellet aus einer Begebenheit, welche Matthäus in die ersten Zeiten des Lehramtes Jesu versetzet VIII. 19, und gleich nach dem Besuche im Hause des Petrus beschreibet. Es wollte nämlich einer Jesu folgen, wurde aber zuerst von den Schwierigkeiten dieses Vorhabens unterrichtet. Markus hat diese Nachricht, so wie die obige, welche der Zeit nach nicht an ihrer Stelle geordnet war, hinweggethan; aber Lukas bestimmt für dieses Ereigniß Zeit und Ort, und verweist es tief in den Verlauf der Geschichte hinein, als Jesus nach Jerusalem gehen wollte IX. 51. und durch Samarien wanderte, geschah es auf dem Wege, 52. 57. Daß er sodann die Parabel vom Säenden und vom Senfkorne, die wegen ihrer Aehnlichkeit in Markus ver-

bunden zu seyn scheinen, trennet, und in verschiedene Stellen in seinem Buche eintheilet, können wir nur aus der Aufmerksamkeit für die Zeitordnung erklären.

In der vierten Auswanderung gehen sie wieder gleichmäßig mit einander fort, wie es hier sichtbar ist:

Lukas.	Markus.
I. Jesus ruft die Zwölfe und versammelt sie.	I. Jesus ruft die Zwölfe und versammelt sie.
II. Herodes glaubt, Johannes sey erstanden.	II. Herodes glaubt, Johannes sey erstanden.
III. Die Jünger Jesu kommen von ihrer Sendung zurück.	III. Die Jünger Jesu kommen von ihrer Sendung zurück.
IV. Fünftausende werden gesättigt.	IV. Fünftausende werden gesättigt.

§. 34.

Von nun an aber läßt Lukas eine ganze Kette von Begebenheiten aus, welche beyderseits in Matthäus und Markus vorkommen; bald aber trift er mit ihnen wieder zusammen und begleitet sie wieder von Schritt zu Schritte.

Die ausgelaßenen Vorfälle sind folgende: Die Schüler Jesu sind auf dem Meere, der Meister erscheinet ihnen, tritt zu ihnen in das Schiff, und sie kommen nach Gennesaret, Mark. VI. 45. Matth. XIV. 23. Die Pharisäer tadeln die Jünger Jesu, daß sie mit ungewaschenen Händen speisen, Mark. VII. 1. Jesus kömmt in die Grenzen von Tyrus, heilt die Tochter der

vertrauensvollen Chananäerinn, VII. 24. Jesus heilt einen Taubstummen mit Speichel, VII. 31. Viertausende werden gesättigt, VIII. 1. f. Die Pharisäer verlangen von Jesu ein Zeichen; die Schüler werden vor dem Sauerteige der Pharisäer gewarnet; ein Blinder wird geheilt, VIII. 22. Dieses alles mangelt in Lukas; nun aber fährt er wieder mit den andern gleichen Schrittes fort.

Lukas.	Markus.
I. Jesus fragt, für wen man ihn halte.	I. Jesus fragt, für wen man ihn halte.
II. Wird auf dem Berge verklärt.	II. Wird auf dem Berge verklärt.
III. Die Jünger können einen Dämonischen nicht heilen.	III. Die Jünger können einen Dämonischen nicht heilen.
IV. Sie streiten, wer der gröste im Reiche Gottes sey.	IV. Sie streiten, wer der gröste im Reiche Gottes sey.
V. Johannes erzehlt, daß einer im Namen Jesu Dämonische heile.	V. Johannes erzehlt, daß einer im Namen Jesu Dämonische heile.

Es ist gegen die Gewohnheit dieses Schriftstellers irgend eine Begebenheit ganz wegzulaßen; er nimmt immer jene Erzehlungen des Matthäus wieder auf, die von Markus ausgeschlossen wurden, und setzet sie an anderm Ort und Stelle im Fortgange der Geschichte

wieder ein. Von dieser Seite ist demnach die vorliegende Erscheinung nicht zu erklären.

Wenn wir aber dem abgängigen Theile der Geschichte in Lukas weiter nachspühren, so finden wir, daß er den Vorfall mit jenen, die ein Zeichen verlangten, hier heraus genommen und weiter hinab in die letzten Zeiten XI. 29. verlegt, und noch weiter zurück die Warnung vor dem pharisäischen Sauerteige in eine andere Verbindung eingetheilt hat, XII. 1.

Nachdem diese Begebenheiten herausgerissen waren, so schloß sich die im Lukas abgehende Thatenreihe bey den andern Evangelisten mit der Speisung der Viertausende; das unmittelbar vor dieser Thatenfolge vorausgehende endete aber mit der Speisung der Fünftausende. Lukas verbindet nun was bey den andern Evangelisten erst auf die spätere Speisung der Viertausende folgt, Matth. XV. 32. und XVI. 13. Mark. VIII. 1. und 27. schon mit dem Wunder der Fünftausende, Luk. IX. 12. und 18. Wir haben demnach hier ein Homioteleuton, woraus diese Erscheinung erklärbar ist.

§. 35.

Nach diesem ausgelaßenen Geschichtstheile vereinigen sie sich wieder miteinander, und Lukas gehet, wie die im vorigen §. gegebene Tabelle vor Augen legt, immer im Verlaufe der Thatsachen harmonisch neben Markus her. Weiter reicht aber dieses nicht, als wir dort angezeigt haben. Von da aus arbeitet Lukas grösstentheils unabhängig von den andern, und führt uns zu ganz neuen und noch nie gesehenen Auftritten hin.

Die

Die andern Evangelisten eröffnen nämlich alle die letzte Leidensreise; anders aber Lukas. Er berichtet uns dreymal, daß Jesus die Absicht gehabt habe, nach Jerusalem zu gehen, beschreibt uns auch jedesmal die Reise selbst eine zeitlang in ihrem Fortgange. Wo man aber erwartet, Jesum bald in Jerusalem zu sehen, finden wir ihn unverhoft nicht da; sondern an einem ganz andern Orte, und wohl noch weiter zurück, als er im Anfange seiner Reise war.

Am IXten Kapitel 51 hebt er seine Erzehlung mit dem Eingange an: Da sich die Tage seiner Erhöhung nahten, war sein Antlitz gen Jerusalem geheftet, um dahin zu wandern. Nun zog Jesus durch Samarien, wo der Weg von Galiläa her für den Pilger gieng, der Jerusalem besuchte. In Samarien wollen seine Jünger Feuer vom Himmel fordern, IX. 52-56. Die Erzehlung verzieht sich sodann in die Länge, bis Jesus in den Ort der Martha und Maria kömmt, was nach andern Evangelisten Bethania ist, X. 38. Von Jerusalem selbst redet Lukas nicht ein Wort; sondern spricht vom Aufenthalte Jesu im Allgemeinen, εν τοπῳ τινι, XI. 1, und hinterbringt uns ein Gespräch wegen einem Vorfalle, der in Jerusalem allem Ansehen nach und beym Feste geschehen ist, XIII. 1.

Ohne daß man sichs vermuthet, ist Jesus wieder in Galiläa und beginnet abermals von daher eine Reise nach Jerusalem (XIII. 22. ην πορειαν ποιουμενος εις ιερουσαλημ), und unter einer Menge von Vorträgen und

Thaten rückt er so vorwärts *); an den Ort selber aber, wohin das Ziel des Herrn war, führt ihn Lukas zum zweyten male nicht, sondern wo er da auftreten sollte, erzehlt er uns ganz abgebrochen das Vorhaben einer neuen Reise in die heilige Stadt.

Er nahm die Zwölfe und sprach, siehe wir gehen nach Jerusalem, XVIII. 31. Nun geht die Wanderung jenseits des Jordans vor, und Jesus kömmt über Jericho XVIII. 35. zu der Hauptstadt und dem Orte seines Todes, welchen er nun mit seinen begleitenden Vorfällen beschreibt.

Wir haben hier nichts als Reisebeschreibungen, ohne über den Erfolg, und über das, was an dem Orte, wohin sie gerichtet waren, vorgegangen ist, ja selbst ohne zu wissen, ob der erhabene Reisende die Stelle erreichte, worauf sein Vorhaben gieng. Hier hat es den Anschein, oder vielmehr ist es klar, daß wir keine zusammenhangende Geschichte, sondern einzelne Theile und Bruchstücke, oder wenn man das Wort will, Fragmente vor uns haben und Collektaneen, die uns der Schriftsteller wieder gab, wie sie ihm seine Erforschungen angeboten hatten. Soviel können wir für itzt von dem Grundrisse und den Anlagen dieses Buches sagen, und gehen nun zu seiner Ausarbeitung in den einzelnen Theilen über.

*) XVII. 11. ist kein Anfang einer neuen Reise, sondern wie die Worte deutlich liegen, nur die Fortsetzung der Begonnenen: εγενετο δε εν τω πορευεσθαι αυτον εις ιερουσαλημ. Dieses war anzumerken, damit hier kein Zweifel entstehe.

Landesbibliothek Oldenburg

§. 36.

In den Erzehlungen, welche bey Matthäus und Markus gemeinschaftlich angetroffen werden, hält er es in Ausbildung der Thatsachen nach den besondern Umständen mit Markus. In der Geschichte der Blutflüßigen setzte Markus damit das Wunder in ein eigenes Licht, daß er uns das lange fruchtlose Bemühen der Frau, ihren Aufwand und das Streben der Aerzte, dieses Uebel zu heben, bekannt macht; er setzet den Dialog, der über die Berührung der Frau zwischen Jesu und den Schülern entstand, hinzu, schildert das Benehmen derselben genauer, ihren Schrecken und ihre Betroffenheit u. s. w. Nach allen diesen Umständen beschreibet uns auch Lukas den Hergang, und gebraucht in der Schilderung ihres Schreckens einen mit Markus sehr ähnlichen Ausdruck.

Nehme man die damit verbundene Geschichte der Tochter des Jairus. Bey Matthäus IX. 18. f. spricht der Archonte gleich beym ersten Zutritte: meine Tochter ist tod. Bey Markus V. 23. f. ringet sie nur mit dem Tode, und nachdem er die dazwischen gelegene Geschichte mit der Blutflüßigen verfolgt hatte, kamen erst die Todesboten an; Jesus muntert bey der Nachricht den Vater auf u. s. w. Also giebt uns auch Lukus alles an K. VIII. 40. f. Vergl. Matth. VIII. 1-5. Mark. I. 40-II. Luk. V. 12-17. Matth. IX. 1-8. Mark. II. 3-13. Luk. V. 18-27. Matth. XVII. 14-19. Mark. IX. 14-30. Luk. IX. 37-43. u. a. m.

Die genauern Angaben der Zahl nach, auf welche Markus mehr Rücksicht nahm als Matthäus, nimmt auch er auf und bestätigt damit ihren Werth. Bey der Geschichte der Dämonischen zu Gadaris, Matth. VIII. 28, wo Markus nur einen namhaft macht, hat auch Lukas nur einen VIII. 27. Mark. V. 2. Markus schränkt den Bericht von den zween Blinden an der Straße zu Jericho Matth. XX. 30. Mark. X. 46. auf einen ein; so auch Lukas XVIII. 35.

§. 37.

Er hat wohl auch hie und da eine Erzehlung mit neuen Umständen beleuchtet und vollkommner auseinandergesetzt, z. B. Matth. VIII. 19-23. Luk. IX. 57-X. Matth. VIII. 5-11. Luk. VII. 2-9, und gewisse Angaben seiner Vormänner hat er noch genauer berichtigt. Matthäus und Markus haben die Zeit von dem Lehrvortrage, welcher mit den Worten: λεγω υμιν, εισι τινες των ωδε εστηκοτων, οιτινες ου μη γευσονται θανατου, schloß Matth. XVI. 28. Mark. IX. 1. bis zu der Verklärung auf sechs Tage; Lukas aber hat sie auf acht Tage angesetzt, IX. 27. 28. Matthäus berichtet uns nur von einem Engel, welcher die Frauen, als sie das Grab Jesu nach der Urstände besuchten, angeredet hat, XXVIII. 2. Markus folgt ihm und giebt nur einen an, XVI. 5. Anders lautet der Bericht des Lukas, nach welchem es ihrer zween gewesen sind, XXIV. 4, und Johannes bestätigt die Richtigkeit dieses Vorgebens so deutlich, daß er sogar den Platz bestimmt, an welchem jeder der zween gesehen wurde, XX. 12.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Kombination, welche zur Beylegung der uneinigen Berichte aus einem vorgeblichen gemeinschaftlichen hebräischen oder syrischen Urtexte, aus dem sie alle übersetzt haben, hergenommen wird, ist uns ein Beweiß, daß diese Hypothese dem philologischen Witze zwar einen weiten Spielraum öffne; aber wo man wirklich um eine Erklärung verlegen ist, wenig Hilfe anbiete. Stund in dem Originale ܓܒܪܐ, so könnte man ܓܰܒܪܳܐ und ܓܰܒܪ̈ܶܐ lesen; aber daraus ist wohl abzusehen, wie jemand ανηρ und ein anderer ανδρες übersetzen konnte, nicht aber wie Lukas gerade auf δυο ανδρες gefallen ist. Zu geschweigen, daß bey Matthäus, wenn alle Zeitwörter als Mittelwörter in Statu emphatico geschrieben waren, doch ein Hauptzeitwort seyn mußte, was, wenn das Original nicht alles zum Zwecke der Undeutlichkeit überlegt hatte, über die ein- oder vielfache Zahl des Hauptwortes etwas bestimmendes enthielt: von diesem nicht zu reden, so mußten doch die beziehenden Fürwörter ιδεα αυτου und ενδυμα αυτου für eine Zahl entscheiden.

Es ist klar, daß Lukas hierinn seinen Vorgänger verbessert hat; allein widersprochen hat er ihm nicht. In Hinsicht auf Matthäus haben wir uns genug geäussert, und aus seinem Vorhaben gezeigt, daß er unbesorgt um die kleinern Umstände summarisch erzehlte Fakta in ein Argument zusammenfaßte, woraus erhelle: Jesus hat gethan, was in den alten Büchern geschrieben ist. So ist auch der Widerspruch mit Markus augenscheinlich, wo man nicht sein Vorhaben und die Genesie seiner

Schrift vor dem Urtheile zu Rathe zieht. Markus schrieb aber die Predigt des Petrus. Das was der Apostel in seinen Erklärungen über das Evangelium des Matthäus vortrug, verzeichnete er, und setzte es in eine Schrift zusammen, die als ein eigenes Werk auftrat. Wo aber dieser Apostel zu einer Stelle oder Worte oder ganzen Begebenheit nichts beysetzte, wo er zufällig oder aus was immer für Ursachen im Vortrage nichts anmerkte, blieb die Stelle, wie sie im Matthäus war, stehen, und Markus, der sich nach den Alten lediglich an den Unterricht seines Lehrers hielt, und nur diesen schriftlich herausgab, ist weder einer Untreue in der Erzehlung noch eines Irrthumes schuldig. Nun ist Lukas zwar genauer; aber weiter nichts und selbst das unfreundliche Gemüth des gehäßigen Kritikers wird den Markus nie der Unwahrheit oder des Widerspruches mit andern beschuldigen können.

§. 38.

Solche Fakta, die nach allen ihren Umständen von einem seiner Vormänner mitgetheilt waren, hat er oft nur kurz angezeigt, und wie Markus kompendirt. Dergleichen ist z. B. die Erzehlung Luk. IX. 46; Matthäus hatte sie schon weit genug ausgeführt XVIII. 1. und Markus machte dazu noch einen Beytrag an mehrern kleinern Umständen, die die Begebenheit genauer und malerischer vorstellen. Lukas konnte es nun überflüßig finden, über eine Thatsache, die erschöpft war, und ihm keine Gelegenheit anbot, etwas Neues zu sagen, sich

ferner auszubreiten. Um daher nicht lediglich das Gesagte zu wiederholen, da er doch nichts weglaßen wollte, giebt er uns nur eine kurze Anzeige davon, die er mit den Worten des Markus beschließt, Luk. IX. 48. Mark. IX. 37.

Jesus warnt Matth. XVI. 5. Mark. VIII. 14. die Jünger, sich vor dem Sauerteige der Pharisäer zu hüten; dieses gab einen Mißverstand, bis Jesus seine Meynung deutlicher entwickelte. Nun kömmt das Ereigniß bey beyden Evangelisten ausführlich vor; Lukas aber zeigt es nur mit wenigen Worten an, und verräth, daß er es als bekannt annehme, daß es der Ordnung nach in diesen Zeitpunkt gehöre, und setzet, statt den Streit ausführlich zu geben, durch einen einzigen Ausdruck seine Auflösung hinzu. Dieses ist in der That kompendirt, denn alles was er darüber sagt, ist nur folgendes: Er hob an mit seinen Jüngern zu sprechen: hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer, dieser ist die Heucheley, Luk. XII. 1.

§. 39.

Die bisher gemachte Zergliederung der drey Schriften über das Herkommen und Lehramt des Herrn setzet uns nun in den Stand, der Hypothese zu begegnen, welche ein angesehener Gelehrter zur Beleuchtung der Entstehungsgeschichte der Evangelien versucht hat, deren Hauptsatz folgender ist: Markus hat seine Schrift aus

Landesbibliothek Oldenburg

den Commentaren des Matthäus und Lukas zusammengesetzt *), und folglich nach ihnen geschrieben.

Die Uebereinstimmung, damit wir die beygebrachten Gründe überlegen, die Uebereinstimmung des Matthäus und Markus in der Auswahl derselben Begebenheiten aus dem weitschichtigen historischen Vorrathe, der den Geschichtschreibern Mannigfaltigkeit und Stoff genug zur Unterscheidung darbot, ist allerdings ein zugestandener Beweis, daß diese beyden Schriftsteller nicht unabhängig voneinander gearbeitet haben, welcher aber noch nichts für die Priorität des einen oder des andern aussagt.

Es ist auch dieses, was zur Begründung des übrigen Vorgebens in Hinsicht auf Lukas angeführt wird, daß nämlich er und Markus in der detaillirten Vorstellung der Thatsachen meistentheils zusammentreffen und sich von Matthäus unterscheiden, sehr wahr und richtig; aber daraus könnte sich mit gleichem Befugnisse der Schluß ergeben, daß Lukas den Markus sich hierinn zum Führer gewählt habe, so wie der entgegengesetzte daraus abgeleitet ist.

Wenn Markus den Matthäus und Lukas zur Basis seiner Schrift annahm, und beyde zusammen in einen Aufsatz hatte vereinigen wollen, so mußte er ganz anders zu Werke gegangen haben, oder umgekehrt aus seinem Benehmen läßt sich etwas solches nicht wahrnehmen, wenn anders das Streben des Schriftstellers seinem Vorhaben angemessen seyn muß.

*) Das Pfingstprogramm der Universität zu Jena 1789, von Hrn. Prof. Griesbach, behandelt den Satz: Marci Evangelium totum e Matthæi & Lucæ Commentariis decerptum esse.

Lukas zeichnet sich an Reichthum und Menge der Begebenheiten, die dem Matthäus ganz unberührt geblieben sind, aus. Die große Anzahl bedeutender und völlig neuer Thatsachen, welche er aufgebracht hat, geben seiner Schrift einen vorzüglichen und unterscheidenden Werth. Hätte sie Markus gekannt und aus ihr in Verbindung mit Matthäus eine dritte zu Stande zu bringen den Vorsatz gehabt, so konnte er, was das wichtigste an Lukas ist, nicht so durchgängig ignoriren und unbenutzt laßen, so daß er nur ein paar einzige Erzehlungen §. 23. aus der Summe seiner historischen Entdeckungen sich zu Nutze machte. Man hätte vielmehr erwarten müßen, daß er das Bedeutendste von Lukas und Matthäus aushob, und seine Auswahl unter beyde Schriftsteller vertheilte.

Dieses geschah nun nicht; sondern es sind allein die Fakta des Matthäus, auf die seine Aufmerksamkeit geheftet ist, und folglich sprechen die vorliegenden Proben nur allein für den Gebrauch des Matthäus. Es müßte, welchen Zweck von Markus wir bey der Abfassung seines Buches in Hinsicht seiner eigenthümlichen Leser in Vorschlag bringen, doch wunderbar seyn, daß er unter den vielen Nachrichten und Lehrvorträgen des Lukas beynahe nichts, und im Gegentheile von Matthäus beynahe alles brauchbar fand.

Wenn er aber die Data von Matthäus wählte, und die Ausbildung derselben nach ihren besondern Umständen von Lukas, wie es der Fall seyn müßte, so bleibt für Markus gar nichts eigenes an seinem ganzen Buche übrig, und wir müßen uns dahin bescheiden, daß er

Landesbibliothek Oldenburg

als Schriftsteller nichts geleistet, sondern das zusammengeschrieben hat, was jeder in Matthäus und Lukas selbst lesen konnte, daß er eigentlich eine überflüßige Arbeit für gar keinen Zweck unternommen und geliefert hat.

§. 40.

Lukas fand also die Werke des Matthäus und des Markus schon vor, und verschiedene andere Schriften, die das Lehramt, Leben und Verrichtungen unsers Meisters abgehandelt hatten. Diese vorliegende Materialien hat er auf ein neues überarbeitet, und über alles hier Einschlagende neue Erforschungen angestellt, um es zu berichtigen und die genaueste Geschichtserzehlung zu Stande zu bringen. Wie Markus als ein Revisor des Matthäus angesehen werden kann, so ist unser Lukas ein Revisor über beyde und über den ganzen damals vorhandenen historischen Vorrath zur Biographie des Herrn, und besonders zur Erkenntniß seiner lehramtlichen Verrichtungen und Grundsätze.

Diese Dokumente sind die eigentliche Grundanlage seiner Schrift, und ihre kritische Prüfung macht sein Verdienst aus. Er machte sich sodann selbst zur Zeitordnung verbindlich, welche mithin unter die Gegenstände seiner Erforschungen gehöret.

Die umständliche Beschreibung der Vorfälle, die in Markus vollkommner als in Matthäus lag, machte er sich von dem letzten eigen; doch ohne sich schlechtweg an sie zu binden, hat er sie in seinen angestellten Untersuchungen manchmal näher bestimmt, da sich der Fall

zuweilen ergeben hat, daß sie der Gewährsmann des Markus in seinen Erläuterungen über Matthäus nicht berührte. Wo aber im Gegentheil nichts beyzusetzen, zu erörtern oder genauer aufzunehmen für ihn übrig war, hat er sich auch nur mit einer kurzen Anzeige in der Voraussetzung ihrer bekannten anderwärtigen Entwicklung begnüget.

Von einem ansehnlichen Theil seiner Geschichte ist uns die Quelle nicht gleichmäßig bekannt, wie z. B. von gewissen einzelnen Begebenheiten, die er an unterschiedlichen Plätzen in die Thatenfolge der vorigen eingewoben hat. Vorzüglich aber von seiner erheblichen historischen Sammlung, welche sich über die Jugend des Herrn ausbreitet, und sodann von den Ereignissen, welche am Ende des Lebens Jesu vorkommen. Daß die zwo Reisen, welche vor dem letzten Besuche des Herrn zu Jerusalem eingerückt sind, frühere von ihm selbst gemachte Aufschreibungen oder schriftlich vorgefundene Dokumente sind, die er so abgebrochen, wie er ihrer habhaft wurde, mitgetheilt hat, hat vielen Anschein; aber weitere Data, welche unsere Untersuchungen über das blos Willkürliche hinauszuführen vermöchten, nehme ich darinn nicht wahr. Indessen sichern in Ermanglung einer spezifizirten Kenntniß seiner Quellen die Begriffe, die er vom Geschichtschreiber und seinen Pflichten hatte, die verheissenen strengen Nachforschungen und die Verhältnisse, in denen er lebte, nach denen ihm noch die Umfrage bey Aposteln selbst möglich war, seinem Werke eine vollkommene historische Beglaubigung zu.

Landesbibliothek Oldenburg

Johannes.

§. 41.

Endlich hat auch der Jünger, der im Schooße des Herrn lag, seinen Zeitgenossen eine Denkschrift über seinen Meister übergeben, von derer Entstehen und Absicht einige Aussagen der Alten übrig aber zu sehr bestritten sind, als daß sie zu Grundsätzen über die Gesichtspunkte der Erklärung erhoben werden dürften. Es ist daher erfoderlich, daß wir in den Bau und die Einrichtung des Buches eingehen, um daraus den Mangel unangefochtener Urkunden zu ersetzen.

Dieser Evangelist gehet nach eigenen Hinblicken aus, und ist so weit dem Matthäus ähnlich, daß er die Belege für einige wenige Sätze im Fortgange der Geschichte Jesu durch und durch verfolgt und auf sie hin Thaten und Vorträge sammelt; er scheidet sich aber darinn von ihm, daß er den Faden im Verlaufe der Dinge und die natürliche Folge nicht aus den Augen läßt, und sich in einem sehr zusammengesetzten und kunstreichen Plane nicht Sach- sondern Geschichtsordnung auferlegt hat.

Nach einem etwas dunkeln Eingange, mit dem er das Werk eröfnet, enthält das erste Faktum, welches er uns erzehlt, die Anerkennung Jesu als Christus oder Meßias durch den Täufer, I. 19-34, und sodann durch Petrus und Andreas, I. 41-44. Hierauf folgt die Ueberzeugung des Philippus, daß Jesus der sey, von dem Mose und die Propheten geschrieben haben,

Landesbibliothek Oldenburg

und jene des Nathanael, der ihn für den Sohn Gottes und König Israels hielt, I. 44-II.

Als nach dem ersten Zeichen zu Kana Jesus in Jerusalem erschien, erklärte er den Tempel als das Haus seines Vaters, II. 16. f. und zu Nikodemus sich selbst als Gottes eingebohrnen Sohn, den aus Liebe der Vater der Welt zu ihrer Rettung gesandt hat, III. 2-22. Nach der Rückkehr von Jerusalem versichert der Täufer auf ein neues, daß Jesus Gottes Sohn sey von Oben geschickt, in dessen Hände alle Gewalt niedergelegt sey, III. 23-IV. Er ist nun auf dem Wege nach Hause durch Samarien begriffen; eine Frau dieses Landes nimmt etwas ausserordentliches an ihm wahr, und der Herr bekennet sich gegen sie als den Meßias oder den sogenannten Christ, IV. 25, und viele andere glaubten, daß er der Retter der Welt und Christ sey, IV. 42.

Das zweyte mal in Jerusalem heilt er den Mann, der im Bade Bethchesda umsonst wartete. Als ihn die Juden über das Wunder wegen Verletzung des Sabbaths beschnarchten, behauptete er, seine Gewalt sey mitgetheilte Gottesmacht, Gott sein Vater, Er sein Sohn, Gewalthaber und Weltrichter, von dem Mose geschrieben V-VI. Nach seiner Zurückkunft verrichtete er Wunder am Brodte, so daß das Volk ihn für den verheissenen Propheten hielt und zum Könige Israels machen wollte, VI. 14. 15. Den folgenden Tag erklärte er sich für das Brod des Lebens, was vom Himmel kömmt, als den, der beym Vater war, und vom Vater kömmt, und Simon legte ihm das Bekenntniß ab: Du bist der Heilige Gottes, VI. 69.

Landesbibliothek Oldenburg

Am Laubhüttenfeste besucht er Jerusalem wieder, und bestraft es offenbar, daß man ihm nach dem Leben strebe; einige behaupteten darüber, daß er der Christ sey: und daß selbst der Christ nicht mehrere Zeichen als er verrichten könnte, VII. 11-37. Am letzten Tage des Festes wird er wieder für den Propheten und Christ gehalten, und es entstehen gelehrte Untersuchungen darüber, VII. 37-VIII.

Wenn wir so fortfahren, alle Thaten Jesu, welche Johannes in sein Buch aufgenommen hat, die sämtlichen Gespräche und Verhandlungen der Ordnung nach zu betrachten, so werden wir beynahe durchgängig in ihnen diesen Stoff und Innhalt finden, nämlich: Jesus ist der Gottessohn, Jesus ist der Christ, oder beyde Sätze zugleich, VIII. 12-IX. IX. 1-35 und 38. X. 1-24. X. 24-XI. XI. 1-27. XII. 13-20. XII. 20-34. XII. 44. 45. 49. Die Hauptstücke XIV-XVIII. drücken in ihren Tröstungen und Verheissungen das Verhältniß zwischen Vater und Sohn, den himmlischen Ursprung Jesu, seine Würde als Messias, Weltregierer und Weltrichter aus. Selbst die Leidensgeschichte hat er so wie Matthäus behandelt, daß durch Vergleichung der Weissagungen der meßianische Charakter Jesu erhelle, XIX. 24. 28. 36. 37.

Die ganze Anlage des Buches und die überdachte Wahl in allen seinen Bestandtheilen *) führt uns also

*) Ich sehe zu spät, daß H. Prof. Paulus die nämliche Bemerkung gemacht und schöner ausgeführt hat in Commentat. theolog. Historiam Cerinthi ad finem Johanneorum in N. T. Libellorum illustraturæ, p. 157. s. f.

Landesbibliothek Oldenburg

auf denselben Aufschluß, den uns über seine Endabsicht der Verfasser mit dürren Worten an den Ausgang hingestellt hat, nämlich darzuthun: Jesus sey der Gottessohn und Jesus sey der Christ, XX. 31.

§. 42.

Eine dogmatische Abhandlung von diesem Umfange über so wenige Sätze muß nach den Zeitverhältnissen ein dringendes Bedürfniß gewesen seyn, und man könnte bey dieser Ausführlichkeit und den gehäuften Beweisen einen polemischen Zweck vermuthen, der den heiligen Theologen beschäftigte.

Darüber setzet uns aber der erste johanneische Brief, der, wie wir hernach sehen wollen, in der nämlichen Hinsicht, Zeit und Bestimmung mit dem Evangelium geschrieben wurde, außer Zweifel. Es giengen damals gewisse Menschen aus dem Christenthume hervor, dessen aufrichtige Bekenner sie vielleicht nie gewesen waren, I Joh. II. 19, welche die Lehre des Christenthumes verwirrten, II. 18, falsche Theorien aufstellten, ψευστεις, Irrlehrer und Betrüger waren, II. 22. IV. 1. 2. 3, und läugneten, daß Jesus Gottessohn und Christus ist, II. 22. IV. 1. 2. 3. 15. 16. V. 5. 20. Diese erzeugten das Besorgniß für die Erhaltung reiner Lehre und für die Ruhe der christlichen Gemeinden im Herzen ihres Führers und die Anstrengungen des Apostels.

Landesbibliothek Oldenburg

§. 43.

Damit sind uns aber diejenigen noch nicht näher für die Augen gebracht, welche Johannes in seinem Evangelium bestreitet. Es waren deren nach der alten Geschichte mehrere, welche bey Lebzeiten des Jüngers gerade in denen Gemeinden, auf welche er seine besondere Sorgfalt geheftet, und in deren Schooße er zu wohnen beschlossen hatte, in verschiedenen Systemen den Satz aufstellten: Jesus ist nicht Christus und Gottessohn.

Alle waren in dieser Hinsicht, so sehr sie sich übrigens unterscheiden mochten, gefährlich. Der Irrthum war unter vielen Gestalten derselbige, und der Apostel hatte sicherlich bey seiner Ausarbeitung sie alle im Gemüthe, welche sich dieses Irrthumes schuldig machten, ohne den einen oder den andern durch eine gefällige Unterscheidung auszunehmen. Man darf daher nicht fragen: War dieses Buch gegen Cerinthus gerichtet; sobald erwiesen ist, daß der Mann in diesen Tagen lebte, in diesen Gegenden sich aufhielt, diesen Lehrsatz behauptete und noch dazu eine Celebrität als Lehrer hatte, wie bey ihm der Fall ist. — Es war gegen alle gerichtet, welche unter was immer für Nebenvorstellungen und Theorien mit diesem Satze die Christen, für welche Johannes geschrieben hat, verführen wollten.

Es ist nicht zu läugnen, daß nach zuverläßigen Angaben der Geschichte, Cerinthus ein Zeitgenosse des Apostels war, in jenen Gegenden sich aufhielt, in denen dieser den Unterricht und die Geschäfte des Evangeliums besorgte, und daß der genannte Irrthum mit ein Stück

seines

seines Lehrbegriffes gewesen ist. Neben ihm traten die Nikolaiten auf, welche in diesen Gemeinden viel Verderben anstifteten, und alle Wachsamkeit des Apostels auffoderten. Sie stimmten, wie in vielen andern Stücken, in diesem Satze mit Cerinthus ein.

Wo es nun auch an geschichtlichen Aussagen hierüber gebräche, wenn uns Irenäus, Hieronymus und Epiphanius *) den Cerinthus und die Nikolaiten nicht ausdrücklich als Irrlehrer angegeben hätten, deren Verführungen Johannes begegnen wollte, so mußte uns doch die authentische Erklärung, die er in seinem ersten Briefe niedergelegt hat, auf Irrlehrer, und der Grundriß des Buches und sein Innhalt damit, und mit den Geschichten der Zeit überhaupt verglichen, eben so sicher als bestimmte historische Bürgschaften auf diese Personen hinführen.

Wenn wir die Meynungen des Cerinthus nach der damaligen Philosophie zusammenstellen, ergiebt sich folgender Lehrbegriff: Es ist eine über alles erhabene Gottheit; sie ist die höchste Einheit, und konnte daher auf die Materie nicht würksam und Weltschöpfer seyn. Aus ihr emanirten höchst reine und vollkommene Naturen, invisibilia et innominabilia, die sich selbst wieder fortpflanzten, und von Grad zu Grad abwärts an Materia-

*) Iren. adv. Hær. Lib. III. C. 9. Hanc fidem annuntians Domini Discipulus volens per Evangelii annuntiationem aufferre eum, qui à Corintho inseminatus est hominibus errorem, & multo prius ab his, qui dicuntur Nicolaitæ ... sic inchoavit ... In Principio &c. Hieronym. Script. eccl. V. Joannis. Epiphan. Hær. LXIX.

Landesbibliothek Oldenburg

lität zu und an Geistigkeit abnahmen, so daß sie mit dem Einigen, Ewigen nur noch in geringer mittelbarer Verbindung waren; aber wegen der zunehmenden Rohheit des Stoffes auf die Materie als Bildner einwürken konnten.

Eine Substanz der letzten Ordnung war der Weltschöpfer, der den reingeistigen Ewigen gar nicht kannte *); daher aber auch die Unvollkommenheit der Schöpfung und das Böse — Ein Problem, dessen Auflösung die verschiedensten Theorien erzeugt hat, in denen sich die Philosophen dieser und der vorigen Zeiten hervorthaten.

Als Philosoph fand er Schwierigkeit, die Geburt Jesu von einer Jungfrau zuzugeben, und behauptete, Jesus sey nach den gewöhnlichen Gesetzen der Natur gleich den übrigen Menschen erzeugt und gebohren; aber an Weisheit und Edelmuth auch als Mensch über alle erhaben.

Um aber doch auf der andern Seite, was seine Thaten so deutlich bewiesen, etwas von höherem Ursprunge an Jesu einzugestehn, gab er vor, eine dieser geistigen Naturen, nämlich der Christ, habe sich in der Taufe unter dem Bilde der Taube mit ihm vereinigt. Er habe deßwegen von dieser Zeit an übermenschliche Dinge und Würkungen höherer Kräfte zu Stande gebracht, und hierauf auch den ewigen wahren Gott, der

*) Iren. L. III. C. 11. Eam Conditionem, quæ est secundum nos, non à primo Deo factam, sed à Virtute aliqua valde deorsum subjecta, & abscissa ab eorum Communicatione, quæ sunt invisibilia & innominabilia. L. I. C. 26. à Virtute quadam valde separata ... & ignorante eum, qui est super omnia, Deum.

Landesbibliothek Oldenburg

bisher den Menschen unbekannt blieb, weil er sich durch keine Schöpfung und keine Werke kund gethan hat, ihnen zu erkennen gegeben.

Dieser Christ, als immaterielle Substanz, erhabnern Ursprunges, e superioribus Christus, war als Geist reinerer Art, gemäß seines Wesens, der materiellen Affektionen, des Leidens und Schmerzens nicht fähig; er trennte sich darum im Anfange des Leidens wieder von Jesu, überließ ihn den Quaalen und dem Tode, und schwang sich zum Ewigen auf, woher er gekommen war. Cerinthus unterschied den Jesum und den Christ, den Jesum und den Sohn Gottes, als Wesen verschiedener Natur und Würde voneinander.

Aehnlich lehrten die Nikolaiten vom höchsten Gott und seinen Verhältnissen zur Welt, und einem niedrigern Geiste, welcher Weltschöpfer ist. In den subalternen Geisterklassen nannten sie vorzüglich den Eingebohrnen, μονογενης, dessen Daseyn aber einen Anfang hat, und sodann den λογος, welcher ein unmittelbarer Abkömmling dieses Eingebohrnen ist. Was sie weiter von ihnen für Vorstellungen hatten, verschweigt die Geschichte.

Der Christ gehört in die Reihe der von Gott entsprossenen Wesen; Jesus aber ist ein Sohn des Weltschöpfers, mit dem sich der Christ in der Taufe vereinigte, und den er im Leiden verließ *).

*) Nach einigen Spuren, die aber nicht so scharf gezeichnet sind, daß sie für völlig bestimmend angesehen werden können, dürfte wohl auch auf solche Lehrer geschlossen werden, die Christus einen materiellen Leib absprachen, und nur einen scheinbaren und ein scheinbares Leiden zugestanden, auf Do-

§. 44.

Im Anfange seines Buches läßt sich der Evangelist noch die Versicherung: Jesus ist das Licht und das Leben, I. 4. 5. 9. auszeichnend angelegen seyn, und auf diese zween Sätze ist auch im Fortgange der Erzehlung sein Augenmerk geheftet und nach seiner Gewohnheit planmäßig gesammelt, III. 19-22. V. 34. 35. VIII. 12. IX. 5. XII. 35. 36. und 46. Hernach VI. 35. und 48. VI. 51-60. X. 28. XI. 25. 26. XIV. 6. XVII. 3.

Nach seinem Verfahren in der Aufnahme der Thatsachen zu einem Plane hatte der heilige Verfasser auch solche Menschen vor sich, welche es Jesu absprachen, daß er das Licht und daß er das Leben, oder ohne Bilder zu sprechen, der moralische Wiederhersteller der Welt und Lehrer sey, dem das Verdienst zukomme, sie aus ihren Verirrungen zu einer beglückenden Erkenntniß zurück geführt zu haben. Es sind mehrere Zwecke, die er erreichen wollte, daß Jesus der Christ, daß er der Sohn Gottes ist, und daß die, welche an ihn glauben,

keten, welche läugneten: Ιησουν χριστον εν σαρκι εληλυθοτα. I. Br. IV. 2. II. Br. 7. Hieher könnte man auch die Stelle Evangel. XIX. 34--38, in der Johannes betheurt, daß aus der Seite würklich Blut und Wasser geflossen sey, zählen. Allein diese Sätze sind auch einer andern Deutung fähig. Ιησουν χριστον εν σαρκι εληλυθοτα oder ερχομενον können wir auch so verstehen, daß Jesus nicht allein in der Taufe den Christ mit sich vereinigt, sondern als Christ in die Welt eingetretten und als solcher gebohren sey. Storr über den Zweck der evangelischen Geschichte Johannis und der Briefe. §. 21.

das Leben durch diese Jüngerschaft erwerben, XX. 31. οτι ο Ιησυς εστιν ο χριστος, ο υιος του θεου, και ινα πιστευοντες ζωην εχητε εν τω ονοματι αυτου.

Es ist auch nicht schwer zu errathen, wer die Person gewesen ist, welche einige als Welterleuchter und Urheber der Lebenslehre dem Herrn vorziehen wollten — Es war Johann der Täufer. Als der Verfasser gleich am Eintritte des Buches uns die Lehre kund macht: Der Logos ist das Licht, was im Finstern strahlte, setzte er hinzu, Johannes aber sey gekommen, Zeugenschaft vom Lichte abzulegen. Dieses ist deutlich, und wir gebrauchten nichts weiter dazu. Allein der Verfasser hatte hier ein tiefer liegendes Besorgniß, und wiederholte nachdrücklich diese Behauptung zum zweyten male in einem Gegensatze, und endlich das erste Glied derselben wieder von neuem in einer dritten Bekräftigung: Er kam zur Zeugenschaft, nämlich zu zeugen von dem Lichte, damit mittelst seiner alle gläubig werden; denn das Licht war er selbst nicht, sondern sein Beruf war nur vom Lichte zu zeugen. Das wahre Licht war jener, der zur Erleuchtung des gesammten Menschengeschlechtes in die Welt trat, Evang. I. 7. 8.

Der Evangelist hat auch in der Wahl auf solche Reden Jesu Bedacht genommen, worinn er sich selbst höher als Johannes erklärte, oder auf Bekenntnisse des Täufers, in denen er ein früheres Daseyn Jesu, seine unerreichbare Würde als Lehrer und Beglücker und Urheber des Lebens, sich geringer, als Lehrling und Boten darstellt, I. 15. I. 20-31. III. 26-36. V. 34-37. X. 41.

Landesbibliothek Oldenburg

Wir treffen auch in diesem Lande, in dieser Stadt, welche sich der Evangelist zum Sitze erlesen hatte, zu Ephesus in den Tagen des Nero solche Männer an, die die Taufe Johannis allein kannten, in ihr seine eingeweihte Schüler waren, und vom Geiste nichts gehört hatten, denen hernach Paulus die Hände auflegte, die Taufe im Namen des Herrn Jesu und den heiligen Geist mittheilte, daß sie in Zungen sprachen, Apg. XIX. 1-8. Sie waren gewiß nicht die einzigen ihres Zeitalters; aber viele mochten beharrlicher in der Vorliebe für ihren Lehrmeister und unlenksamer in ihren Ueberzeugungen gewesen seyn.

Auf solche scheinen jene Stellen zu zielen und für sie zusammengesucht zu seyn, in denen Johannes seine Taufe — die Wassertaufe — bey weitem nicht mit der Taufe im Wasser und Geiste zu vergleichen wagt, I. 33. III. 26-30, wie auch die Note von den Geistesgaben, VII. 39, welche mehr eine Erläuterung für Fremde als für die Gläubigen enthält, die hohe Empfehlung der Wiederauflebung im Wasser und Geiste, III. 3-12, und alle die Reden Jesu vom Tröster und Geiste, der nach seiner Verherrlichung über seine Getreuen ausgegossen werden soll, XIV. 16. 17. XIV. 26. XV. 26. XVI. 7-15.

Es ist nicht sehr lange, daß die römischen Mißionen im Orient ein kleines Völklein entdeckten, was Johann den Täufer als Lehrer, und diese Religionsgrundsätze sogar unter gleichen Ausdrücken für die seinigen anerkennet. Diese Menschen nennen sich selbst ܡܢܕܝܐ ܕܝܚܝܐ, Johannesjünger, ܒܢܝ ܚܝܐ, Söhne des

Lebendigen, und heissen sonst auch Zabier, ܨܒܝܢ, Täufer. Sie wohnten sämmtlich, wie sie sagen, anfangs am Jordan, und verstreuten sich von daher in verschiedene Gegenden des Morgenlandes, wo sie ihre gottesdienstlichen Handlungen nach einem eigenen Ritus ausüben, sich verehelichen, übrigens gleich den Nasiräern ihre Haare nicht schneiden, und sich des Weines enthalten, bürgerliche Händel nach dem mosaischen Gesetze unter sich beylegen, in ihren Versammlungen wilden Honig und Heuschrecken speisen, nach vierzig Tagen die Kinder taufen, und jährlich am Tauffeste diese Handlung mit allen Gläubigen wiederholen *).

Ihre Religionsbücher, welche durch Norbergs rühmliche Bemühungen bekannter wurden, sind in einer veralteten Schrift und Sprache geschrieben, welche ihre Lehrer studiren, und aus denen sie die Beweisstellen in ihren monatlichen Vorträgen anführen, die sie aber dem Volke ins Arabische übersetzen.

Gott ist nach denselben das erste und herrlichste Licht, ein reiner makelloser Schimmer und das erste ursprüngliche Leben **). Die ganze Schöpfung ist in der Macht und durch das Wort des erhabenen Lichtköniges gebaut ***).

Johannes taufte in der Taufe des Lebens, ܡܨ ܒܘܬܐ ܕܚܝܐ, unter Anrufung des uranfäng-

*) Ignat. à Jesu Narrat. Orig. & rituum & Error. Christianorum S. Joannis. Romae 1652. Norberg. Comment. de Relig. & Ling. Sabaeorum. in Comm. Soc. Reg. Gœtt. T. III. Class. 3. Biörnstähls Briefe des 6ten Bandes 2tes Heft.

) Comment. Soc. reg. sci. Gœtt. T. III. Clas. 3. Norberg. de Ling. Sabæor. p. 22. 23. *) p. 24. 37.

lichen und allerhabenen Lebens über die Täuflinge, ܚܣܝܐ ܙܘܪ ܕܠܐ ܡܢ ܡܠܐ *). Seine fleischliche Hülle ward in den Jordan geworfen, und er mit einem Gewande des Glanzes, und mit einer schönen hellen Tiare des Lichtes angethan und an den Ort alles Glanzes und Lichtes erhoben **).

Jesus wurde von Johannes in dieser Taufe getauft; aber verdarb die Lehre des Johannes, die Taufe des Jordans und die Worte der Gerechtigkeit ***).

Der heilige Geist ist einer der sieben Engel, welche die Welt verführen ****).

Die Aehnlichkeit zwischen den von den Evangelisten gerügten Behauptungen älterer Verehrer des Täufers, und diesen Lehrsätzen und Ausdrücken ist ganz ausserordentlich und verführend. Der Dialekt ihrer heiligen Bücher, der erloschen ist, und nur noch unter den Gelehrten dieser Sekte wissenschaftlich geübt wird, ist ein Beweis, daß die Sekte schon damals ihre Bücher besaß, als die arabische Sprache die Mundarten anderer Völker noch nicht verdrängt hatte.

Walch ist noch weiter ihren Spuren bis in die frühern Tage des Christenthumes mit seltener Gelehrsamkeit, aber nicht mit gleichem Erfolge, nachgegangen. Wahrscheinlich werden die itzigen Hilfsmittel auch niemal hinreichen, ihren Ursprung von unmittelbaren Johannisschülern auszuweisen, woraus ihre Meynungen als fortgepflanzte Lehren aus diesen Zeiten angesehen, und ihre Bücher als Behelfen zur Erläuterung des

*) Commenf. Soc. reg. ſci. Gœtt. T. III. Claſs. 3. Norberg. de Ling. Sabæor. p. 26. 28. **) p. 28. ***) p. 33. ****) p. 35.

anfänglichen Lehrbegriffes dieser Parthey, die zum Nachtheile des Christenthumes sich für Johannes erklärte, anwendbar, und in der Erklärung unseres Evangelisten aus sichern Gründen zuläßig wären.

§. 45.

Das Benehmen des Evangelisten in der Ausführung seines Planes ist auffallend sonderbar, und ein Problem, zu deßen Auflösung wir verbunden sind. Wie wir sehen herrschet in der Anordnung des Buches und in der Auswahl der Begebenheiten zu einem Zwecke, bis ins Einzelne und Kleine sehr viele Ueberlegung und ein durchdachter Grundriß: und, dennoch hat Johannes die vollgültigsten Erweise für die Hauptsätze seiner Abhandlung gar nicht berührt, und zwar keines Weges aus der Ursache, weil aus einem ungünstigen Zusammentreffen von Umständen es ihm an näherer Einsicht in dieselben gebrechen konnte; sondern solche beweisende Begebenheiten, mit denen er wegen persönlicher Gegenwart und Theilnahme sehr vertraut war, und die wegen der in ihnen liegender Zügen des Großen, Uebermenschlichen und Erstaunlichen in jeder Seele unauslöschlich seyn mußten.

Konnte er solche bedeutende Thatsachen übergehen, wenn sie nicht schon durch andere beglaubigte Schriftsteller ausgeführt waren? konnte er sich der besten Behelfen, zu seinem Zwecke gleichgültig selbst begeben, und die erweisendsten Argumente von seinem Plane ausschließen, wenn ihm nicht andere Geschichtschreiber in Ansehung derselben schon vorgegriffen hätten?

Landesbibliothek Oldenburg

In der Synagoge zu Kapernaum war ein Dämonischer, der Jesum kannte und ihm zurief: Du bist der Heilige Gottes u. s. w. Johannes war zugegen, denn als Jesus die Synagoge verläßt, ist er in seiner Gesellschaft mit Jakob und Andreas, Mark. I. 29, und dieses Wunder ist eines der ersten, das er den Meister verrichten sah.

Zu Gadaris erkennt ein Heer der Dämone Jesum für den Sohn des allerhabenen Gottes, Matth. VIII. 29. Mark. V. 7. Luk. VIII. 28. Johannes war gegenwärtig; denn in der Rückkehr treffen wir ihn in der Geleitschaft des Herrn an, Mark. V. 37. Luk. VIII. 51.

Unter die mancherley Zeugen, welche er für die Würde Jesu als Meßias und Sohn Gottes vorführt, verdiente auch diese Gattung eine Rücksicht. Die Zeugenschaft der Geisterwelt war für viele gemäß ihrer Meynungen ein ansehnlicherer Beweis, als jeder und eine um so unverwerflichere Bürgschaft, weil es selbst feindliche Mächte sind, welche dem Herrn diese Würde nicht verweigern können.

Er verschweigt ganz, was bey Kajaphas mit Jesu vorgegangen ist, und beschäftigt sich lediglich mit den Schicksalen des Petrus in den Hallen dieses Priesters. Doch ist er es, der eine ausgezeichnete Kenntniß aller kleinen Umstände in der ganzen Leidensgeschichte verräth, und darinn alle Evangelien übertrift, der auch diese Hergänge wohl wußte und genauer als andere bestimmt, zeigt daß Jesus nicht unmittelbar zu Kajaphas, sondern zuerst zu Annas gebracht wurde, die Ursachen davon angiebt, und dann was Petrus dort und hier that,

Landesbibliothek Oldenburg

viel pünktlicher auseinandersetzt. So verfolgte er mit seinen historischen Einsichten eine Nebensache, und das, was ihn dringend auf seinen Hauptzweck führte, ließ er dahin gestellt seyn. Bey Kajaphas nämlich wurde Jesus untersucht, seine Aussagen abgenommen, die Zeugen verhört, und eigentlich der Prozeß instruirt, der beym Prätor angebracht werden sollte, und hier, was das vorzüglichste für seine Absichten war, ist auf Beschwörung beym Lebendigen und Allerhöchsten, die gerichtliche Aeußerung von Jesu niedergelegt worden, daß er Gottes Sohn und Meßias sey, daß er von nun an zur Rechten der Gewalt Gottes seinen Platz einnehmen, und über den Wolken des Himmels einherziehen werde. Matth. XXVI. 64. Mark. XIV. 62. Luk. XXII. 69.

Augenscheinlich war aber die Verklärung auf dem Berge, welche Johannes mit angesehen hat, die höchste Probe für die Behauptungen seiner Schrift, unendlich weit, über alle vorgebrachte Bekenntniße frommer Männer, der Schüler Jesu, und die Ueberzeugungen aller übrigen Juden und Heyden erhaben. Außer der Taufe ist Jesus nur noch das einzige mahl hier von der Gottheit, selbst in himmlischer Stimme als Geliebter und Wohlgefälliger Sohn anerkannt worden, Matth. XVII. 1. Mark. IX. 2. Luk. IX. 27. ff. Dabey wurde auch die Bestimmung des Täufers, seine Beziehung zu Jesu, und sein Jesu untergeordnetes Ansehen und Beruf, welches einer der zu erläuternden Gegenstände des johannischen Evangeliums ist, ausgemeßen und erwogen. Matth. XVII. 10. f.

Landesbibliothek Oldenburg

Mark. IX. 12. Alles dieses hat nun Johannes mit keinem Worte berühret.

Selbst aber auch die einzige Begebenheit, welche an Beweiskraft für seine Endzwecke, mit dieser in eine Parallele gestellt werden darf, die Geschichte der Taufe Jesu, läßt er unberührt und unbehandelt, und führt uns nur den Täufer redend ein, der einiges, was sich dahin beziehet spricht, was aber selbst, wo die Taufgeschichte nicht anders woher bekannt wäre, von uns und andern nicht verstanden würde. " Johannes zeugte „ und sprach, so führt er ihn redend ein, I. 32. 33. 34. „ Ich sah den herabsteigenden Geist, wie eine Taube „ vom Himmel, der auf ihm ruhte. Ihn kannte ich „ nicht; aber jener der mich im Waßer zu taufen „ sandte, der sagte mir: Der auf dem du den herab„ steigenden Geist ruhen siehst, der taufet im heiligen „ Geiste. Das sah ich, und bezeuge, daß er der Gottes „ Sohn ist. " Hieraus erfahren wir nicht einmal den Umstand, wann und wie der Geist über ihn kam, und erhalten nur eine Versicherung des Täufers, daß er Augenzeuge von dieser Erscheinung sey, und von nun an Jesum als Sohn Gottes ansehe. Daß aber bey der Taufhandlung dieses geschehen ist, daß, als Jesus aus dem Waßer emporstieg, der Geist sich auf ihn herabließ, daß sich die Himmel öffneten, und aus ihnen die Stimme erscholl: **Dieser ist mein Sohn der geliebte, der wohlgefällige**; dieses alles finden wir bey unsern Evangelisten nicht, und wären nicht einmal so glücklich ihn zu verstehen, zu begreifen, was die Rede des Täufers soll, wohin sie ziehle, wenn wir nicht anderswoher diese Einsicht erhalten hätten, welche der Evangelist voraussetzet.

Landesbibliothek Oldenburg

Es bedarf nun wohl keiner Gelehrsamkeit, um einzusehen, daß Johannes im ganzen Buche keinen Beweis für sein Vorhaben aufgestellt hat, der mit diesen, welche er bey Seite gelegt hat, in Rücksicht auf Bündigkeit und Authorität, nur von ferne einen Vergleich aushält. Hat er nun diese erweisenden Thatsachen, die er aus Verhältnißen wie keiner der Evangelisten inne hatte, etwa in der Hoffnung unberührt und unverwähnt gelaßen, daß mit der Zeit Geschichtschreiber aufstehn dürften, die dieses Verzeichnen und seine besten Argumente nachtragen würden; oder konnte und durfte er sie nur dann bey Seite laßen, wann andere sich dieser Materialien zu seinen Zwecken vorhin schon bemächtigt hatten, so daß er sie nimmer behandeln konnte, ohne was schon gethan war, zu thun? Wenn wir das erste wiedersinnig finden, so wird wohl das zweyte der wahre Aufschluß seyn. Es blieb sodann dem Apostel nur der übrige Stof, den ihm frühere Schriftsteller unberührt ließen, als Behelfe und Mittel zu seinen Absichten zurück, welcher der Umfang seiner ganzen Beschäftigung war, wenn er auch keines Weges mit dem vergriffenen gleiche Bedeutenheit hatte. Dann kannte und mußte er in der Ausführung seines Planes so handeln, wie er gehandelt hat.

So nimmt er auch in der Erzählung vom Abendmahle nicht undeutlich das Daseyn anderer beglaubigter Geschichtserzählungen an. Dieses Faktum, weil es die Vorschrift zur künftigen Gedächtnißfeier des Herrn, in der gesammten Christenheit enthielt, war ein unveräußerlicher Gegenstand der schriftlichen Aufbewahrung; und wer war beßer zum erzählen in Ansehung seiner gegei-

Landesbibliothek Oldenburg

genschaftet, als der Jünger, der dabey im Schooße des Herrn ruhte? Er aber redet in seinem Buche gerade soviel davon, daß er anzeigte, er weise die Erzählung geflißentlich von der Hand, weil sie keiner Erwähnung bedürfe, und gehet dafür auf Nebenvorfälle aus, die man sonst nirgend als bey ihm findet. " Vor dem Pascha, " so redet er davon, ward es Jesus inne, daß die Stunde " seines Austrittes nahe; er liebte aber die seinen noch, " bis ans Ende liebte er sie. Als das Mahl vollendet " war, και δειπνε γενομενε, stand er davon auf und " gürtete sich, und goß Waßer in das Waschgefäß, " u. s. w. " Kann man absichtlicher über eine so rührende und bedeutende Begebenheit wegschreiten? Kann man sie deutlicher, als beurkundet, und vor Vergeßenheit, oder vor Veränderungen der Zeit und des Zufalles gesichert voraussetzen?

Alles dieses nun, deßen geschichtliche Existenz seine Handlungsweise, und sein Plan schon annimmt, und vor seiner eigenen Erzählung als vorausgehend, und früher geschrieben verlangt, alles dieses ist in unsern Evangelien, nur aus ihnen konnten wir die Sonderbarkeit seiner Maaßregeln entdecken, und nur aus ihnen können wir einsehen, was sein Geist sich schon als vorhanden und verzeichnet gedacht hat: Sie sind es die vor ihm lagen.

Gewiße Rückblicke, die er auf früher vorhandene Erzählungen der Vorgänger gemacht hat, und die sehr individuel sind, schlagen ganz treffend bey unsern Evangelisten ein. Nachdem im johanneischen Evangelium Jesus seine ersten Jünger erlesen, und zu Kana den Anfang

Landesbibliothek Oldenburg

seiner Zeichen gemacht, gieng er von Nazareth nach Kapernaum, wo er wohnen wollte. Bald hernach traf ein Pascha ein, zu welchem der Herr das erstemal in seinem neuen Berufe nach Jerusalem reiste, II. 13. Als er nun nach dem Feste aus dieser Stadt durch Judäa heimwärts zog, taufte er, und Johannes hielt sich, in der nämlichen Absicht, in Aenon bey Salim auf, wo er großen Zulauf, Täuflinge und Schüler hatte, III. 22. f. Wo er nun diese Verrichtungen des Täufers erzehlt, macht er den Zusatz: denn keines Weges war Johannes schon in den Kerker gelegt: ουπω γαρ ην βεβλημενος εις την φυλακην.

Dieser Zusatz ist keine Erläuterung seiner eigenen Erzehlung, denn daß er frey war, zeigt schon ihr ganzer Innhalt. Er ist demnach eine eingestreute Correctur fremder Berichte, an denen dieses auszusetzen war.

Dieses trift wirklich bey zweyen unserer Evangelien ein. Matthäus, bey dem die Zeitordnung außer der Absicht lag, sagt gleich nach der Versuchung, bevor Jesus noch nach Kapernaum gegangen war, daß Johannes ergriffen worden sey, IV. 12. Markus behielt I. 14. die Worte bey, weil sein Gewährsmann nichts daran geändert hatte. Nur Lukas vermied den unchronischen Platz dieser Angabe, IV. 14. Auf wen ziehlt itzt die Anmerkung: Keines Weges, war er schon in den Kerker gelegt?

Wegen der Sünderinn die Jesum salbte, ist sein Benehmen wieder von dieser Seite merkwürdig. Er redet XI. 1. f. von Bethania dem Wohnorte der Maria und Martha, deren Bruder krank lag. Dabey bricht

er mit der Geschichtserzählung ab, und macht zu dem Worte Maria eine Erinnerung in einem Mittelsatze: Dieses war die Maria, setzt er bey, die den Herrn mit Myrrhen salbte, und seine Füße mit den Haaren trocknete.

Er selbst hat diese Geschichte von der Salbenden noch nicht erzählt, sondern giebt sie erst weiter unterhalb, wo er die nähern Bestimmungen der Person eigens beysetzt, XII. 1. Gemäß dieser Erzählungsmethode nimmt er dieses Faktum, bevor er selbst einen Bericht darüber abgestattet hat, als gemeinkündig an; findet aber für nothwendig den Leser über den Namen der Person zu unterrichten, welchen er bey ihm als unbekannt dachte.

Die Geschichte haben unsere Evangelien erzehlt, und die Voraussetzung, daß sie schon bekannt ist, scheint ein früheres Daseyn unserer Evangelien anzuzeigen; aber keines derselben hat uns die Person nach dem Namen oder andern Umständen bekannt gemacht, so daß diese Anmerkung auf ihre Erzählung ganz pertinent, und in ihnen die Absicht derselben wahrnehmlich ist.

Aber dieses ist nicht genug; die Spuren der drey vorigen sind noch deutlicher ausgezeichnet. Markus hat zur Erzählung dieses Vorfalles, wie er in Matthäus erscheint, einiges hinzugethan, doch so, daß die Identität des Faktums immer völlige Kenntlichkeit behält, Lukas aber hat die Umstände der beeden vorgenannten übergangen, und andere damit verbundene aufgezählt, wodurch man verleitet werden könnte, dieses Faktum für ein zweytes ganz verschiedenes anzusehen. Matthäus

und

und Markus hinterbringen, daß sie Jesu das Haupt, Lukas, daß sie ihm die Füße gesalbet, und mit den Locken getrocknet habe. Sie erzehlen die Unzufriedenheit des Judas darüber, Lukas den Tadel der Pharisäer und ihre Zurechtweisung, VII. 39. Johannes nimmt aus allen Dreyen Umstände zusammen, und vereint sie in eine Erzehlung. Die Beschreibung der Salbe und ihren Werth nimmt er von Markus, die Handlung des Salbenden von Lukas, und die Vermahnung an Judas hat er aus Matthäus genommen, Matth. XXVI. 7. Mark. XIV. 3. Luk. VII. 37. Joh. XII. 3.

Matth.	Mark.	Luk.	Joh.
			η ουν μαρια
εχουσα αλα-			λαβουσα λι-
βαστρον μυρου			τραν μυρου
ναρδου πιστικης		ηρξαντο βρεχειν	ναρδου πιστικης
πολυτελους			πολυτιμου
		τους ποδας και	και ηλειψεν τους
		ηλειφε	ποδας Ιησου
		και ταις θριξι	και εξεμαξε
		της κεφα-	
		λης	
		εξεμασσε	ταις θριξιν αυ-
			της
		και επιλει τους	τους ποδας
		ποδας αυτου	αυτου
			λεγει ουν κ.
			τ. λ.

Matth.	Mark.	Luk.	Joh.
	ηδυνατο τουτο το μυρον πραθηναι		διατι τυτο το μυρον ουκ επραθη
	επανω τριακοσιων δηναριων		τριακοσιων δηναριων
	και δοθηναι τοις πτωχοις.		και εδοθη πτωχοις ;
	ο δε Ιησυς ειπεν		ειπεν ουν ο Ιησυς
	αφετε αυτην προελαβε μυρισαι μυ το σωμα εις τον ενταφιασμον		αφες αυτην εις την ημεραν τυ ενταφιασμυ μυ τετηρηκεν αυτο
παντοτε γαρ τυς πτωχυς			τυς γαρ πτωχυς παντοτε
εχετε μεθ' εαυτων εμε δε ου παντοτε εχετε.			εχετε μεθ' εαυτων εμε δε ου παντοτε εχετε.

§. 46.

Einige Betrachtungen über Lukas insbesondere, an welchen die übrigen um so mehr Antheil nehmen, weil er der Nacharbeiter des Matthäus und Markus war, müßen es weiter bestätigen, daß er und sie zwey nicht erst nach Johannes ihr schriftstellerisches Verdienst erworben haben.

Johannes hat einigen Erzehlungen eine Vollendung gegeben, welche die hingeworfenen Umrisse des Matthäus und die darüber gemachten Aufschreibungen des Markus, an welche sich Lukas band, noch nicht hatten, und die sie erst von der Hand eines so scharfen Beobachters, der vor den übrigen meistentheils vorne an war, erhielten.

Matthäus beschreibt XXVI. 69-75. die Verläugnung des Petrus, wobey er nur auf die Sache, nicht aber auf den Ort oder die Personen, welche sie veranlaßten, aufmerksam war. In seine Fußstapfen trat Markus, der beynahe nichts weiter hinzuthat, XIV. 66-72, und Lukas, der sich in vielem an sie hielt, XXII. 54-63.

Johannes hingegen giebt die Orte des Faktums sehr genau an. Der Anfang der Handlung geht in den Gebäuden des Hohenpriesters Annas vor; dort läugnete Petrus im Vorhofe, wohin ihm Johannes Zutritt verschafft hatte, das erstemal vor der Thürhüterinn den Herrn, XVIII. 17. Von hier leitet Johannes den Zug zu Kajapha, wo erst die übrigen Drey mit in die Erzehlung eintreten und die Läugnungsgeschichte anfangen, da nach Johannes er an diesem Orte nur vollendete, was

er im Hause des vorigen Priesters begann, und das zweyte und dritte mal seine Bekanntschaft mit Jesu widersprach, XVIII. 25-27.

Auch dieses kann man anmerken, daß ihn zur zweyten Verläugnung nach Matthäus eine andere der Mägde, αλλη, nach Markus η παιδισκη, und nach Lukas, αλλος, ein Mann verleitete; nach Johannes aber waren es mehrere zugleich, ειπον αν αυτω, womit er die Evangelisten alle vereiniget.

Sichtbar hat hier Johannes, besonders in Ansehung der örtlichen Angabe des ersten Faktums, der Erzehlung ihre Vollkommenheit gegeben, und Lukas konnte nicht bey dem unvollendeten Berichte der zween ersten stehen bleiben, und ihn so, wie er war, in sein Buch eintragen, wenn ihm die Arbeit des geliebten Jüngers vor Augen gewesen wäre.

In der Geschichte der Auferstehung ist Matthäus, wie gewöhnlich um die Ordnung, in der die Vorfälle aufeinander folgten, da ihn sein Endzweck nicht dazu verband, unbesorgt, und gehet nur auf seinen Hauptvorwurf zu. Als im Zwylichte, sagt er, die Frauen das Grab besuchten, war der Stein abgewälzt, und eine Engelerscheinung verkündete ihnen, daß sich der Herr erhoben habe, und daß sie die Jünger darüber belehren sollen, und sie eilten fort, XXVIII. 1-11, Markus ließ dieses so wie es war, XVI. 1-9. und so that auch Lukas, XXIV. 1-10.

Johannes, der selber hingieng, im Garten und bey dem Grabe war, giebt uns in Ansehung der Zeit, in der die Erscheinung geschah, einen pünktlichern Bericht.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Erscheinung geschah nicht gleich anfangs, als die Frauen zum Grabe kamen. Maria die Magdalenerinn war schon beym Grabe gewesen, wo sie den Stein abgewälzt fand, und hatte hierauf zween der Jünger, Petrus und Johannes, herbeygeholt; während dem diese beschäftigt waren, selbst zu sehen, weint sie von aussen, tritt wieder in die Grabhöle, und nun erblickt sie die Männer im Lichtgewande und sodann den Herrn selbst.

Lukas konnte also wesentlichen Vortheil aus der vollendetern Darstellung des Johannes ziehen, und mußte sich mehr an ihn als an seine übrigen zween Vormänner halten, wenn er so glücklich war, das Buch dieses aus seinen Verhältnissen so hoch authorisirten Schriftstellers vor der Herausgabe des seinigen zu sehen.

§. 47.

Solche Kennzeichen sind innerhalb dieser Bücher, die auf ihr vorausgehendes Daseyn vor Johannes hinweisen, und solche Rücksichten in ihm, die es verrathen, daß er ihren Innhalt gewußt hat. Wenn nun Aussagen alter Schriftsteller damit einstimmen, so verdienen sie nicht so unfreundlich von der Hand gewiesen zu werden, wie ihnen geschah.

Irenäus ist der älteste Kirchenvater, bey dem man einer Nachricht von der Sukzeßion der Evangelisten nach der Zeitordnung findet. Matthäus schrieb, sagt er, als Petrus und Paulus zu Rom predigten, nach ihrem Hintritt gab Markus sein Evangelium heraus; dann nennet er den Lukas, und setzet hinzu: Hierauf, επειτα Ιωαννης ο μαθητης τȣ κυριȣ ...... και αυτος

εξεδωκε το ευαγγελιον, hat auch er, Johannes der Jünger des Herrn, das Evangelium herausgegeben. *) Er konnte auf diese Weise die drey vorhergehenden Geschichtschreiber gesehen haben, wie Clemens berichtet.

Es kömmt bey Clemens aber, um sein Zeugniß zu würdigen, vor allem darauf an, daß wir wißen ob wir es als eine philologische Konjektur des Kirchenvaters oder als eine geschichtliche Aussage zu nehmen haben. Der Eingang dieser Stelle bürgt für das letzte; er bezieht sich darinn auf alte Vorfahren, παραδοσιν των ανεκαθεν πρεσβυτερων, nach derer Berichte Johannes, welcher die andern Evangelisten über den irrdischen Ursprung Jesu und die weltlichen Verhältniße beschäftiget sah, sich auf Auffoderung seiner Schüler, entschloß von der überirrdischen Natur Jesu zu schreiben. **)

Weiter ausgebildet liefert Eusebius die Erzehlung, bey welchem der Ausdruck φασι nicht von einem herumgehenden Gerede zu verstehen ist. In der Hauptsache läuft die Nachricht dahinaus: Johannes habe sich lange nur mit mündlichem Unterrichte beschäftigt, und erst als Matthäus, Markus und Lukas ihre Evangelien herausgegeben, und sie ihm zu Gesicht gekommen seyen, habe er, was in ihnen abgieng, in einer eigenen Schrift ergänzen wollen. Was er aber von dem mangelnden Geschichtstheile sagt, den Johannes ergänzen wollte, ist ungeschickt, und man sieht, daß mit der alten

*) Iren. adv. Hær. L. III. C. 1. **) Bey Euseb. H. E. L. VI. 14.

Landesbibliothek Oldenburg

Erzehlung exegetische Muthmaßungen verwoben wurden, wovon Clemens noch nichts in seinen Quellen fand, und die vom faktischen Berichte abgesondert werden müßen.

§. 48.

Johannes sah also die Uebrigen, und dieses war mit eine der Bestimmungen, von denen sein Plan und die Einrichtung seines Evangeliums abhieng, und die Wahl der aufzunehmenden Begebenheiten.

Die drey Ersten haben zum Schauplatze ihrer Thatsachen Galiläa, und unter seinen Städten, vorzüglich Kapernaum; da trat der Herr das erste mal auf, als er aus seinem Nazareth hervorgieng, um sein Lehramt zu beginnen. Von da wandert er aus, und dahin kömmt er zurück, nachdem er am Gennesar umhergieng, zu Gadaris oder an der tyrischen Gränze, oder in Dekapolis lehrte und Wunder that. In diesen Umfang sind bey ihnen seine Thaten eingeschloßen, aus dem er nicht heraus tritt, bis er in sein Leiden nach Jerusalem zog.

Anders ist es bey Johannes. Er zeigt uns in andern Gegenden neue, und noch nicht gesehene Szenen. Er führt uns nach Judäa und besonders nach Jerusalem; da ist er weitschichtig und ignorirt beynahe alles was in Galiläa vorgieng. Wann die Vorigen auch Jesum bis an die Ausmarkungen von Judäa hinführen, so verlieren sie ihn doch da aus den Augen, und Johannes nimmt ihn auf, seine Erzehlung begleitet ihn hier, aber

verfolgt ihn auch nicht weiter nach Galiläa zurück, sondern verläßt ihn an den Grenzscheiden dieses Landes wieder, wo das historische Gebiet der andern Evangelisten ist.

In dem ganzen Werke des Johannes ist vom Lehramte an bis zum Ende nur ein einziger Lehrvortrag, der nach Galiläa gehöret, VI. 22. VII. 1, und außer der Leidenstage sind es nur drey Fakta, die er mit den andern Evangelisten gemein hat. Diese sind die Speisung der Fünftausende, und die damit zusammenhangende Fahrt auf dem Meere, bey der Jesus den Jüngern im Sturme zur Rettung erscheint, VI. 1-22, welche er wiederholt hat, da sie als Vorbereitungen und zum Verstande der darauf folgenden eben angezeigten Belehrungen nothwendig und unveräußerlich waren. Hernach ist es noch die That der salbenden Maria, Joh. XII. 3, welche er aus Ursachen wieder beschrieb, die im 45sten §. namhaft gemacht wurden.

Sie sind also mit Galiläa und dem Umkreise beschäftigt; er aber mit Judäa und der Hauptstadt. Auf diese Weise erhalten wir ein Ganzes über die drey letzten Lebensjahre. Er hat die drey Fakta abgerechnet, nur geschrieben, was die drey Ersten nicht abgehandelt haben, und folglich einen Nachlaß ihrer Werke, τα τοις λοιποις παραλελειμμενα. Diese Einrichtung des Planes erfoderte, daß er aufs vollkommenste wußte, was sie gethan, wie weit sie gegangen, und was sie seinem historischen Griffel übrig gelaßen haben.

Landesbibliothek Oldenburg

§. 49.

Die drey Evangelisten haben ihre Geschichte in Auswanderungen, welche von Kapernaum aus geschahen, untergetheilt, und diese sind gleichsam Ruhepunkte der Erzehlung. Bey Johannes finden wir andere chronologische Absätze; es sind sechs Feste des jüdischen Volkes, von denen Jesus fünfe zu Jerusalem gefeiert hat.

Das erste derselben ist, wie Johannes ausdrücklich sagt, ein Pascha, II. 13. Das zweyte ist nicht bestimmt, und heißt überhaupt nur Fest der Juden, εορτη των Ιουδαιων, V. 1; das dritte aber ist wieder ein Pascha, VI. 4. Nun kömmt das Laubverhüttenfest, VII. 2, dann die Enzänien, X. 22, und endlich das letzte Pascha.

Viele Gelehrten haben das zweyte unbestimmte Fest für ein Pascha, und folglich mehr als drey Jahre für die Zeit des Lehramtes angenommen. Sie beziehen sich für ihre Behauptung auf das dem Feste vorausgehende Gespräch mit der Samariterinn, wo sich Jesus über die Zeitumstände so ausdrückt: Nicht wahr, noch vier Monde sind es, und dann ist die Erndte? Joh. IV. 35. Die feierliche Eröfnung der Erndte war am Pascha; mußte also nicht das nächste Fest ein Pascha seyn? *)

Wenn man aber darauf antwortete: Das Purimfest fällt ja auch innerhalb des Zeitraums dieser vier Monde, einige Wochen vor dem Pascha; könnte es also nicht das Purimfest seyn, welches Jesus binnen dieser Zeit

*) Scaliger de Emend. Temp. L. VI. p. 257. Ed. Francf. 1593. Lightfooti Horae Hebr. ad. h. loc.

Landesbibliothek Oldenburg

besucht hat? Wenn man dieses darauf antwortete, so wurde der angegebene Grund unter zwoen Möglichkeiten für keine etwas besonderes entscheiden.

Untersucht man nun auch die übrigen Umstände, wie sie Johannes angiebt, so sprechen diese für das Purimfest. Er beschreibt im 5ten Hauptstücke bis ins 6te, die Vorfälle auf diesem Feste, und sodann ohne uns von der Abreise von Jerusalem etwas zu sagen, fängt er ganz abgebrochen an: Jesus war in Galiläa, VI. 1. μετα ταυτα απηλθεν Ιησυς περαν της θαλασσης της γαλιλαιας της τιβεριαδος, und bevor er nun irgend eine Verrichtung des Herrn anführt, bemerkt er voraus: Das Pascha war nahe, V. 4, ην δε εγγυς το παχα. Kann nun diese unmittelbare Aufeinanderfolge dieser zwey Feste, wie sie Johannes ohne einen Zwischenraum beschreibt, erlauben auch das Vorhergehende zu einem Pascha zu machen? War aber der Erlöser auf dem Purimfeste, so war es sehr natürlich, daß bis zu seiner Zurückkunft in Galiläa das Pascha nicht mehr ferne war, sondern gerade so unmittelbar darauf folgte.

Aber gesetzt, die Freunde der entgegengesetzten Meinung wollten vorwenden, Jesus habe ein ganzes Jahr, die Zeit von einem Pascha zum andern, zu seiner Heimreise gebraucht, so mußte doch während diesem Zeitraume auch etwas vorgefallen seyn. Da nun Johannes gar nichts, nicht eine einzige zwischen den beeden Festen liegende Begebenheit erzehlt, so müßten die dazwischen fallenden Ereigniße bey den andern Evangelisten vorfindig seyn. Nun zeigt sich aber bey ihnen, in der auf alle Fälle hier einschlagenden Periode, so wenig etwas, daß

sie sich vielmehr mit der Geschichte des Täufers, seiner Enthauptung und ihren Ursachen beschäftigen; wo ist daher etwas, was ein solches Vorgeben rechtfertigen könnte?

Wenn wir ferner annehmen, dieses unbestimmte Fest, εορτη των Ιουδαιων, sey ein Pascha, so fallen wir in eine andere Unwahrscheinlichkeit. Jesus gieng auf das nachdem εορτη των Ιουδαιων folgende Pascha nicht nach Jerusalem, sondern blieb in Galiläa bis auf das darauf folgende Lauberhüttenfest, Joh. VII. 1. 2, und Johannes beschreibt, gegen seine Gewohnheit, da Jesus dieses mal nicht nach Judäa und Jerusalem gieng, Vorfälle in Galiläa. Jesus wäre nun von einem Pascha bis zum andern nicht nur nicht in Jerusalem gewesen, sondern wäre erst ein halbes Jahr nach dem andern Pascha, am Lauberhüttenfeste dahin gegangen, und hätte binnen einem Zeitraume von anderthalb Jahren die heilige Stadt nicht besucht, was von einem religiösen Juden in Palästina unglaublich ist.

Ist es dafür im Gegentheile das Purimfest, so ergiebt sich von selbst, warum der Herr für dieses mal am Pascha nicht nach der heiligen Stadt reiste, da er so eben daher von einem frommen Besuche zurückgekommen ist.

Ganz richtig haben darum die Alten geschrieben, daß die Zeit des Lehramtes Jesu bis zu seinem Tode nur drey Osterfeste in sich begreife; so Irenäus, Apolinaris von Laodizea und Epiphanius *).

*) Iren. L. II. adv. Haeres. C. 22. Apolinar. apud Hieronym. in Daniel IX. C. 2. Epiphan. Haeres. LI.

Landesbibliothek Oldenburg

§. 50.

Um uns ganz in den Bau der Evangelien einzustudieren, da die einen Auftritte in Galiläa, die andern Szenen in Judäa und Jerusalem, und ein Supplement zu ihren Geschichtbüchern gegeben hat, ist es nöthig zu wissen, wie sie zusammentreffen, wo sie sich berühren, und wo sie ineinander eingeschaltet werden müßen.

Sie haben Wanderungen und Reisen; Johannes die Besuche, welche der Herr an den Festen zu Jerusalem gemacht hat, und es entstehet also die Frage, welche Wanderungen derselben schlagen in diese fünf Feste ein, die Jesus in der heiligen Stadt zubrachte?

Hier sind diese Wanderungen nach Lukas:

I. Jesus kömmt nach Kapernaum.
   a) Heilet einen Dämonischen in der Synagoge.
   b) Gehet in das Haus des Simon.
   c) Gehet hierauf in Simons Schiff.
   d) Heilet den Aussätzigen.

II. Jesus kehrt zurück, wie es Markus näher bestimmet: II. 1.
   a) Heilet den Gichtbefallnen.
   b) Ruft den Matthäus oder Levis.
   c) Die Schüler Johannis fasten.
   d) Die Schüler Jesu gehn durch die Saaten.

III. Jesus kömmt das dritte mal nach Hause, Mark. III. 1. Luk. VI. 5.
   a) Heilet die verdorrte Hand.
   b) Erwehlet die Zwölfe.

Landesbibliothek Oldenburg

c) Heilet den Sohn des Hekatontarchen.
d) Jesus gehet nach Nain.
e) Die Schüler Johannis fragen, ob er der Erwartete sey.
f) Die Sünderinn salbt den Herrn.
g) Viele folgen ihm, Maria, die Frau des Chuza, ꝛc.
h) Die Mutter und Brüder Jesu kommen ihn zu sehn.
i) Jesus schläft im Sturme, kömmt nach Gadaris.
k) Heilet die Tochter des Jairus.

IV. Jesus gehet wieder nach Hause, Mark. VI. 1.
a) Er giebt den Zwölfen Gewalt über die Dämone.
b) Herodes glaubt, Johannes sey erstanden.
c) Die Zwölfe kommen zurück, erzehlen ihre Verrichtungen.
d) Johannis sättigt Fünftausende.

An dieser Stelle tritt nun Johannes einmal ein, und erzehlt ein mit den andern gemeinsames Faktum, das Wunder an den Fünftausenden, Joh. VI. 1-15. Dieser Berührungspunkt der vier Evangelisten ist klar, und die Begebenheit fällt nach dem unbestimmten Feste, εορτη των Ιουδαιων, welches das zweyte ist, was von Jesu in Jerusalem gefeiert wurde, Joh. V. 1. VI. 1. Als er davon zurückgekommen war, beschäftigte er sich während des zweyten Pascha, welches er in Galiläa zubrachte; mit diesen und andern Verrichtungen, VI. 1-VII.

Das εορτη των Ιουδαιων, was wir ein Purimfest nannten, kömmt also in die vierte Wanderung der übrigen zu stehen, und die Reise zu demselben nach der heiligen Stadt, scheint während dem geschehen zu seyn,

als die Jünger von Jesu entlaßen, und umhergesendet wurden, einen Versuch ihrer Kräfte selbständig zu wagen.

Wenn nun der zweyte Besuch zu Jerusalem in die vierte Auswanderung der übrigen Evangelisten fällt; in welche der drey vorhergehenden Auswanderungen, müßen wir sodann den ersten Besuch Jesu auf das Pascha verlegen, der Joh. II. 13, beschrieben wird?

In die erste sicher nicht, denn sie enthält lauter Handlungen, von denen der Ort bekannt ist, solche, die in Galiläa vorgiengen, und die Evangelisten schränken Jesum ausdrücklich in dieser Wanderung auf Galiläa ein, Mark. I. 39. Luk. IV. 44. Auch in der zwoten Wanderung, womit diese Reise verbunden werden könnte, ist keine Anzeige einer muthmaßlichen Verbindung vorhanden.

Nach allen Umständen ist es allein die dritte. Nachdem der Erlöser den Mann mit der verdorrten Hand hergestellet, sich Jünger erlesen, und den Sohn des Hekatontarchen gesund gemacht hatte, gieng er nach Nain, wie wir bey Lukas sehen, VII. 11. Wenn man von Galiläa aus über Samarien nach Jerusalem reisen wollte, so mußte man, wie Joseph sagt, durch Nain, wo die Straße durchgieng für den hierosolimitanischen Pilger. Archeol. XX. 5. εθος ην τοις γαλιλαιοις εν ταις εορταις εις την ιεραν πολιν παραγενομενοις οδευειν δια της Σαμαριων χωρας, και τοτε κατ' οδον αυτοις κωμης της Ναϊας λεγομενης. Wir treffen also hier den Herrn auf der Straße nach Jerusalem an.

Es fiel auch in dieser Periode eine Reise vor, von der Lukas keine bestimmten Nachrichten hatte, und von der er im Allgemeinen, ohne die Orte und Umstände vorzumerken, spricht VIII. 1. και αυτος διωδευε κατα πολιν και κωμην κηρυσσων.

Gegen das Ende der dritten Wanderung, kommen die Mutter und die Brüder Jesu ihn zu sehen, Luk. VIII. 19. Diese Erzehlung stehet sowohl in Lukas als bey den andern zween Evangelisten ganz abgebrochen, ohne Veranlaßung und Zweck, ohne irgend eine Ursache dieser Neugierde da. Fällt aber in diese Exkursion eine Reise nach Jerusalem, so ist nichts natürlicher, als daß bey seiner Zurückkunft die seinigen begierig waren, ihn zu sehen, und sich selbst zu überzeugen wie es ihm ergangen ist, da er als neuer Religionslehrer wirklich das erste mal in der heiligen Stadt aufgetreten war.

Diese Gründe sind für den Zusammenhang der ersten hierosolimitanischen Reise, mit der dritten Auswanderung der übrigen Evangelisten, um so mehr entscheidend, da in den übrigen keine Ursache zur Verknüpfung, aber fürs Gegentheil ist.

Nun kommen auch die schwierigen Ereigniße mit dem Täufer, welche der Verfasser des Buches über den Zweck Jesu und seiner Jünger so nachtheilig vorgestellt hat, durch diese Verbindung in ein sehr glückliches Licht.

Jesus gehet von Galiläa herab, durch Samarien nach Judäa, der Weg führte ihn nach Nain, wo er den todten Jüngling erweckt. Der Ruf davon verbreitet sich in ganz Judäa, wie es denn geschehen

mußte, weil die Galiläer zahlreich über diese Straße nach der heiligen Stadt wanderten, um dem Feste beyzuwohnen.

Auch Johannes, der damals in Judäa taufte, vernahm die Nachricht, und über die Neuheit der Dinge betroffen, sendete er seine Jünger ab, um den Wunderthäter zu fragen, ob er es sey, auf den der Täufer warte. Es konnte ihm zwar Jesus als sein Anverwandter und Täufling nicht unbekannt seyn; aber da er bisher nur in Galiläa eingeschränkt, und in Judäa noch nie mit Kraft ausgerüstet erschienen war, war ihm der Vorfall unverhoft und er selber ungewiß, ob er der Gewünschte sey, oder etwa irgend ein anderer, der gleich ihm dem Täufer als Vorbote ausgieng. Er spielte darum nicht aus schlauen Absichten, den Unwißenden über eine Person, die aus seiner Familie und in seinen Verbindungen war, sondern aus einer unvermutheten Aenderung der Umstände, über die er sich erst unterrichten mußte. Luk. VII. 17.

Jesus beantwortet die Frage und gehet zum Feste, Joh. II. 13. III. 21. Von nun an ist auch der Täufer über seine Person gewiß, preiset seine Hohheit und Würde und die Würkung seiner Taufe, Joh. III. 27.

Der erste bey Johannes verzeichnete Besuch des Herrn zu Jerusalem fällt also in die dritte Auswanderung, und der zweyte in die vierte Wanderung der übrigen Evangelisten, nach welchem Jesus die Fünftausende sättigte.

Von der Sättigung der Fünftausende angefangen, welche auf das zweyte Pascha fällt, gehet eine lange

Suk-

Sukzession von Thatsachen fort, von denen sämmtlich Ort und Stelle, wo sie sich zutrugen, angegeben, und in Galiläa und der Nachbarschaft gelegen sind. Es zeigt sich auch nirgend eine Spur von einer weitern Reise, die etwa im Allgemeinen ohne bestimmte Auskunft angegeben wäre, oder irgend eine Annäherung gegen Judäa, welche einen hierosolimitanischen Besuch argwöhnen ließ; alles ist bestimmt auf Galiläa gesagt und vorgestellt.

Jesus gebietet nach Bethsaida zu fahren; es entstehet ein Sturm, er erscheint als Retter in der Gefahr, sie landen zu Gennesar, Mark. VI. 45. 53. Matth. XIV. 34, und durchziehen die ganze Gegend. Es waren Pharisäer von Jerusalem gekommen, welche die Jünger tadelten, daß sie mit ungewaschenen Händen speisen; Jesus verließ nun diese Orte und gieng in das Gebiet von Tyrus, und machte die Tochter der Chananäerinn genesen, Mark. VII. 24. Matth. XV. 21. Er kehrte dann von Norden durch Dekapolis an das galiläische Meer zurück, wo er einen Taubstummen mit Speichel heilt, Mark. VII. 31. Matth. XV. 29. Da sättigte er Viertausende, und gieng wieder zu Schiffe gegen Dalmanutha, Mark. VIII. 10. Pharisäer kommen und verlangen ein Zeichen; aber Jesus verließ sie und gieng an die gegenseitige Küste, Mark. VIII. 13. 22. Er erscheint nun zu Bethsaida und stellet einem Blinden das Gesicht zurück, Mark. VIII. 22, und wandert hernach an die nördliche Spitze von Galiläa hinauf in das Gebiet von Cäsarea des Philippus, Mark. VIII. 27 fragt, für wen man ihn halte, und wird auf dem Berge verkläret. Die Jünger konnten einen Dämonischen

nicht heilen, den Jesus den Tag nach der Verklärung gesund gemacht, Luk. IX. 37. Sie gehen in Galiläa herum, und auf dem Wege nach Kapernaum wird gestritten, wer der Gröste sey, Mark. IX. 30. 33. Johannes erzehlt hernach, daß einer im Namen Jesu Dämonische heile, IX. 38-X.

Bis hieher kam Jesus nicht aus Galiläa, und so wenig herabwärts, daß er sich immer gegen die nördliche Grenze zuzog, und mehr ferne von Judäa als näher dazu hingieng.

Nun fangen aber Matthäus und Markus die endliche Todesreise des Herrn nach Jerusalem an, und doch sind bey Johannes noch drey Besuche auf den Festen, auf dem Tabernakelfeste, den Enzänien, und dem letzten Pascha übrig. Ja auf das letzte Pascha gieng der Herr zum zweyten male gegen der heiligen Stadt. Das erste mal kam er etwas früher als das Pascha begangen wurde, XI. 7, und nahte sich bis Bethania zu Jerusalem hin, XI. 18, zog sich aber wieder in die Wüste bey Ephraim zurück, XI. 54, von woher er den letzten Einzug hielt, XII. 1. Doch, wie wir sehen, gieng er nicht aus Judäa oder der Nachbarschaft von Jerusalem hinweg, und wir haben daher bey den übrigen, weil er Galiläa nimmer sah, auch von diesem kleinen Zuge nichts mehr zu suchen.

Es sind also drey Besuche, auf das Hüttenfest, auf die Enzänien, und das Pascha der Vollendung bey Johannes vorhanden, und Matthäus und Markus beschreiben uns nur allein und einzig jene letzte Pilgerfahrt zum Tode. Wo sind nun die zwo Reisen,

auf die zwo vorhergehenden Feyerlichkeiten geblieben? Sind sie verlohren gegangen?

Ja das wären sie auch für uns, wo wir das Buch des Lukas nicht noch in Händen hätten; aber in ihm haben sie sich erhalten.

Er giebt uns außer dem Hinzuge zum Tode und Leiden, XVIII. 31, noch zwo Reisen in die heilige Stadt, IX. 51, und XIII. 22, welche als verbindungslose Bruchstücke vereinzelt, wie wir sie oben §. 35. beschrieben haben, da stehen, allemal mit der Absicht des Herrn anfangen nach Jerusalem zu gehen; aber diesen Ort nicht erreichen, sondern bevor Jesus dahin kömmt, schon wieder seine Rückkehr enthalten. Hier sind Reisen nach der heiligen Stadt; bey Johannes gerade eben so viele Besuche daselbst, und es liegt uns also nichts ob, als sie gehörig zusammenzufügen, um eine vollkommene und ganze Geschichte der drey Jahre des Lehramtes nach ihrer Ordnung zu Stande zu bringen.

Wir haben also nun eine Harmonie der Evangelisten, d. i. wir haben die Stellen aufgefunden, wo die verschiedenen Abschnitte der Geschichte, die sie bearbeitet haben, ineinander einfallen, wo einer den andern ergänzet und ausfüllet, wie sie zusammenhangen, wenn man ihre sämmtlichen Erzehlungen nach der Ordnung der Begebenheiten in eine einzige Geschichte zusammen faßen will.

Landesbibliothek Oldenburg

§. 51.

Nachdem wir so in die Grundanlage der Evangelien hineingegangen, ihre Bestandtheile, Oekonomie und Einrichtung, ihr wechselseitiges Verhältniß, und ihr Benehmen in Behandlung der Geschichte vergleichungsweise gegeneinander, ihren Antheil am Ganzen, und ihren historiographischen Karakter in der Ausführung auseinandergelegt haben, so muß sich daraus ein allgemeines Resultat über ihren Werth und Glauben, was der letzte und höchste Endzweck einer solchen Untersuchung ist, ergeben.

Vier Männer stehen vor uns als Geschichtschreiber, welche die Thaten und Grundsätze Jesu geschildert haben. Von ihnen waren zween nicht allein Zeitgenoßen, sondern vom meisten Augenzeugen, Freunde und Schüler des Herrn. Von den zween andern, die mit seinen Zeitgenossen und Vertrauten lebten, schrieb einer aus dem Munde desjenigen Jüngers, den Jesus für den zuverläßigsten hielt, und auf dem, wie auf einem Felsen, seine Entwürfe ruhen sollten, der andere, ein Mann von Kenntnissen, mit den Schuldigkeiten des Historiographen bekannt, und durch Mitwürkung an den Zwecken Jesu mit seinen unmittelbaren Schülern verbunden. Es dürfte wohl schwerlich ein Beyspiel gefunden werden, schwerlich der Fall bey einem Großen oder Weisen eintreten, daß seine Thaten in Hinsicht auf die Kenntniß des Vorwurfes von so begläubigten, und in Hinsicht auf die Zahl von so vielen in diesem Grade sachkundigen Schriftstellern, wären dem Andenken künftiger Zeiten aufbewahrt worden.

Landesbibliothek Oldenburg

Diese vier nun schrieben und machten in verschiedenen Zeiten ihre Werke bekannt, von denen der zweyte den ersten, und der dritte die zween, und der vierte alle vor Augen hatte. Jeder aus ihnen sah es als seine Obliegenheit an, und als sein Verdienst, daß er die Erzehlung des Frühern an Pünktlichkeit übertreffe. Der zweyte arbeitete die Schrift seines Vorgängers in der Ordnung und Zeitfolge um, und befließ sich einer sorgfältigern Umständlichkeit, und der nächsten Bestimmungen, worinn jener nicht ängstlich war, übrigens hielt er sich an die Erzehlung seines Vormannes an seine Sprache und an das Wort noch immer so sorgsam, daß man leicht wahrnimmt, daß sein Buch nichts als eine Sammlung kritischer Notamina über ihn ist. Der dritte unterwarf alles neuen Prüfungen, und was diesem an Umständen, Zeit und Bestimmtheit unbemerkt blieb, und an jenem zu vervollkomnen, oder an beeden abgängig war, that er hinzu, und machte auf dem Wege der Untersuchung eine neue Revision aller vorfindigen Nachrichten von Jesu. Der vierte endlich sah alle, gab ihren Berichten die letzte Vollendung und durch eine Auffammlung des übriggelaßenen der ganzen Geschichte.

Hier ist also ein allgemeiner Wetteifer nach Richtigkeit, Genauigkeit und Wahrheit; hier sind keine Rücksichten, keine Furcht zu widersprechen, keine Schonung, viel weniger ein Einverständniß. Es ist geradezu der andere der Kritiker des ersten, der dritte des andern, und der vierte von allen, derer, wo sich einer vermessen hätte, eine Unwahrheit zu sagen, der folgende sich es zum Geschäfte gemacht hätte, ihn zurechtzuweisen. Wo ist

nun überall eine Geschichte wie diese, durch so unbefangene Anstrengung, durch so viele aufeinander kommende Correkturen wetteifernder Schriftsteller, in Ansehung des reinen Strebens nach Wahrheit so versichert, wie diese aus unsern Untersuchungen hervorgehet?

So übergeben wir sie nun dem Theologen und dem Dogmatiker, um zu erforschen, wie vielen Antheil höhere Kräfte an der Abfassung dieser Werke hatten, denn hier hat die Wissenschaft die Grenzlinie für uns gezogen, was ausser ihr liegt, ist im Umfange anderer Fächer.

§. 52.

Bevor wir uns ganz von unsern Evangelien trennen, sind wir noch zur Beantwortung einiger Fragen verbunden, welche sich auf jenes des Johannes beziehen. Wo hat er dieses Buch geschrieben?

Einige Nachrichten sagen zu Ephesus, andere zu Pathmos. Theophilaktus in der Vorrede zu den Commentaren über Johannes, der sogenannte jüngere Hippolytus in der Schrift von den zwölf Aposteln, und andere stehen für Pathmos, wozu eine Menge Subscriptionen älterer Handschriften, sehr schwankende Authoritäten, zu zehlen sind *).

Die Unterschrift der syrischen Uebersetzung, und der arabischen des Erpenius geben Ephesus an. Ihnen nähert sich ein bedeutender Schriftsteller, Irenäus,

*) Wetstein. N. Test. T. I. p. 831. Fr. Matth. N. Test. P. IV. p. 356. Birch. N. T. P. I. p. 676. Biörnstählś Briefe 6ten Bandes 1tes Heft, p. 160.

Landesbibliothek Oldenburg

welcher zwar nicht bestimmt die Ausarbeitung des Buches dahin verlegt; aber doch die Herausgabe daselbst, während dem ephesinischen Aufenthalte des Johannes annimmt *).

Sehr merkwürdig sind die Nachrichten des Verfassers der Synopse, die gewöhnlich den athanasianischen Werken beygefügt wird. Die Sache ist hier zu umständlich angegeben, als daß man sie schlechtweg für einen Einfall erklären sollte, und hat das empfehlende, daß sie die uneinigen Meinungen durch eine Vermittlung beylegt. Das johannäische Evangelium, sagt er, wurde verfaßt von dem heiligen Johannes dem Apostel und Lieblinge, als er im Exil auf Pathmos der Insel lebte, und wurde herausgegeben zu Ephesus, von Gajus dem Freunde und Gastwirthe der Apostel, von welchem Paulus an die Römer schreibt: Euch grüßet Gajus ꝛc. **).

Alles, was er hier sagt, ist leicht möglich und nicht unwahrscheinlich. Die Irrlehrer hatten nie so freyes Feld als in der Entfernung des eifrigen Lehrers, und das Bedürfniß eines solchen Aufsatzes dürfte nie dringender als zur Zeit seiner Verweisung gewesen seyn, so wie ihm nie so sehr die Muße dazu als in diesem Zwischenraum seiner Lehrbeschäftigungen wurde. Es

*) Iren. L. III. C. 1.

**) Athanas. Opp. T. II. p. 155. Venet. το δε καθ' Ιωαννην ευαγγελιον υπηγορευθη τε υπ' αυτε τε αγιε Ιωαννε τε αποστολε και ηγαπημενε, ονλος εξορισθε εν παθμω τη νησω, και εξεδοθη εν εφεσω δια γαϊε τε αγαπητε και ξενοδοχε των αποστολων, περι ε και παυλος ρωμαιοις γραφων φησι ασπαζεται υμας. κ. τ. λ.

erscheint auch unter den Freunden des Apostels ein Gajus, an den der dritte Brief gerichtet ist, welcher das Lob seiner Treue und Ergebenheit gegen Johannes und die sichtbarsten Aeußerungen des Vertrauens von Seite des Apostels in seinen Angelegenheiten enthält.

Obschon nun diese Nachricht nicht so verbürgt ist, daß sie vor dem Richterstuhle der geschichtlichen Kritik zur vollkommener Genugthuung bestehet, so verdient sie doch die Schätzung, daß wir sie zur Untersuchung der Briefe Johannis, in denen vielleicht nähere Umstände vom Evangelium und von Gajus liegen, als Führerin annehmen.

§. 53.

Erster Brief Johannes.

Johannes hat in der Apokalypse, die zunächst in seinem Kreise, und in seiner Obhut liegenden christlichen Gemeinden, nach Merkmalen aus ihren Fehlern und Tugenden, jede besonders gezeichnet. Die Kirche zu Ephesus mahlt er da in folgenden Zügen. Sie war durch Menschen bedrängt, welche sich des Lehramtes und apostolischer Lehrgewalt vermaßen, aber, ψευδεις, Betrüger waren, und ihr Glaube und Tugend waren durch Nikolaiten bedroht. Er macht ihr aber vorzüglich einen empfindlichen Vorwurf darüber, daß ihre erste Liebe verkaltet sey, την αγαπησιν την πρωτην αφηκας. Apok. II. 4.

Der Umstand wegen Betrügern und falschen Aposteln, die in diesen Gemeinden sich Jünger suchten, trift in dem ersten Briefe zu, ist aber mehrern Kirchen gemeinsam, und schränket den Brief nicht auf Ephesus ein. Aber die sinkende Liebe ist ein ausschließlich eigenes Merkmal und ein Fehler, den der Apostel sonst an keiner Gemeinde rüget.

In seinem Herzen war der Mangel der Liebe, das charakteristische Gebrechen der Epheser; dieser Brief aber beschäftigt sich durch und durch mit Vermahnungen zur Liebe, mit Empfehlungen ihres Werthes, mit Zurechtweisung derer, die dieses Gebrechens schuldig sind, I. Br. Joh. II. 5. 9. 10. 11. 15. III. 1. 11. 12. 14-18. 23. IV. 7-10. 12. 16-21. V. 1-3. Muß man nun nicht sagen, wenn man die Gedanken des Apostels von den Ephesern mit diesem Briefe zusammenhält, daß er nach seinem eigenen Sinne auf keine Gemeinde so individuell paßt, als auf diese?

Und sollte er an diese Kirche, in deren Schooße er so lange gelebt hatte, aus seinem einsamen Pathmos niemals geschrieben, und da ihr Gefahren der Verführung drohten, sie niemals durch seine Warnungen und Ermahnungen gestärkt haben? Dieses ist wohl nicht wahrscheinlich, und diese Unwahrscheinlichkeit leitet uns wieder auf einen Brief an die Epheser *).

*) Der zweyte Brief Johannis wird von den Alten Epistola ad Virgines, und folglich im Griechischen προς παρθενους genannt. So Clemens in den Adumbrationen: Secunda Joannis Epistola, quæ ad Virgines scripta est, simplicissima est. Tom. II. Opp. Clem. Alex. pag. 1011. Edit. Venet. Man findet auch

§. 54.

Der Brief ist ganz in den Hinsichten und Hauptmomenten des Evangeliums aufgesetzt. Das Evangelium soll zeigen, daß Jesus Meßias und Gottes Sohn ist; auch er hat diesen Zweck und dringet ernstlich auf diese Behauptungen, I. Br. I. 3. II. 22. 23. III. 23. IV. 15. V. 1. 6. 10. 20. Es beweiset, daß Jesus der Welterleuchter, seine Lehre Licht, er das Leben und seine Lehre Lebenslehre sey; so auch der Brief, II. 8-10. I. 2. II. 25. III. 14. V. 11. 12. Aus diesem Glauben soll, so wie er am Schluße des Evangeliums sagt, XXI. 31. ein beseligender Lebensgenuß entspringen, ινα πιστευοντες ζωην εχητε εν τω ονοματι αυτυ; und auch dieses wiederholt er uns am Ende des Briefes: οτι ζωην εχετε αιωνιον οι πιστευσαντες εις το ονομα αυτυ.

Selbst das Thema von der Liebe in allen seinen Hauptsätzen und Gründen ist immer in Bezug auf das Evangelium und mit ihm parallel behandelt. Jesus, als er das Gebot der Liebe seinen Jüngern als Erkenntnißgrund des christlichen Betragens, und Merkmal seiner Jüngerschaft vortrug, nennet dieses Grundgesätz

in griechischen Manuscripten nur beym zweyten Briefe die Subscription προς παρθους, woher die Vermuthung Whistons richtig ist, daß aus παρθενους durch eine Abbreviatur das Wort παρθους wurde. Die Unterschrift an dieses barbarische Volk schickte sich aber wohl nicht zu einem Briefe, dessen Innhalt an ein griechisches Frauenzimmer gerichtet war, und man rückte sie darum zu dem ersten Briefe vor, woher ihn lateinische Väter Epistolam ad Parthos nennen.

Landesbibliothek Oldenburg

die neue Satzung, εντολην καινην XIII. 34. XV. 12. Dahin schaut Johannes im Briefe zurück und sagt: Ich trage euch die neue Satzung, die nicht von mir, sondern uranfänglich von Jesu, und in dieser Hinsicht zwar ein altes Gesätz ist, diese trage ich euch vor, εντολην καινην γραφω υμιν, I. Br. II. 7. 8.

Die Liebe, spricht er weiter, zeigt sich in Befolgung sämmtlicher Gebote, εν τω τας εντολας τηρειν, II. 4. III. 22. 24. V. 3. Dieses sind Worte und lauter Erklärungen Jesu aus dem Evangelium, XIV. 15. 21. XV. 9. 10.

Wer sich gegen sie verstößt gehört zum Reiche der Finsterniß, dessen Fürst im Anfange Urheber der Sünde war, III. 8. Dieses sind abermals Worte Jesu aus dem Evangelium, VIII. 44, herübergenommen.

Das höchste Merkmal der Liebe Gottes, die unser Urbild ist, ist, daß er seinen eigenen Sohn für uns hingab, IV. 9. Dieses sind Reden Jesu, Evangel. III. 16.

Das höchste Zeichen der Liebe Jesu für uns ist, daß er um unsertwillen seine Seele hingelegt hat, III. 16. Größere Liebe, sagt der Herr im Evangelium, XV. 13, kann man nicht haben, als daß man für Freunde seine eigene Seele hinlege. Es ist nicht an mir sämmtliche Stellen auszuheben, wo der Brief parallel mit dem Evangelium, und in seinen Ausdrücken spricht, und auf daßelbe zurückweiset; aber klar ist es, daß sie in beständiger Beziehung auf einander, und in der genauesten Verwandschaft der Zwecke, Hauptsätze und selbst des Ausdruckes sind.

Landesbibliothek Oldenburg

Ausgezeichnet merkwürdig ist der Anfang des Briefes: Was da war im Anbeginne, was wir hörten und mit diesen unsern Augen schauten; das, was wir gesehen, was unsere Hände betastet haben, vom Logos des Lebens (denn das Leben ist erschienen, und wir haben es gesehen und bezeugen es, und verkünden euch das ewige Leben, welches beym Vater war und uns sichtbar worden ist). Ja, was wir sahen und hörten, thun wir euch kund, damit ihr durch einstimmige Lehre mit uns verbunden bleibet, denn dieses ist eine Verbindung mit dem Vater und Jesu Christ seinem Sohne, u. s. w.

Ungeachtet aller dieser Versicherungen, schreibt er so wenig etwas, was man mit Augen wahrnimmt, mit Händen fühlt, daß er vielmehr in einer Reihe abstrakter Sätze vor Irrthümern warnt und zur Liebe ermahnt.

Sodann drückt er sich im Anfange des Briefes so aus, als erwähnte er einer gewissen andern Schrift und berufe sich auf dieselbe. Wer fängt denn einen Brief zu schreiben an und sagt nach den ersten Zeilen: ich habe euch geschrieben, euch hab ich's geschrieben, ich schrieb euch, und wiederholt es so oft, wenn er noch nichts als den Eingang verfertigt, einige Perioden vollendet hat? II. 14. εγραψα υμιν πατερες — εγραψα υμιν νεανισκοι. V. 21. ουκ εγραψα υμιν, οτι ουκ οιδατε. V. 26. ταυτα εγραψα υμιν κ. τ. λ. Das erste paßt nicht auf den Innhalt des Briefes, und das zweyte nicht auf eine Zuschrift, dessen erste Sätze kaum der Feder und dem Schilfrohre entkommen sind.

Landesbibliothek Oldenburg

Wenn er sagt: Ich berichte, was ich gehöret, gesehen, mit Händen angefühlt habe, so versprechen diese Ausdrücke Begebenheiten und Gegenstände der Sinnewelt, sie kündigen eine Geschichte an. Dann berichtet er, was er wirklich gesehen, gehört, betastet, sinnlich wahrgenommen hat, und als Zeuge bekräftigen kann.

Es war demnach eine Geschichte, auf die er hindeutet, und welche? Enthält nicht der Brief gröstentheils Stellen aus seinem Evangelium; enthält er nicht seine Hauptsätze, hat er nicht die nämlichen Zwecke und seine Augenmerke?

Aber der Eingang des Briefes zeigt es ja, daß er in Beziehung auf sein Evangelium spricht. Ich berichte, was ich gehört, gesehen, befühlt habe, vom Logos, der im Anbeginne war, ο ην απ' αρχης περι τ̃ λογ̃ .... απαγγελλομεν. So eröffnet er ja das Evangelium: Im Anbeginne war der Logos. Er sagt im Eingange des Briefes weiter: Ich berichte vom Logos des Lebens, welches beym Vater war und sichtbar unter uns worden ist, περι τ̃ λογ̃ της ζωης .... ητις ην προς τον πατερα. Eben so fährt er im Eintritte der Evangelischen Geschichte fort: Der Logos war das Leben, er war beym Vater und erschien unter uns, u. s. w.

Wenn es diese Geschichte ist, von der er im Briefe redet, so wissen wir nun, warum er so hoch betheurt, und drey und viermal wiederholt, er berichte, was er gesehen, gehört und befühlt hat: ο ακηκοαμεν, ο εωρακαμεν, ο εθεασαμεθα, και αι χειρες ημων εψηλαφησαν — και εωρακαμεν και μαρτυρομεν — ο εωρακαμεν και

ακηκοαμεν, απαγγελλομεν. κ. τ. λ. Es war mehr als um einen Brief, worauf es ankam, zu thun. Es lag ihm der Eindruck und die Begläubigung seines ganzen Evangeliums am Herzen, und deßwegen betheurt er in wiederholten Versicherungen seine Einsicht und Wahrhaftigkeit.

Wenn er sodann nach dem Eingange des Briefes wie von einem andern schon fertigen Aufsatze redet, ich habe euch geschrieben, in mehrern Wiederholungen sagt, wenn er spricht: Ich habe euch geschrieben, ihr Väter; ich habe euch geschrieben, ihr Jünglinge; ich schreibe euch, Väter, Jünglinge, Kinder, so begreifen wir, warum er sich so ausdrückt, und sehen, daß dieses nichts anders als eine Dedikation seyn kann, in der er sein Buch der gesammten Gemeinde, durch eine Enumeration jedem Stande und Alter, übergiebt, empfiehlt und zueignet. Auch diese Dedikation ist wieder mit klaren Rückblicken auf das Evangelium abgefaßt. Für euch habe ich geschrieben, ihr Väter, die ihr den schon kennet, der vom Anbeginne ist, εγνωκατε τον απ' αρχης; für euch, ihr Jünglinge, schrieb ich, weil ihr standhaft seyd, und der Logos Gottes in euch wohnet, και ο λογος τȣ Θεȣ εν υμον μενει. Nicht deßwegen habe ich euch geschrieben, weil ihr die Wahrheit nicht wisset, sondern, daß der erste Unterricht in euch unwandelbar bleibe, II. 21-25. Ich habe euch geschrieben wegen jenen, die euch in Irre führen wollen, II. 26. f.

Der Brief ist also sehr enge mit dem Evangelium verbunden, ist ein Zueignungs- und Begleitungsschreiben desselben. Er ist nach Ephesus geschrieben, dahin gieng

also auch zunächst das Evangelium, und der Bericht des Synopten, daß es zu Pathmos geschrieben und zu Ephesus herausgegeben worden sey, hat sich insoweit bestätigt; ob sich aber sein weiteres Vorgeben in Ansehung des Gajus eben so glücklich entwickeln werde, sind wir im Begriffe zu erkundigen.

§. 55.

Zweyter Brief.

Johannes hatte ohne Zweifel während seines Aufenthaltes zu Ephesus auch Menschen gefunden, welche in einem vorzüglichen Grade seine Zuneigung und Schätzung verdient hatten. Eine würdige Matrone, εκλεκτη κυρια *), im Kreise wohlerzogener Kinder schloß sich an ihn an, und als er das erstemal nach Ephesus schrieb, hat er sich auch an sie in einigen Zeilen erinnert.

Der Brief ist in der nämlichen Lage, Verhältnissen und gegen dieselben moralischen Gebrechen geschrieben,

*) Ob diese Frau Eklekta geheissen habe, oder κυρια oder keines von beyden, sondern Electa Domina, wie Hieronymus that [Catal. Script. eccles. V. Joann] übersetzt werden müsse, darüber wollten die Gelehrten streiten. Wegen Bengeln, welcher im Gnomon sagt: neque dubitare quisquam potest, nisi qui Stilum veterem ignorat, aut non recordatur, Appellationem, κυρια, Domina extra relationem ad servos eo tempore vix Reginæ sine Invidia dari poterat, kann man anmerken, daß Epiktet ausdrücklich das Gegentheil versichert. Enchirid. Cap. 62. αι γυναικες ευθυς απο τεσσαρων και δεκα ετων υπο των ανδρων κυριαι καλουνται.

woraus wir abnehmen, daß die Frau ein Mitglied der nämlichen Gemeinde war, zu deren Ermahnung der vorige aufgesetzt ist. Aus der Gleichheit der Umstände hat auch der Schluß auf die nämliche Zeit Platz.

Er empfiehlt ihr und den ihrigen die neue Satzung, εντολην καινην, das Gebot der Liebe, welches die Grundlage ihres ersten Unterrichtes war, und dessen Wirksamkeit in der Beobachtung aller Gebote sich zeigen muß, und warnt sie vor Irrlehrern, welche läugnen, daß Jesus als Christ in die Welt getreten ist.

Er schließt sodann mit der tröstlichen Hoffnung, sie bald selbst zu sehen, und klagt über Mangel an Schreibmaterialien, was sich für das wüste Pathmos und zu einer vorgegangenen größern litterarischen Arbeit sehr gut schickt. In keiner der jonischen oder asiatischen Städte ist der Mangel an Dinte und Papier gedenkbar.

§. 56.

Dritter Brief.

Dieser ist an Gajus, der allem Ansehen nach Haus und Wirthschaft in Ephesus hatte. Der Brief ist an einen Ort gerichtet, in dem eine angesehene Gemeinde war, an welche Johannes öfters Botschaften sendete, III Br. 5-9, wo mehrere misleitet nicht standhaft ob der Wahrheit hielten, nicht εν αληθειᾳ περιπατουντες waren, 3. 4. Er hatte länger daselbst gelebt, so daß er in Ansehung seiner bekannten Denkungsart die dasigen Gläubigen als Richter auffodern konnte, οιδατε οτι η μαρτυρια

μαρτυρια ημων αληθης, V. 12, und unter ihnen mehrere Freunde zehlte, V. 15. Dieses alles paßt gut auf Ephesus, und die letzten Punkte besser dahin als auf jede andere bekannte Stadt. Er verspricht sodann, wie er es im zweyten Briefe that, bald in Person einzutreffen, was nicht nur auf eine nahe Rückkehr aus einem entfernten Aufenthalte deutet, sondern auch auf den nämlichen Ort, oder wenigstens die Gegend, die er im vorigen Briefe zu besuchen sich vorgesetzt hat.

So sind auch die übrigen Zeitverhältnisse nicht verschieden. Er ist in diesem Briefe, wie im vorigen, der Greis, πρεσβυτερος, die Gläubigen sind seine Kindlein, τεκνα, τεκνια, und er klagt noch über den nämlichen Mangel an chirographischem Vorrathe, und muß deßwegen seinen Aufsatz, wie er im zweyten Briefe that, abkürzen. Der Brief war zufolge dieser Anzeigen an dem nämlichen Orte abgefaßt, wo die vorigen, und gieng an den nämlichen Ort, wohin die vorigen gerichtet waren, nach Ephesus.

Johannes hatte dieser Gemeinde, wie er sich im vorliegenden Briefe beklagt, nicht lange vorher geschrieben; aber Diotrephes, ein ehrsüchtiger Mann, der sich der Vorstehersgewalt und noch höherer vermaß, hatte die Boten des Apostels unbrüderlich behandelt, ihnen Zutritt und κοινωνια, vermuthlich aus Einverständniß mit falschen Glaubenspredigern, und andern ihre Aufnahme untersagt, III Br. 9. 10. Gajus kehrte sich nicht daran, nahm sie in Schutz und that ihnen Gutes, V. 5. Dafür belobet ihn Johannes und preiset seine Standhaftigkeit für die Wahrheit.

Wir lernen hieraus die Lage des Apostels mit der Kirche zu Ephesus zur Zeit seines Exils kennen. Die Irrlehrer hatten auf ihrer Seite mächtige Stützen, die mit Gewaltthätigkeit und jedem Mittel den Einfluß des Apostels und der Gutgesinnten hindern wollten. Sein Vertrauen war auf Gajus gesetzt, und auf ihm lag die Sorge seiner Angelegenheiten. Wer war es nun, dem das Evangelium, als es Johannes nach Ephesus schickte, zugesandt und anvertraut werden konnte; wer war es, der es daselbst edirt hat, als eben dieser Gajus, der treue Geschäftsträger des Apostels?

Auf diese Weise hat sich der Verfasser der Synopse als einen redlichen Referenten älterer schätzbarer Nachrichten ausgewiesen, welche uns zur Aufklärung dieser Briefe und der Schicksale dieses Evangeliums angeleitet haben, und wenn er auch seinem Berichte eine philologische Konjektur beyfügt, durch die er diesen Gajus im Briefe an die Römer entdecken wollte, so trennen wir dieses von der eigentlichen Geschichtserzehlung ab, die darum an ihrem Werthe nichts verliert.

Landesbibliothek Oldenburg

Anhang
von einigen bestrittenen Stücken in den Werken der Evangelisten.

§. 57.

Von den zwey ersten Kapiteln des Matthäus.

Die Aechtheit der zwey ersten Kapitel des Matthäus ist beynahe zu gleicher Zeit in England und Deutschland angefochten worden. Sie fanden bey beyden Nationen ihre Vertheidiger. Da der Streit einen so beträchtlichen Geschichtstheil betrifft, so darf er in einer Einleitung nicht ganz ignorirt werden.

Das bedeutendste, was man gegen die zwey Kapitel vorgebracht hat, kann man in folgende Punkte fassen:

I. Die Genealogie des Lukas widerspricht deutlich jener des Matthäus.

II. Die Folge und Verbindung der Thatsachen in der Jugendgeschichte Jesu bey Lukas läßt keinen Zeitraum für den Besuch der Magier und die Flucht nach Egypten übrig; sie macht diese Ereignisse chronisch unmöglich.

III. Die Erzehlung von den Magiern bey Matthäus trägt das Gepräge der Erdichtung. Das Wandeln eines Sternes vor einigen Menschen her, um ihnen den Weg zu weisen; sein Stillestehen über einem Hause, sind Phänomene, für welche keine astronomische Theorie Beschönigungen hergiebt.

IV. Und endlich sind in den ältesten Kirchenvätern diese zwey Hauptstücke nirgends angeführt, und in einigen Manuscripten mangelt die Genealogie des Matthäus.

Fürs erste kann nicht geläugnet werden, daß der Widerspruch der Genealogien noch nicht gehoben ist. Die Ausflucht, daß eine derselben Josephs, die andere Luk. III. 23. Mariens Abkunft vorstelle, unterlegt dem Ausdrucke einen Innhalt, den er nicht hat. Betrachten wir aber die Sache näher.

In beyden Genealogien kommen Schealtiel und Serubabel vor, beyderseits ist Schealtiel Vater, Serubabel Sohn, und beyde sind vom königlichen Hause Davids. Diese Uebereinstimmung der persönlichen Verhältnisse bey den beyderseitigen Namen weiset auf die Identität der Personen in beyden Geschlechtsableitungen. Die Zeit, in welcher sie lebten, bestärket es auch.

Schealtiel und Serubabel erscheinen bey Matthäus in und unmittelbar nach dem Exil. Bey Lukas auch so. Von Davids Regierung angefangen sind es 500 und einige Jahre bis zur ersten Zurückkunft jüdischer Stämme aus dem Exil: von da sind es bis Christus wieder 500 und einige Jahre, folglich gleiche Perioden. Lukas zehlt bis Schealtiel rückwärts dreymal sieben Zeugungen, und von da bis David rückwärts wieder dreymal sieben, wie Matthäus zwo Tessarokädekaden, also gleichviel Geschlechte, welche mit den beyden Perioden korrespondiren. Nach den ersten 21 Zeugungen und 5 Jahrhunderten von David her, treten Schealtiel und Serubabel auf, und stehen demnach in dem Zeitraume in und nach dem Exil. Sie sind also nicht nur nach den

persönlichen, sondern auch nach den Zeitverhältnissen dieselben Menschen.

Nun fragt sich: Kann Schealtiel ein Sohn des Königes Jechonja seyn, wie er es bey Matthäus ist, und ein Sohn des Neri und Melchi, wie er bey Lukas erscheint?

Jechonja war nicht so glücklich, Kinder zu besitzen. Jechonja oder Jojachin (bekanntlich die nämliche Person II Könige XXIV. 6. f. I Chron. III. 16.) wurde gefangen nach Babel geführt, und hatte damals noch keine Kinder. Das zweyte Buch der Könige XXIV. 15, welches seine Familie rezensirt, nennet uns nur die Mutter des Königes, die Weiber des Königes und seine Verschnittenen.

In dem Exil machte ihm seine königliche Würde sein Schicksal bitterer als jedem gemeinen Juden. Dieser genoß wenigstens als Pflanzer und Arbeiter eine gewisse Freyheit; aber der König wurde im Kerker bewacht. Darinn blieb er bis im 37sten Jahre nach seiner Wegführung, wo Evil Morodach ihm die Fesseln abnahm, ihn kleidete und an seinen Tisch zog, II Kön. XXV. 27. Als er nach Babel wanderte, war er 18 und folglich bey seiner Erlösung vom Gefängnisse 55 Jahre alt, wo die Aussicht auf Kinder bey einem so niedergedrückten und vernichteten Menschen aufhört. Es ist auch eines unter den Orakeln des Jeremia XXII. 30. in dem ihm das Glück eigener Nachkommen abgesprochen wird.

Wenn er also Kinder hatte, so hatte er sie aus einer Pflichtehe. In diesem Falle kann Schealtiel ein Sohn Jechonja seyn, der er bey Matthäus ist, und ein Sohn Melchi und Neri, wie bey Lukas.

Landesbibliothek Oldenburg

Allein, wird man entgegensetzen, die Chronik I B. III. 18. 19. zählt mehrere Söhne von ihm auf, was die Pflichtehe unwahrscheinlich macht; denn für einen kinderlos Verstorbenen wurde nur der erste Sohn erzeuget, und nur dieser von ihm benannt, die übrigen gehörten dem natürlichen Vater.

Sehen wir also die Chronik an, sie sagt: Söhne Jechonja sind Asir, Schealtiel sein Sohn — und Malchiram, Pedaja, Schenazar ꝛc. Allein Asir ist hier kein eigener Name, אסיר oder אֵסִר bedeutet einen Gebundenen, einen im Kerker verwahrten. Dieses ist nämlich das Auszeichnende im Geschicke des unglücklichen Königes, daß er den gröſten Abschnitt seines Lebens im Gefängnisse zubrachte; auch die Beziehung בנו zeigt, daß nur von einem Sohne die Rede ist, und der erste Satz der Stelle heißt: Söhne Jechonja des Eingekerkerten sind Schealtiel sein Sohn.

Der zweyte Satz der Stelle: und Malchiram und Pedaja, Schenezar u. s. w. ומלכירם ופריה ושנאצר, heißt auch etwas anderes. Unter den Voreltern Schealtiels stehen bey Lukas Melchi als Großvater und Neri als Vater. Den ersten treffen wir hier, wenn wir die Worte so theilen, מלכי-רַמו-פריה, und itzt lautet die Stelle: und Melchi legte ihm bey (רמה, εβαλε, für επεβαλεν, oder ενεποιησεν αυτω) den Pedaja, Schenezar, u. s. w. So finden wir hier unsern Lukas bestätigt, denn daß der Großvater statt Neri des Vaters gesetzt wird, verschlägt nichts in jüdischen Genealogien, in denen zuweilen ein Glied übergangen wird, wie Matthäus deren mehrere übergangen hat. Es

konnte auch Neri durch den Tod zu frühe von seiner Vaterpflicht abgerufen worden seyn, wodurch sie alle dem Hause des Melchi zufielen.

Die Chronik drückt dem zufolge den Umstand deutlich aus, daß zur Bedeckung des königlichen Hauses und zur Sicherung der Nachkommenschaft auch die folgenden Söhne aus einer der königlichen Gemahlinen dem Geschlechte des Königes zugeeignet worden sind.

Schealtiel kömmt nun mit Recht als Sohn in zwoen Geschlechtstafeln vor. Diese zwo Zeugungslinien sind die salomonische und nathanische. Wir wollen nun auch den Grund angeben, warum es so seyn mußte. Lebende Brüder Jechonja erscheinen im A. T. nimmermehr, die Söhne von Zedekia, dem Vaters Bruder, wurden im Angesichte des Erzeugers gemordet, dann er selber geblendet, ein anderer der Vaters Brüder Schalum war schon lange nach Aegypten geschleppt, und ein Zweig nach dem andern wurde dem salomonischen Stamme abgerissen. In Ermanglung der nähern traten auch entferntere Anverwandte in die Verbindlichkeit der Pflichtehe ein *). Die nächste königliche Linie zur salomonischen war die nathanische. Salomo und Nathan waren auch Brüder von der Mutter Seite, und werden daher in den Geburtsverzeichnissen der Davidischen Kinder immer miteinander verbunden, II Sam. V. 14. I Chron. III. 5. Darum ist Schealtiel als Sohn in der nathanischen Tafel bey Lukas und in der salomonischen bey Matthäus.

Und nun dürfen wir uns auch nach Serubabel, dem Sohne Schealtiels umsehen. In der Chronik I B. III.

*) Michaelis mosaisches Recht. II. Th. §. 98.

18. 19. 20. hat Schealtiel des Jechonja keinen Sohn; bey Matthäus hat er einen solchen und zwar den eben genannten. Allein die Data zur Antwort auf die Schwierigkeit liegen schon in der Stelle bereitet. Schealtiel ist kinderlos; Pedaja ist sein ältester Bruder, der ihm Söhne erzeugen mußte, unter Pedajas Söhnen ist Serubabel, der, wenn Pedaja das Gesetz erfüllte, dem Schealtiel angehören kann.

Weiter hat Serubabel, wie es vor uns liegt, Söhne in beyden Geschlechtstafeln.

Josia	Melchi
Jechonja	Neri
Schealtiel	
Serubabel	
Abjud	Resa.

Wenn nun das von Schealtiel gesagte auf seinen Gründen ruhet, so wissen wir, wie diese Erscheinung von Serubabel zu nehmen ist. Er kann als Vater in der salomonischen und in der nathanischen Familie stehen. In der ersten ist er als Schealtiels Sohn, in die andere trat er als Vater durch die Leviratsehe hinüber, wie er denn auch selbst aus einer solchen erzeugt ist.

Von nun an laufen beyde Geschlechtslinien ununterbrochen fort, und erhalten sich gegen 500 Jahre bis auf Joseph den Vater des Herrn. Ist es nun etwas auffallendes und unglaubliches, wenn nach einer solchen Periode der Fall sich wieder einmal ergiebt, der sonst nicht so selten war, Matth. XXII. 25. f. daß eine Familie den erlöschenden Stamm der andern auf Befehl des Gesetzes retten muß? Durchgehe man unsere alten

Stammverzeichnisse, und sehe man, wie viele Geschlechter sich so lange in der geraden Linie fortgepflanzt haben.

Es finden sich auch wirklich in dem N. T. und in der Geschichte keine Brüder des Joseph, keine Anverwandte Jesu von väterlicher Seite. Er stehet so einsam da, wie es seyn muß, wenn er ein vom Gesetze erzwungener Zweig eines aufhörenden Stammens ist.

Auf diese Weise sind nur drey einzige Pflichtehen in einem Zeitraum von tausend Jahren erfoderlich, um nach jüdischem Sinne und Gebrauch die beyderseitigen Geschlechtstafeln auszugleichen. Und fällt nicht der Hauptknote in die trübsten Tage des jüdischen Staates, in die unglücklichsten Zeiten des salomonischen Hauses, wo alle Nothhülfe zu seiner Erhaltung leicht gedenkbar ist? Haben wir nicht zum Theile Data der Geschichte, und für alles das Gesetz und die jüdische Verfassung vor uns?

Nun ist die Genealogie des Lukas mit der des Matthäus nicht in Widerrede; sondern jener liefert uns ein schönes Dokument, was auch nach Matthäus wegen seiner Neuheit in der Geschichte einen Werth hatte, und weil es von einer andern Seite das nämliche Resultat zeigte, des Andenkens würdig war.

II. Die Widersprüche der beyden Evangelisten beziehen sich nicht allein auf die Genealogien, sondern dehnen sich auch noch weiter im Verfolge der Jugendgeschichte Jesu aus. Lukas erzehlt II. 22 und 39: Als die Reinigungstage der Mutter Jesu vorüber waren, giengen sie nach Jerusalem, um das Kind dem Herrn vorzustellen. Nachdem sie das alles nach dem Gesetze des Herrn gethan hatten, kehrten sie in Galiläa nach Nazareth in ihre Stadt zurück.

Landesbibliothek Oldenburg

Ganz anders unterrichtet uns Matthäus. Die Eltern und das Kind erhalten in Bethlehem einen Besuch der Magier, welcher ihre Flucht in Aegypten veranlaßt, und damals erst, wo sie zurückkommen, gehen sie nach Nazareth.

Wäre nun der Besuch der Weisen nach der Vorstellung Jesu in den Tempel geschehen, so hätten sie das Kind nicht mehr in Bethlehem, sondern in Nazareth Galiläens gefunden, wohin es nach dieser gesetzlichen Handlung, wie Lukas sagt, alsogleich gebracht wurde.

Wären im Gegentheile die Magier vor der Vorstellung angekommen, so konnte diese nimmer geschehen seyn, denn die Flucht nach Aegypten folgte unmittelbar auf ihren Besuch.

Wollte man aber annehmen, die Eltern seyen von Aegypten aus mit Jesu wieder nach Bethlehem zurückgekehrt, und haben es nun von da nach Jerusalem gebracht, um es dem Herrn vorzustellen, so widerspricht es Lukas, welcher die Vorstellung nach den gesetzlichen 40 Tagen der Reinigung annimmt, und Matthäus, welcher uns versichert, daß sie sich in der Rückkehr von Aegypten nicht mehr getrauten nach Judäa zu gehen, II. 22.

Diese Schwierigkeit, auf welche Stroth sehr gedrungen hat *), hat ungemein vielen Anschein.

Es kömmt hier auf die Frage an, ob der Ausdruck des Lukas in seiner strengsten Bedeutung zu nehmen ist, ob er so gefaßt werden muß, daß unmittelbar nach dem

*) Repertorium für biblische und morgenländ. Litteratur. IX. Band.

Landesbibliothek Oldenburg

Vorstellungsakte Nazareth von den Eltern Jesu bezogen worden ist. So strenge dünkt mich aber, ist es hier mit seinem Ausdrucke nicht zu halten. Lukas hat nämlich im Anfange seiner Geschichte die Gewohnheit gehabt, jede Erzehlung durch eine Schlußformel zu vereinzeln, und durch einen allgemeinen Satz, oder oft durch ein überflüßiges Anhängsel, was sich meist von selbst schon versteht, zu beschliessen. Ein solcher Schluß, der sich von selbst denken läßt, ist Luk. I. 38. και απηλθεν απ' αυτης ο αγγελος, oder II. 20. και υπεστρεψαν οι ποιμενες u. s. w. Sodann der Allgemeinsatz I. 80. το δε παιδιον ηυξανε και εκραταιουτο πνευματι, und II. 52. και Ιησους προεκοπτε σοφια και ηλικια και χαριτι. Ein solcher Schluß ist nun der Satz von dem die Frage ist, und muß mehr in dieser Eigenschaft als in der eines zeitbestimmenden Satzes genommen werden. Die Worte, II. 39. και ως ετελεσαν απαντα ... υπεστρεψαν ... το δε παιδιον ηυξανε sagen also nur im Allgemeinen, Jesu sey nach dieser Handlung ein Innwohner von Nazareth geworden, ohne daß deßwegen zwischen ihr und der Ansiedlung zu Nazareth aller Zwischenraum aufgehoben, oder dazwischen gelegene Handlungen geläugnet wären.

III. Es ist aber die Erzehlung des Pseudomathäus von diesen Magiern voll von Ungereimtheiten. Was sind das für astronomische Phänomene, daß ein Stern Schritt für Schritt vor Jemanden hergehe, daß er sich über ein Hausdach hinstelle u. s. w.

Wir wollen sehen; Magier kommen von Orient εξ ανατολης. Die orientalischen Länder in Bezug auf Palästina sind Mesopotamien, das wüste Arabien, und

Chaldäa. Unter den Chaldäern war ein Orden von Gelehrten, welche der Name Magier hatten, und an ihnen rühmt das Alterthum tiefe Einsichten in die Astronomie und die Kunst aus den Gestirnen, die Schicksale der Menschen zu erforschen.

Die Magier beobachteten die Erscheinungen des Himmels und in ihnen das Geschick der Menschen. Sie hatten einen Stern gesehen, der die Geburt eines großen Königes verkündete, nicht eines Menschen, sondern eines solchen, der aus überirrdischen Naturen entsprungen war *), und entschlossen sich, den guten Dämon, der sich zu den Menschen herabließ, aufzusuchen und anzubeten.

Der Stern, der nach ihrer Theorie dieses bedeutete, gieng vor ihnen her. Heißt aber προαγειν nicht auch jemanden leiten, sein Anführer seyn **)? Und richtet man nicht im Morgenlande wegen der Hitze des Tages zu Nacht nach den Gestirnen seine Reisen ein?

Der Stern war so lange ihr Führer, bis er oben stand, wo das Kind war. Unbegreiflich, wie ein Stern sich gerade über ein Haus hinstellen soll! Es ist auch wahr; aber indessen ist hier nur gesagt: Er stand Oben, wo das Kind war, επανω ου ην το παιδιον. Dieses Oben könnte eben so gut über der Gegend, als über einem Hause bedeuten.

*) Ideo magi, qui forte Athenis erant, immolaverunt defuncto [Platoni] amplioris fuisse sortis, quam humanæ rati. Senec. Ep. 58.

**) πυθομενος την των πολεμιων δυναμιν προαγειν επι βοιωτιαν, προελθειν εκ των θηβων. Diodor. sic. L. XI. p. 258. E. Henr. Steph.

Landesbibliothek Oldenburg

Das ist auch der Sinn unseres Denkmales, wenn wir es aus den Vorstellungen seiner Zeit, und der Theorie dieser Weisen erklären wollen. Jeder Mensch, sagten sie, ist in einem gewissen Gestirn gebohren; dieses ist der Stern eines Menschen, ειδομεν τον αστερα αυτ8.

Vom Aufgange zum Niedergange sind nämlich die Sternbilder des Thierkreises, und von Mittag zu Mitternacht vier und zwanzig andere Gestirne, welche eine besondere Temperatur der Athmosphäre verursachen. Diese leidet durch die Entfernung oder Annäherung der Planeten zu ihnen wesentliche Abwechslungen, welche entscheidend sind in dem Momente, in dem ein Kind gebildet, beseelet oder gebohren wird. Sie gründen seine Anlagen, Tugenden, Größe, seine Thaten und ihren Erfolg.

Wie das Schicksal des Einzelnen von seinem Gestirne regiert wird, so sind ganze Völker unter der Leitung und Obhut der Sternbilder, unter welchen ihr Vaterland liegt, und die Veränderungen, welche durch die Planeten darinn entstehen, entscheiden ihren Wohlstand und ihr Unglück *). Der jüdische König war also in dem Gestirne seines Volkes als sein Beglücker erkennbar.

*) Manilius hat die astrologische Theorie der Chaldäer am ausführlichsten abgehandelt, und aus ihm entlehnen wir hier die Belege. Astronom. L. IV. C. 3.

Hos erit in fines orbis, pontusque notandus,
Quem Deus in partis, & singula dividit Astra.
Ac sua cuique dedit tutelæ regna per orbem,
Et proprias gentis; atque urbis addidit altas,
In quibus efferrent præstantis Sydera vires.

Landesbibliothek Oldenburg

Wenn sie itzt auch nicht wußten, welcher Nation das Sternbild angehöre, in dem die königliche Constellation gesehen wurde, so war sie nach ihrer Theorie der Sehepunkt, das Gegebene, um das Unbekannte zu finden, das dem veränderten Theile des Thierkreises entsprechende Volk und seinen König aufzusuchen. Der Stern war ihr natürlicher Wegweiser.

Daß er ein so unbestimmter Führer war, der nicht auf ein Haus oder Ort, sondern nur auf das Volk und Vaterland wies, liegt ja in der Erzehlung. Wie hätten sie denn sonst noch nöthig gehabt, im Lande umher zu fragen: Wo ist der gebohrne der König der Juden? II. 2.

Wenn nun, nachdem sie das Kind erfragt hatten, der Stern, der ihr Augenmerk bey der Reise war, oben stand, wo es lag, so ist es über der Erdegegend, der dieses Glück beschieden war, und nicht über einem Hause. Itzt mußte sie auch der Anblick des Sternes mit aller der Freude erfüllen, die der Evangelist schildert, weil er das Signal für die Richtigkeit ihrer Entdeckung und die Bestätigung für die Wahrheit der erhaltenen Berichte und ihrer Theorie zugleich gewesen ist, II. 10.

IV. Man führt endlich auch noch unter den Gegengründen an, daß einige Handschriften diese Genealogie nicht

Sic divisa manet tellus per Secula cuncta:
E quibus in proprias partis sunt jura trahenda.
Namque eadem quæ sunt signis commercia servant,
Utque illa intet se colunt, odioque repugnant,
Nunc adversa polo, nunc & conjuncta trigono,
Quæque alia in varios affectus Causa gubernat,
Sic erit & sedes fugienda, petenda cuique,
Sic speranda fides: sic & metuenda pericla, &c. &c.

Landesbibliothek Oldenburg

haben, und die ältesten Kirchenväter von diesen Kapiteln des Matthäus nichts zu wissen scheinen.

Indessen hat es Velthusen von der Irrischen Handschrift, auf die man sich berufen hat, geläugnet *), und die Harleyische mit Unzialbuchstaben, welche Hr. Prof. Griesbach in das 6te oder 7te Jahrhundert setzet, hat den Zusatz, auf den man sich soviel zu gut gethan hat, nämlich die Worte nach der Genealogie: Genealogia hucusque. Incipit Evangelium secundum Matthæum, nicht von der ersten, sondern einer spätern Hand, und nur am Rande **).

Die Ebnerische Handschrift zu Nürnberg wäre also die einzige, worauf sich die Gegner dieser Hauptstücke stützen können, bey der vielleicht in einer genauern Untersuchung, wie bey Harleyischen, die Umstände das Faktum ändern.

Von eben dem Gehalte sind die Beweise, die man auf das Stillschweigen der Kirchenväter gebaut hat. Es ist möglich, daß Ignaz der Märtyrer die Nachricht von dem Sterne u. s. w., die ihm nicht unbekannt ist, aus einer Tradition wußte; aber daß Justin die hiehergehörigen Nachrichten, die man bey ihm findet, anderswoher als aus unserm Matthäus geschöpt habest, räumen wir Strothen nicht ein.

Die ganze Geschichte der ersten zwey Hauptstücke erzehlt Justin im Dialoge mit Tarpho s. 86. 87. Rob.

*) The Authenticity of the first and second Chapters of St. Mathews Gospel vindicated. Lond. 1771. p. 5.

**) Griesbach Symb. crit. T. I. p. 309.

Steph. Die Erzehlung ist frey abgefaßt; aber trägt dem ungeachtet unläugbare Spuren, daß sie aus Matthäus ist.

Matthäus.	Justin.
ιδυ μαγοι απο ανατολων	ελθοντων απο αραβιας μαγων
παρεγενοντο	
εις Ιεροσολυμα	
λεγοντες,	και ειποντων,
που εστιν ο τεχθεις βασιλευς, ειδομεν γαρ αυτου	εξ ασερος του εν τω ουρανω φαινοντος εγνωκεναι οτι βασιλευς
τον ασερα εν τη ανατολη, και ηλθομεν	γεγεννηται εν τη χωρα υμων, και ηλθομεν
προσκυνησαι αυτω,	προσκυνησαι αυτον,
και συναγαγων παντας τους αρχιερεις . . . οι δε ειπον αυτω	και εν Βηθλεεμ των πρεσβυτερων ειποντων
ουτω γεγραπται δια του προφητου·	οτι γεγραπται εν τω προφητη ουτως.
Και συ Βηθλεεμ γη Ιουδα ουδαμως ελαχιστη ει εν τοις ηγεμοσιν Ιουδα· εκ σου γαρ εξελευσεται ηγουμενος, οστις ποιμαινει τον λαον μου, τον Ισραηλ.	και συ Βηθλεεμ γη Ιουδα ουδαμως ελαχιστη ει εν τοις ηγεμοσιν Ιουδα. εκ σου γαρ εξελευσεται ηγουμενος, οστις ποιμαινει τον λαον μου.

Wie kömmt es nun, damit wir auf alles übrige Verzicht thun, daß Justin bey seiner Erzehlung an diesem Orte

Orte den nämlichen Text aus dem alten Testament beybringt, den Matthäus hier anwandte, daß er ihn nicht aus den Siebenzig nahm, woraus er doch alle vorkommende Citate des alten Testaments genommen hat, daß er ihn mit denselben Abweichungen von den Siebenzig, wie Matthäus anführt, und mit denselben Abweichungen vom hebräischen übersetzte, Wort für Wort, wie in Matthäus übersetzt hat? Daß ihm z. B. wie dem Matthäus im Gedächtnisse לא היות für להיות vorschwebte? u. d. gl. m.

Και ελθοντες εις την οικιαν,	των δε απο αραβιας μαγων
. . . . .	ελθοντων εις βηθλεεμ,
και πεσοντες προσεκυνησαν	και προσκυνησαντων
αυτω, και ανοιξαντες τας	το παιδιον,
θησαυρους αυτων	
προσηνεγκαν αυτω	και προσενεγκαντων αυτω
δωρα, χρυσον,	δωρα, χρυσον,
λιβανον και σμυρναν....	λιβανον και σμυρναν...,
Και χρηματισθεντες κατ'	και ο ηρωδης μη επανελθον-
	των...,
οναρ μη αναναμψαι...	αλλα κατα τα κελευσθεντα
	αυτοις
δι' αλλης οδου	δι' αλλης οδου
ανεχωρησαν	
εις την χωραν αυτων.	εις την χωραν αυτων
και αποστειλας ανειλε	απαλλαγεντων
παντας	παντας απλως
τους παιδας	τους παιδας
τους εν βηθλεεμ.	τους εν βηθλεεμ.

τοτε επληρωθη το ρηθεν υπο ιερεμιου του προφητου
λεγοντος,
Φωνη εν ραμα ηκουσθη,
κλαυθμος και οδυρμος πολυς,
ραχηλ κλαιουσα τα τεκνα αυτης,
και ουκ ηθελε παρακληθηναι,
οτι ουκ εισι.

εκελευσεν αναιρεθηναι.
και τουτο επεπροφητευετο μελλειν γινεσθαι δια ιερεμιου
ειποντος,
Φωνη εν ραμα ηκουσθη,
κλαυθμος και οδυρμος πολυς,
ραχηλ κλαιουσα τα τεκνα αυτης,
και ουκ ηθελε παρακληθηναι,
οτι ουκ εισι.

Die Aehnlichkeit des Ausdruckes verräth mehr als einmal die Quelle, aus der Justin geschöpft; aber das Citat aus Jeremia entscheidet. Wie kömmt Justin schon wieder dazu, daß ihm bey der Erzehlung die nämliche Stelle des alten Testaments wie dem Matthäus als ein prophetisches Gegenstück im Gemüthe liegt, daß er, wie dieser, die Siebenzig gegen seine Gewohnheit verläßt, und das hebräische wie Matthäus in jeder Sylbe gleichlautend übersetzt? Daß er dieses in einer kleinen Erzehlung schon zum zweytenmale thut?

Erzehlt hernach nicht Irenäus im dritten Buche 9ten Hauptstücke von Matthäus II bis III den gesammten Innhalt mit der ausdrücklichen Benennung seiner Quelle? Finden wir nicht das nämliche bey Tertullian im 5ten Buche gegen Marcion 9ten Hauptstücks?

Wenn auch Justins Schüler, Tatian, die Genealogie des Matthäus im Monotessaron ausließ, kann man etwas

daraus schliessen; ließ er denn nicht auch die des Lukas aus?

Es ist unserer Aufmerksamkeit würdig, daß man schon frühe, vor dem dritten Jahrhunderte wegen dem Widerspruche der Genealogien besorgt war, und Versuche machte, sie auszugleichen. Julius Afrikanus widerlegte diese Hypothesen seiner Vorgänger *), um eine neue zu versuchen. Dieser freymüthige und einsichtsvolle Kritiker, denn das war er, wie der Brief über die Geschichte der Susanna an Origenes beweist, fand so wenig eine Anzeige in den damals umlaufenden Handschriften der Bibel, dieses Hauptstück von dem Matthäus abzutrennen, und auf die kürzeste Art der Schwierigkeit auszuweichen; so wenig hatten sie auch seine Vorgänger gefunden, daß sich er und sie mit den gezwungensten Erklärungen behalfen.

Aber würde man es nicht sogar vermissen, wenn Matthäus, der vor Juden den Beweiß führte, Jesu sey der Meßias, darauf vergessen hätte, zu zeigen, er sey, was die Juden für den ersten Charakter desselben ansahen, aus dem Hause David?

Herrschet sodann nicht in den Anführungen des alten Testaments, welche in den beyden Kapiteln vorkommen, der Genius in ihrer Behandlung, die eigene Manier, die ihn in seinem ganzen Buche auszeichnet?

*) τας μεν των λοιπων δοξας ως βιαιας και διεψευσμενας αποδιξας. Euseb. H. E. L. I. C. 6.

Markus XVI. 9. bis Ende.

§. 58.

Viele Handschriften endeten ehemals das Evangelium des Markus mit εφοβουντο γαρ XVI. 9, und enthielten von Vers 9, αναστας bis zu Ende von dem allem nichts, was wir heute in den gedruckten Büchern finden. Aus dem vierten Jahrhunderte machen würdige und große Männer diese Anzeige, wie Gregor von Nissa in Kapadozien in seiner zweyten Rede von der Auferstehung, in welcher er sagt, daß in genauern Abschriften das Evangelium des Markus mit den Worten εφοβουντο γαρ sich endigte, und Hieronymus, der sich beynahe auf alle griechische Manuscripte beruft, in denen nach seinem Zeugnisse der Abschnitt XV. 9. bis Ende nicht angetroffen wurde. Quaest. ad Hedib. Quaest. 3.

Es ist bedenklich, daß nach der Aussage des ersten Lehrers die genauern Abschriften diese Erzehlung nicht enthielten; aber die Sache wird noch dringender durch den Bericht des letztern, der sich sogar auf die Mehrheit der Handschriften beruft.

Indessen schränkt dieser seine Angabe in Ansehung der Menge selber ein, und versichert, daß in Quibusdam Exemplaribus, et maxime graecis Codicibus in unserm bezweifelten Abschnitte eine namhafte Variante nach dem 14ten Verse angetroffen werde, woraus erhellet, daß es an zahlreichen griechischen Manuscripten nicht mangelte, die den Geschichtstheil enthielten, und daß man in der ersten Stelle der rednerischen Sprache

des lebhaften Vaters etwas zugeben müße. Dial. II. adv. Pelag. C. 15. Was sind hernach die genauern Nachschriften des nisseniſchen Gelehrten? Sind es fleißig geschriebene Handschriften? So scheint er es zu verstehen; aber es kömmt zur Entscheidung dieser Frage nicht auf den sorgfältigern Abschreiber an, sondern auf den Kritiker, welcher die Leseart vestgesetzt hat, auf die Frage, von welcher Rezension sind die Manuscripte? Von der Rezension des Origenes, des Hesych, oder Luzian? Von der Rezension des Origenes oder der palästinischen waren sie sicher nicht, denn darinn sind Victor von Antiochia und die Scholien einstimmig, daß das παλαισιναιον ευαγγελιον den Abschnitt hatte *). Auch die Bücher der luzianeischen Rezension enthalten ihn durchgängig, und von den aegyptischen oder hesychischen Handschriften sind es nur einzelne, welche ihn vom Texte ausschließen.

Diese Kritiker fanden daher in ihrem gesammten handschriftlichen Apparate eine entscheidende Mehrheit der Stimmen für das angefochtene Stück.

Wenn wir aber weiter zurückkehren in das den Rezensionen vorausgehende Zeitalter, in die Epoche der Κοινη εκδοσις, so ist ja klar, daß es gerade die Handschriften dieser Epoche gewesen sind, welche das Urtheil der Rezensoren in Bestimmung des Textes lenkten, und folglich zu Gunsten unseres Stückes die Krisis entschieden, wie denn auch die syrische und ältere lateinische Uebersetzung, und die Väter dieser Zeiten, Irenäus,

*) Matthæi Nov. Test. T. II. Animadv. ad Marc. XVI. 9. seq. pag. 266. Birch Nov. Test. Adnot. ad H. loc. pag. 316.

Landesbibliothek Oldenburg

Clemens von Alexandria, Hippolytus und andere daſſelbe anerkennen.

Die Abwürdigung unſeres Abſchnittes beruhet demnach nicht auf dem Anſehen oder der Menge der handſchriftlichen Zeugen, ſondern hat irgend einen eigenen Grund, der einzelne Männer dahin vermochte.

Es geſtehen uns auch die zween vorgenannte Lehrer die Verlegenheit, in der ſie über die Vereinbarung des Matthäus und Markus XXVIII. 1. Mark. XVI. 9, in Anſehung der Zeit der Auferſtehung ſind, aufrichtig ein *). Beyde ſtanden an Litteratur wenigen ihrer Vorfahren und ihrer Zeitgenoſſen nach, und ihre Verlegenheit läßt uns nun ſelbſt urtheilen, wie viele beklemmte Exegeten durch die Wegwerfung dieſes Abſchnittes ſich einen Ausweg geſucht haben dürften.

Der Ausdruck des Markus und ſeine Art, die Begebenheiten vorzutragen, iſt nicht ſo ungrammatiſch und verwildert, daß man einen ſo ungeſtalteten Ausgang ſeines Aufſatzes, wie der V. 8. ἐφοβοῦντο γαρ iſt, von ihm zu erwarten hätte; es mangelt ihm im Gegentheil, wo er ſich nicht geradezu an Matthäus bindet, auf

*) Hujus Quæſtionis duplex Solutio eſt; aut enim non accipimus Marci Teſtimonium, quod in raris fertur Evangeliis, omnibus Græciæ libris pene hoc Capitulum in fine non habentibus, præſertim quum diverſa atque contraria cæteris Evangeliſtis narrare videatur; aut hoc reſpondendum quod uterque verum dixerit: Matthæus quod Dominus ſurrexit veſpere Sabbati, Marcus autem, quando cum viderit Maria Magdalene, id eſt mane primo Sabbati, &c. ad Hedib. Quæſt. 3. Opp. Hieron. Tom. I. p. 825. Ed. Vallarſii. Matthæi Nov. Teſt. T. IV. p. 268. f.

Landesbibliothek Oldenburg

keine Weise eine gewisse Zierlichkeit, worinn er diesen übertrift, wenn er auch von Lukas übertroffen wird, und die gelehrten Männer, welche diesen Schluß, der eigentlich keiner, sondern eine Vorbereitung auf einen kommenden Satz ist, nicht glaublich fanden, haben in Vergleichung mit seinem übrigen Vortrage richtig gesehen.

Er giebt uns sodann eine Nachricht von der Auferstehung folgenden Innhaltes: Die Frauen kamen zum Grabe, fanden den Stein abgewälzt, wurden von einem Jünglinge in weissem Gewande angeredet und belehrt, daß Jesus erstanden sey, erhielten den Auftrag, den Jüngern diesen Bericht und den Befehl mitzutheilen, nach Galiläa zu gehen, wo sie den Herrn sehen werden. Sie aber sagten keinem Menschen ein Wort, denn sie waren erschrocken. Und nun ist das Buch zu Ende.

Wenn er mit dieser Aeußerung endete, so schloß er die wichtigste Begebenheit für das Christenthum mit einem Berichte, der den Beweis selber mit sich trägt, daß man von der Auferstehung damals nichts gewußt hat, und daß man nichts davon wissen kann, indem die, auf deren Aussage das Faktum beruhet, alles in sich selbst verschlossen und keine Zeugenschaft darüber abgelegt haben. Er endete auf diese Weise sein Buch mit einer erklärten Ungereimtheit und mit einem Schlusse, der nicht vorsichtiger angelegt seyn konnte, alles zweifelhaft zu machen.

Wo er auch keine andere Zeugenschaften zur Beurkundung der Thatsache beybringen wollte, so war es doch die Pflicht des Historikers, daß er uns nicht, mit der Versicherung der Unmöglichkeit, das Faktum zu

wissen, entlaße, daß er uns wenigstens anzeige, wie es jemanden mitgetheilt und ruchbar geworden ist.

Nun ist es gerade diese unveräußerliche Erklärung, was man dem Schriftsteller streitig machen will, der Bericht vom Hergange, wie die Frauen darüber zur Sprache kamen, und wie man sich weiter von ihren Erzehlungen überzeugte; gerade das ist es, was ein Schriftsteller, der es redlich mit dem Christenthume meynte, wenn er nicht außerordentlich gedankenlos war, nicht mit Stillschweigen übergehen konnte.

Johannes K. XXI. 1. bis Ende.

§. 59.

Mit dem Verse 30 und 31 des XXsten Hauptstückes erwartet man das Ende des johanneischen Buches, und ist betroffen, daß, nachdem der Jünger gleichsam den letzten Rükblik auf seine Arbeit macht, und die Unvollständigkeit derselben durch seinen Endzweck entschuldigt, der ihm nur auf Begebenheiten zu sammeln erlaubte, die Jesus als Sohn Gottes, Christus und Lebensurheber ankündigen, daß er nach dieser endlichen Rechenschaft über sein Beginnen ganz abgebrochen eine neue Erzehlung anfängt.

Dieses erregte Verdacht gegen das Stück, was so ganz vom Zusammenhange der übrigen Geschichte abgetrennt ist, für den sich bald auch den Gelehrten weitere Gründe anboten *). Niemand hat es aber mit so vielem

*) Grotius Adnot. ad Joan. XX. 30. Ger. Joh. Vossius; Harm. evangel. L. III. Cap. 4. §. 8. Jo. Clericus Biblioth. universal. T. XII. p. 473.

Landesbibliothek Oldenburg

Nachdrucke angefochten, als ein berühmter Bibelforscher unserer Zeiten *). Er erklärte es für einen Anhang von fremder Hand, und seine Veranlaßung auf folgende Weise:

Es hatte sich die Sage verbreitet, daß Johannes die letzte Ankunft des Herrn noch lebend auf dieser Erde nach der ausdrücklichen Verheissung Jesu sehen werde, Joh. XXI. 22. 23. Johannes war nun gestorben, und der Herr war nicht da. Aus diesem Vorfalle entstanden nachtheilige Folgerungen über das Ausbleiben der Zukunft Jesu, und über die Wahrheit des Christenthumes selbst. Diesen vorzubeugen, machte irgend ein wohlgesinnter Mann den Anhang an sein Evangelium, und zeigte aus der Rede Jesu, daß ihr ein unrichtiger Innhalt unterlegt sey, wenn man sie dahin deute, daß die Ankunft des Herrn noch bey Lebzeiten Johannis versprochen sey.

Die Verschiedenheit der Schreibart, dieses ist der erste Grund, erweise es, daß der Anhang von fremder Hand sey. Johannes nämlich, der immer in der dritten Person von sich selbst zu sprechen die Gewohnheit habe, spreche hier in der ersten der einfachen Zahl, und dazu noch attisch, οιμαι XXI. 25, und in der ersten der vielfachen, XXI. 24. οιδαμεν οτι. κ. τ. λ.

Allein wie oft spricht er in den gleichzeitigen Briefen eben so; sagt er nicht: γραφω, εγραψα, ακηκοαμεν, εωρακαμεν? I Br. II. 13. 14. I. 1. 2. 3. f. Sagt

*) Eberh. Gottl. Paullus im neuen Repertor. für bibl. und morgenl. Litteratur. II. Th.

er nicht gleich im Anfange des Evangeliums εθεασαμεθα την δοξαν αυτε, I. 14, und hat er sonst niemals attische Formen gebraucht? was ist denn ακηκοαμεν?

Es sollen sich aber auch unrichtige Sagen aus der Tradition mit eingeschlichen haben, die von Johannes nicht herkommen können und von ihm nicht zu erwarten sind. Die Jünger werden zwischen der Auferstehung und Hinauffahrt Jesu als in Galiläa lebend vorgestellt, was nicht richtig ist, denn acht Tage nach der Auferstehung sind sie noch zu Jerusalem, Joh. XX. 26.

Aber sie konnten ja, nachdem sie an dem Schauplatze des Todes und Wiederauflebens ihre Beobachtungen und Untersuchungen gemacht hatten, binnen den folgenden 32 Tagen nach Galiläa gezogen seyn, wohin sie nicht allein der Bericht der Frauen, sondern Jesu selbst, wenn die Erstehung geschehen seyn würde, beschieden hat, Matth. XXVI. 32. Mark. XIV. 28.

Sie erhielten doch, erwiedert man, gleich am Erstehungstage den Befehl, Jerusalem nicht zu verlaßen, Luk. XXIV. 49. Wie konnten sie dann in Galiläa seyn?

Es ist wahr; Lukas erzehlt von der Erscheinung, die den Männern auf dem Wege nach Emaus geschah, alles, als wäre es sofortan an einem einzigen Tage geschehen, XXIV. 13 und 36. — Selbst auch die Auffahrt Jesu erzehlt er so, als wäre sie unmittelbar auf die vorgehenden Gespräche in einem fort erfolgt, XXIV. 49. 50. Dieses ist aber doch wirklich ein klarer Beweis, daß alles, was er hier nach der Auferstehung zusammengestellt hat, in seinem Sinne nicht chronolo-

Landesbibliothek Oldenburg

gischkoexistent gedacht war, sondern, daß er seine Nachrichten unbestimmt zusammengeordnet hat, als in eine Periode, nicht auf einen Tag gehörig. Der Befehl kann binnen 40 Tagen, wann immer nach dieser Erzehlungsweise, gegeben seyn, ohne daß ihn etwas an eine bestimmte Zeit bindet.

Ist daran etwas unglaubliches, daß Johannes einem Irrthume, der in Ansehung seiner Person bey seinen Lebzeiten entstanden war, und dessen Folgen vor den Augen lagen, selbst begegnet habe? Warum sollte er einer fremden Hand überlaßen, was er am besten konnte, und was immer in seinem Amtsberufe lag?

Sehe man die Erzehlung an. Wie sie abgefaßt ist, kann sie nach dem Tode des Johannes nicht erst niedergeschrieben worden seyn. Sie ist von einer Umständlichkeit belebt, die wir nur vom Augenzeugen, der mit vieler Theilnahme jeden Umstand auffaßte, und tief inner sich bewahrte, fodern können. Er erinnert sich nicht nur viele Jahre nach dem Ereignisse aller Personen, die dabey waren, sondern vieler Nebendinge, die man weit weniger erwartet. Er weiß noch genau, wie und mit was sich Petrus in der Geschwindigkeit ankleidete, um dem Herrn zuzueilen. Mit dem geübtesten Augenmaaße eines Fischers, weiß er noch die Entfernung des Schiffes vom Lande: Es war nicht ferne, etwa zweyhundert Ellen vom Gestade. Er weiß noch die Zahl der Fische, die sie fiengen, nicht etwa beym beyläufigen, sondern so, daß ihm daran keine Einheit entgieng: Es waren ihrer hundert fünfzig und drey, und verwundert sich itzt noch, wie es zugieng, daß nichts am Netze brach.

Landesbibliothek Oldenburg

Wer weiß denn nach einer Reihe von Jahren noch all die Kleinigkeiten, wenn er nicht mit gefangen und mit getheilt hat? Sticht nicht überall der theilnehmende Zuschauer, sticht nicht sogar der Fischer durch? Wie konnte auch nach Johannis Tode Jemand noch so etwas schreiben? War er nicht ein Jüngling unter den Schülern Jesu, und starb als der πρεσβυτερος, als der Greis?

Indessen nahm er selbst wahr, daß nach dem Schlusse seiner Schrift ein solcher beygefügter Anhang Bedenklichkeiten gegen sich haben könnte, und setzte noch ausdrücklich dazu: Es ist der Schüler (der im Schooße Jesu lag, zu dem er dieses gesprochen hat) der dieses bezeugt und auch schrieb. So viel Vorsicht hat er selbst gebraucht.

Ist es nun seine Schreibart nicht, ist die Erzehlung mit falschen Traditionen durchwoben, und doch auf Rechnung seines Namens, seiner Unterschrift zum Buche hinzugethan, so haben wir hier ein Falsum, und die Rechtschaffenheit des wohldenkenden Mannes, der sich das erlaubte, ist wohl nicht weit her.

Aber mit wie vieler Wahrheit ist die Erzehlung angelegt; ist so etwas das Erzeugniß eines Betrügers, ein Schnack, der aus allerley Sagen zusammengestoppelt ist? Wie psychologisch setzt er sich in die Vorstellungen, die vorzüglich auf den Fischer wirken? Wie hat er das Benehmen des Petrus aus seiner Gemüthsart so treffend herausgezeichnet? Er höret kaum, es ist der Herr, so wirft er sich mit Ungestüm in die See, um ihn schnell zu erreichen — gerade so, wie es die Heftigkeit seiner

Seele und sein übriges Wirken verlangte. Anders die andern Jünger; sie wissen, es ist der Herr, aber sie fassen sich nicht, ihn anzureden.

Jesus fragt nun den Petrus dreymal: Liebst du mich? — Eine milde Ahndung für das Vergangene, daß er dreymal geläugnet hätte. Wie passend, wie ferne von Leidenschaft und menschlichem Sinn!

Im Gegentheile der Apostel; er behält bey der dritten Wiederholung seine Gleichmüthigkeit nimmer, sein Charakter ist wieder wirksam. Doch entrüstet er sich nicht, wie konnte er das in diesem Augenblicke; der Affekt muß sich hier anders lenken — er ist gekränket.

Jesus befriedigt den kühnregsamen Mann mit seinem ganzen Vertrauen; aber zeigt ihm zugleich die Perspektive eines leidenvollen Endes. Der Apostel versteht es; aber schauert nicht davor, er stehet nicht betroffen da, nicht in Gedanken über sich selbst vertieft. Dieses wäre bey Tausenden unwahr; doch bey ihm nicht. So muß der erste Eindruck in dieser Seele wirken, so wirkte er ehemals, Luk. XXII. 33, und noch mehr itzt.

Was ist nun natürlicher, als die besondere Wendung, die sein Gemüth nimmt; was soll aus dem werden, mit dem er im Herzen des Herrn wetteiferte? Und was ist angemeßner als die Antwort: Kümmerts dich, wo ich ihm ein milderes Schicksal beschieden habe?

Das hat denn doch alles zuviel Charakter und innere Wahrheit, zuviel Uebereinstimmung mit den Personen und ihrer Situation, als daß man es für eine Zusammensetzung verschiedener Sagen, oder für die Erfindung eines frommen Betruges ansehen könnte.

Landesbibliothek Oldenburg

Oder nehmen wir an, die zween letzten Verse: Es ist der Jünger, der das bezeugt und schrieb, und wir sind es gewiß, daß sein Zeugniß wahr ist. Es ist auch noch vieles anderes von Jesu, u. s. w. seyen, weil darinn kommunikativ gesprochen ist, und die letzten Worte eine Hyperbel enthalten, nicht von Johannes; sondern wie Dr. Leß will, von der Kirche zu Ephesus zur Versicherung des Anhanges hinzugethan, so haben wir hier wieder die Bürgschaft seiner Zeitgenossen und einer ansehnlichen Gemeinde, die ihn als Verfasser des Abschnittes anerkennt.

Apostelgeschichte.

§. 60.

Die Apostelgeschichte und das Evangelium des Lukas machen zusammen ein ganzes aus, wovon dieses der erste, jene der zweyte Theil ist. In dem Evangelium stellt er die Geschichte Jesu bis zu seiner Auffahrt vor Augen; in der Apostelgeschichte nimmt er den Faden der Erzehlung wieder auf, wo er ihn in der ersten Geschichte niedergelegt hatte. Er fängt von der Auffahrt an, welche er mit ihren Vorbereitungen und Umständen auseinander setzet.

So hat Lukas beyde Schriften selbst betrachtet, das Evangelium nennet er Apg. I. 1. πρωτον λογον, die erste Abhandlung, den ersten Theil, der uns mit den Verrichtungen und Lehren Jesu, ων ηρξατο ποιειν τε και

διδασκειν, bekannt machen sollte, welches nur erster Theil im Gegensatze auf einen zweyten heissen kann. Die Apostelgeschichte ist demnach der δευτερος λογος, welcher uns von den Folgen und Wirkungen der Unternehmungen dieses Lehrers nach seinem Hintritte, von den Verrichtungen seiner Jünger, dem Fortgange und Wachsthume seiner Schule unterrichten soll.

§. 61.

Dieser Aufsatz fängt mit Szenen zu Jerusalem an, wo die noch kleine Schule Jesu nach ihrer Geburt mit allen Gefahren des Todes rang. Da treten ihre Häupter, Johannes, Petrus und Jakob der ältere und jüngere auf, wo sie oft ihr Leben verpfändeten, und unter allen Stürmen des Geschickes die kleine Heerde erhielten, und zum Erstaunen im Mittelpunkte des Judenthumes und weit umher vermehrten. Bald aber findet er einen andern Helden, den Schaul, der aus einem wilden Feinde der Kirche ihr Schutzgeist und Pflegevater wurde. Diesen behält er nun vorzüglich unter den Augen, und als er von Antiochia zu einer Sendung nach Jerusalem gebraucht wurde, und in öffentlichem Berufe aufzutreten anfieng, so heftete Lukas seine Aufmerksamkeit nunmehr allein auf ihn. Lukas verliert itzt Jerusalem für immer aus seinem Gesichtskreise, und beschäftigt sich ganz mit den Reisen dieses Apostels durch Cyprus und die kleinasiatischen Provinzen, sodann Mazedonien, Achajen, seinem Aufenthalte in den Hauptstädten dieser Länder und seinen Eroberungen, Thaten und Leiden für das Christenthum,

Landesbibliothek Oldenburg

und spricht von Jerusalem nur dann auch noch ein Wort, wann Paulus dahin kömmt. Seine Erzehlung begleitet ihn endlich selbst nach Rom, macht uns mit seiner Reise dahin, ihren Gefahren und Umständen bekannt; aber als Paulus da erscheint, bricht er schnelle ab und sagt uns nur noch, daß er zwey volle Jahre hier im Kerker saß.

§. 62.

Von einem Theile der Thatsachen war der Verfasser selbst Augenzeuge und mithandelnde Person. Als er Apg. XVI. 10. den Aufenthalt von Paulus zu Troas erzehlt, schließt er so fortan auch sich mit ein, und spricht in vielfacher Zahl gemeindschaftlicher Person: Wir suchten, wir giengen u. s. w. εζητησαμεν εξελθειν. Der Zug war nach Mazedonien gerichtet; zu Philippi hört er auf, sich so auszudrücken, und deutet uns seine Gegenwart nimmermehr an bis Apg. XX. 5. Nach einer weitschichtigen Reise des Apostels gesellt er sich da, wieder zu Troas, zu ihm, und ist sein Gefährte nach Jerusalem, wo Paulus ergriffen wurde, gieng dann mit dem Gefangenen nach Rom, und wich, nachdem ihn alles verlaßen hatte, nicht von seiner Seite.

In diesen letzten Jahren, die er an Paulus angeschlossen war, von Apg. XX. 5. ist er sehr ausführlich, und sie nehmen beynahe so vielen Raum in seiner Geschichte ein als die vorhergehende ganze Erzehlung, die doch einen ungleich größern Zeitabschnitt begreift. Wir sehen daraus, daß es unser Vortheil gar nicht

ist,

ist, daß er nicht früher ein Zeuge dieser Begebenheiten wurde.

Daher ist es geschehen, daß der vorhergehende Geschichtstheil oft summarisch und unvollständig ist. Wir vermissen das Detail einer großen Reise des Apostels, Apg. XVIII. 22. 23, welche schwerlich so arm an Thaten und Ereignissen war, und eben so einer ähnlichen, Apg. XVI. 6, die er nur mit zwey Worten angezeigt hat.

Mehrere andere Vorfälle und Schicksale Pauli mangeln hier ganz und gar, von denen wir nur noch aus den Briefen des Apostels sehr kurz unterrichtet werden. Dergleichen sind die Nachrichten, die im 2ten Hauptstücke an die Galater vorkommen, und viele von jenen, die im 11ten Hauptstücke des 2ten Briefes an die Korinther liegen, von denen wir den Abgang ausführlicher Berichte bedauren.

§. 63.

Gleich dem Evangelium ist auch die Apostelgeschichte dem Theophilus zugeeignet, I 1, und am Schlusse derselben bietet sich uns noch ein Grund an, aus dem wir in Ansehung der Umstände dieses Mannes etwas folgern können. Lukas schildert das Geschick und die Verrichtungen des Apostels in den letzten Zeiten vor seiner Gefangennehmung, und auch hernach, bis er zu Rom anlangte, mit vieler Ausführlichkeit; aber kaum ist er zu Rom, so beschließt er seine Erzehlung mit der Anmerkung, daß hier Paulus zwey volle Jahre im Gefängnisse zugebracht habe, und weiter sagt er uns nichts mehr.

Doch war Lukas, wie wir aus den Briefen des Apostels von daher sehen, immer an seiner Seite, hatte alles mitanschauen können, und vieles mitdulden müßen. Und gerade diese Auftritte in der Hauptstadt der Welt waren für die christliche Geschichte die interessantesten, und vielleicht im Leben des Apostels die grösten und rührendsten. Die Vorwürfe seiner Ankläger, seine Verhöre, seine Vertheidigung, die, wie der Apostel selbst sagt, seine Fesseln im Prätorium ehrwürdig und ruhmvoll für das Christenthum machte, der neue Zuwachs an Bekennern, den er für dasselbe erwarb, die Anstrengungen seiner Freunde und Feinde zu seiner Erhaltung und seinem Untergang, waren von hohem Interesse für die Zeitgenossen und für die kommenden Verehrer Jesu. Ueber dieses alles verbreitet er sich nicht mit einem Worte; er erwähnt nicht einmal des richterlichen Spruches, der den Handel des Apostels entschied, oder irgend einer Ursache seiner Entlaßung.

Indessen war der Aufsatz nicht so fast für seine Zeitgenossen oder die Nachkommen, als für seinen Freund Theophilus berechnet. Sicher mußten aber auch ihm diese Gegenstände wichtig, und ein verläßlicher Unterricht darüber außerordentlich erwünscht seyn.

Dann allein, wann Theophilus keine fremde Belehrung darüber nöthig hatte, war ein Bericht hievon für ihn nimmer wichtig. Dieses ist allem Ansehen nach der Fall, der aber nur dann eintreffen konnte, wann Theophilus in der Nähe war, zuweilen selbst Zuschauer seyn konnte, und von allem immer die nächsten Nachrichten hatte. Als ein Anwohner Italiens konnte er von dem

Landesbibliothek Oldenburg

Hergange dieser Dinge so belehrt seyn, daß der Historiker hier von seiner Pflicht losgesprochen wurde. Das Ziel und der Umfang, den Lukas zum Gebrauche seines Freundes der Geschichte ausgesteckt hatte, setzt einen, mit den Vorfällen zu Rom vertrauten Mann, und eben deßwegen einen nahen Zuschauer voraus.

§. 64.

Chronologie der Apostelgeschichte.

An der Chronologie dieser Schrift ist zur Beleuchtung der paulinischen Briefe vieles gelegen. Sie haben sehr oft auf individuelle Zeitumstände Bezug, derer Coexistenz nur durch die Zeitrechnung erhellet.

Man sucht gewöhnlich den ersten chronischen Ruhepunkt, Apg. XI. 27. Hier sagte Agabus eine Hungersnoth vor, die unter Claudius erfolgte.

Josephus erwähnt einer solchen unter Cuspius Fadus, Archeol. B. XX. Hpst. 3, welcher nach dem Tode des Herodes Agrippa wegen der Minderjährigkeit seines hinterlaßenen Sohnes die Verwaltung besorgte. Eine andere berichtet er uns aber auch, Archeol. B. III. letzes Hptst.

Anm. Wenn man etwas weiteres vermuthen darf, so deutet sein Name, der nicht römisch ist, auf das südliche Italien, magna Græcia. Seine Würde, gemäß dem Titel χιλιαρχος, war wenigst die eines Duzenars, welche Claudius neuerlich durch neue Begünstigungen emporgebracht hatte: Ornamenta consularia etiam Procuratoribus ducenariis indulsit. Sueton. in Claud. C. 24. In dieser Eigenschaft konnte er oft wegen Geschäften in Rom seyn.

Landesbibliothek Oldenburg

unter Claudius dem Kaiser und Jsmael dem hohen Priester, welcher von Agrippa dem jüngern, als er die Regierung angetreten hatte, aufgestellt wurde.

Dem Ansehen nach war dieses ein durch mehrere Jahre anhaltender Mangel, der unter Fadus anfieng, und unter Jsmael auf jene Höhe gestiegen ist, wie ihn Joseph in dieser Zeit schildert. Die Regierung des Claudius zeichnete sich auch, nach andern Berichten, durch fortdaurenden Mißwachs aus. *) Wir haben daher in dieser Begebenheit keine genau abgeschnittene Epoche, um einen sichern Zeitpunkt durch sie auszumitteln.

Agabus sagte zu Antiochia eine Hungersnoth vor, die unter Claudius eintraf, und man schickte daher den Paulus und Barnabas nach Jerusalem. In diese Zeit des Aufenthaltes Pauli zu Jerusalem setzt Lukas die Enthauptung Jakobs, die Gefangennehmung des Petrus und den Tod des ältern Agrippa, und schließt diese Vorfälle in die Tage ein, in denen Paulus sich in der heiligen Stadt aufhielt, Apg. XII. 25.

An den Tod des Agrippa können wir uns mit mehr Zuverläßigkeit halten, da wir die Zeitbestimmung desselben bey Joseph haben. Er starb nach seinem Berichte im siebenten Jahre seiner Regierung, die er vier Jahre unter Cajus Cäsar, und drey Jahre unter Claudius verwaltete; also im dritten Jahre des Claudius Cäsar. **) Damals mußte nun Paulus in Jerusalem gewesen seyn.

*) Sueton in Claud. C. 18. arctiore autem Annona ob assiduas Sterilitates detentus &c. &c.

**) Archeol. L. XX. C. 7. f. 603. Basl. τεσσαρας μεν ουν επι γαιῳ καισαρος εβασιλευσεν ενιαυτους .... ιρξις δε επιλαβων της κλαυδιου καισαρος αυτοκρατοριας ενιαυτους.

Indessen muß, ungeachtet des Berichtes der Apostelgeschichte XII. 25, welche den Tod des Agrippa in die Zeit des paulinischen Aufenthaltes zu Jerusalem einschließt, derselbe doch merklich später als die Gegenwart des Paulus angesetzt werden.

Paulus war fünfzehn Tage zu Jerusalem. Inner diese fünfzehn Tage setzet Lukas die Enthauptung Jakobs, die Gefangennehmung des Petrus, die Reise des Agrippa nach Cäsaräa, die Unterhandlung mit den Tyrern und seinen Tod. Wer sieht es nicht, daß hier offenbar zu viele Ereignisse für so wenige Tage sind?

Man kann darum den Lukas nicht so verstehen, als wären diese Dinge alle koexistent mit der Gegenwart Pauli zu Jerusalem gewesen; sondern sie wurden, weil nun einmal die Rede von dem ältern Agrippa war, zusammengestellt, als Berichte, die seine Person und Leben betreffen.

Nach Lukas war der gefangene Petrus bestimmt, zu Ende des Paschafestes dem Volke zum Schauspiel gegeben zu werden. Als ihn der Engel aus dem Kerker geführet hatte, verließ er eilfertig Jerusalem, und nahm sich nicht einmal mehr Zeit, Jakob, den Bruder des Herrn, zu sprechen, Apg. XII. 17.

Paulus aber erzählt von dieser seiner Reise den Gallatern, I. 18, er habe in Jerusalem sich bey Petrus 15 Tage aufgehalten. Wie hätte nun dieses seyn können, da Petrus während seinem Daseyn hinter eisernen Thüren verwahrt wurde und nach seiner Errettung von Jerusalem flüchtig gieng? Mußte nun nicht Paulus vor diesen Begebenheiten, damals als Petrus noch in Freyheit war,

Landesbibliothek Oldenburg

in Jerusalem und bey diesem Apostel sich aufgehalten haben? Wir sind durch diese Ursachen genöthigt, den paulinischen Aufenthalt zu Jerusalem mit dem anfangenden dritten Jahre des Claudius parallel zu setzen.

Seine Bekehrung, welche diesem Faktum um drey Jahre vorausgegangen war, fällt daher in die Zeiten des Cajus Cäsar. Gallat. I. 18.

§. 65.

Nach vierzehn Jahren gieng Paulus, wie er die Gallater berichtet, II. 1, das zweytemal nach Jerusalem, nämlich zur Versammlung der Apostel und Präsbytern, Apg. XV. 1-33.

Woher nun diese vierzehn Jahre zu berechnen sind, ist wieder ein neuer Zweifel. Man kann sie, wie die Worte in dem Briefe an die Gallater liegen, auf die Bekehrung oder auf die erste Reise nach Jerusalem beziehen, und von jener oder von dieser Begebenheit zu zehlen anfangen. Die sie vom Besuche zu Jerusalem anrechnen, berufen sich auf den Sprachgebrauch *); aber andere Gründe nöthigen uns zur entgegengesetzten Meynung.

Berechnen wir die vierzehen Jahre, von der Bekehrung angefangen bis auf die zweyte Reise nach Jerusalem, so steht sie mit dem 13ten Jahre des Claudius im Synchronism. Wollen wir aber von der ersten hierosolimitanischen Reise auf die zweyte zehlen, so fällt diese letzte in das 2te neronische Jahr ans Ende, oder vielmehr

*) Repertorium für bibl. und morgenl. Litteratur, IV. Th. s. 14.

Landesbibliothek Oldenburg

in den Anfang des 3ten; allein mit dieser Rechnung haben wir ein Paar Jahre für die Thaten des Paulus bis zu seinem römischen Gefängnisse, wie sie die Apostelgeschichte erzehlt und nach Jahren ausmißt, zu wenig. Dieses verbindet uns, wie aus dem nachfolgenden deutlich wird, die vierzehn Jahre von der Bekehrung an zu berechnen.

§. 66.

Mit dem Ende der Prokuratur des Felix ergiebt sich wieder für die Apostelgeschichte ein chronischer Standpunkt. Unter Felix wurde Paulus zu Jerusalem aufgehoben und nach Cäsaräa ins Gefängniß gebracht, Apg. XXIII. XXIV. Da verblieb er bis Felix von dem Monarchen abgerufen wurde, und Porcius Festus an seine Stelle trat; dieser schickte gleich anfangs seiner Verwaltung den Apostel nach Rom, weil er vom Tribunale des Monarchen gerichtet zu werden verlangt hatte, XXV.

Wann ist nun Felix von seiner Stelle abgetreten? Joseph der Jude bietet uns einigermaaßen eine Zeitbestimmung an. Er sagt in seiner Biographie gleich anfangs: (p. 625. Ed. Basl.) Ich wurde im ersten Jahre des Cajus Cäsar gebohren. In meinem 26sten Jahre, fährt er weiter unten p. 626. fort, mußte ich in einem Geschäfte nach Rom reisen. Als Felix nämlich die Verwaltung hatte, hatte er einige mir näher verbundene Priester aus geringern Ursachen zur Verantwortung nach Rom geschickt. Ich wollte sie retten u. s. w.

Landesbibliothek Oldenburg

Cajus herrschte bekanntlich vier Jahre, Claudius vierzehn; Joseph mußte also noch acht Jahre unter Nero gelebt haben, bis er in sein sechs und zwanzigstes kam und seine Reise nach Rom machte. Damals war Felix noch in Judäa.

So sollte man glauben; allein er war nimmer an seiner Stelle, als Joseph Klage gegen seine Gewaltthätigkeiten führte. Ein solches Unternehmen war, so lange er die Statthalterschaft bekleidete, äußerst gewagt, und wir finden in der Geschichte, daß erst nach dem Austritte von seinem Amte seine Ankläger aufgetreten sind, und zu Rom sich Recht gesucht haben. *) Wir müßen darum die Abrufung des Felix früher annehmen, als die Reise des Josephs.

Setzen wir sie in das siebente neronische Jahr; so verlangen es die weitern Schicksale des Felix. Die angebrachten Beschwerden der Juden waren so bedeutend und billig, daß der Prätor sein Leben verwürkt hatte. Nero schenkte es ihm nur auf die Fürbitte des Pallas, seines Bruders. Dieser aber verlor selbst im achten Consulate unter diesem Monarchen sein Leben **); es ist daher nohwendig, den Austritt des Felix ein Jahr vor diesem Ereignisse anzusetzen.

Im siebenten neronischen Jahre trat Felix von seiner Stelle in Judäa ab, und in den ersten Zeiten seines Nachfolgers wurde Paulus nach Rom geschickt.

Es war Faste, Apg. XXVII. 9, die Pleiaden waren noch nicht untergangen, und allem Ansehen nach

*) Archeol. L. XX. C. 7.
**) Tacitus Annal. L. XIV. fin. Joseph. Antiqq. XX. 7.

Landesbibliothek Oldenburg

Oktober *), als Paulus die Reise begonnen hatte. Er mußte über den Winter zu Malta bleiben, XXVIII. 11, und langte erst im Frühling des achten Jahres der Regierung des Nero zu Rom an. Hier saß er zwey Jahre gefänglich bis im Frühling des zehnten neronischen Jahres.

§. 67.

Die Zeit, welche zwischen dem zweyten Aufenthalte Pauli zu Jerusalem und jener letzten Reise in die heilige Stadt, wo er gefänglich nach Cäsaräa gebracht wurde, liegt, ist mit folgenden Thatsachen ausgefüllet. Als Paulus und Barnabas nach Antiochia zurückgekommen waren, XV. 35, 36, machten sie den Anschlag nach Klein-Asien; allein Paulus gieng mit dem Sylas durch Syrien, Cilicien und Lykaonien, wo sie in Derbe und Lystra einige merkwürdige Vorfälle hatten. Von da zogen sie durch Phrygien und Galatien, mit dem Entschluße, Bithynien zu besuchen, als sie ein Gesicht nach Mazedonien wies. Sie wandten sich durch Mysien über Troas, kamen nach Philippi und Thessalonich, von woher Paulus nach Athen und sodann nach Korinth gieng, XVIII. 2. Diese Wanderung gieng, wie es den Anschein hat, schnelle; aber eine Bestimmung in Ansehung ihrer Dauer hat uns die Apostelgeschichte nicht gegeben.

Zu Korinth hielt er sich ein Jahr und sechs Monde auf, Apg. XVIII. 11, und gieng sodann, in der Absicht Jerusalem zu sehen, in den Orient zurück. Er kam

*) Biblioth. Bremens. Hasæi Dissert. de Itin. Paulli. Vol. I. Fasc. 1. p. 17.

Landesbibliothek Oldenburg

nach Cäsaräa und stieg hinauf (allem Ansehn nach gen Jerusalem) und begrüßte die Gemeine der Gläubigen, dann hielt er sich eine Zeit in Antiochia auf, und nachdem er (wie wir in der Abhandlung über den Brief an Titus sehen werden) den Winter grösstentheils in Cilicien zugebracht hatte, gieng er durch Galatien und Phrygien nach Ephesus herab, Apg. XVIII. 24. Diese Reise begriff also zum wenigsten sieben Monde in sich.

Zu Ephesus lehrte er drey Monde in der Synagoge, die er aber verließ, um in der Schule des Tyrannus seinen Lehrstuhl aufzuschlagen, wo er auch zwey Jahre lang lehrte, Apg. XIX. 8, 9.

Er wurde von Ephesus durch einen Aufstand vertrieben, und wandte sich durch Mazedonien in die Hellas, wo er drey Monde zubrachte, und in den Ostertagen sich in den Orient einschifte, XX. 3, 6, und auf Pfingsten in Jerusalem eintraf, XX. 16, am Feste gefangen und nach Cäsaräa gebracht wurde, an welchem Orte als ein Gefangener zwey Jahre lebte.

Dieses sind die Begebenheiten, welche nach dem zweyten hierosolimitanischen Aufenthalte Pauli bis zur Abrufung des Felix erfolgten, und sicher acht Jahre begreifen, deren Ende, wo wir die oben vorgeschlagene Berechnung der 14 Jahre von der ersten Reise nach Jerusalem annehmen, §. 65, einige Jahre über die Verwaltung dieses Perkurators, der so vielen Antheil daran hatte, hinausgerückt werden müßte. Sie beginnen also vielmehr gegen den Anfang des 14ten und letzten Regierungsjahres des Claudius, und schließen sich mit dem 7ten neronischen Jahre im Oktober. Sie führen

größtentheils die Zeitdimension mit sich, ausgenommen des Zuges von Antiochia nach Korinth, XV. 36-XVIII. 2, für welchen, wenn man die Zeit der übrigen Ereignisse zusammenrechnet, die Frist von einem Jahre übrig bleibt.

§. 68.

Paulus wurde am Ende des 7ten neronischen Jahres nach Rom geschickt, kam im Anfange des 8ten an, und wurde im Anfange des 10ten in Freyheit gesetzt. Er hatte, wie wir aus einigen von Rom aus geschriebenen Briefen sehen, die Absicht, seine Freunde im Orient wieder zu besuchen; er äußerte aber auch im Briefe an die Römer den Wunsch, wenn er sie gesehen hätte, nach Spanien zu gehen.

Eines der ältesten christlichen Denkmäler versichert uns, daß das letzte geschehen sey. Er gieng επι τερμα Δυσεως, und starb nach seiner Rückkunft επι των ηγουμενων.*) Ich sehe nicht, was man gegen die Nachricht eines mit dem Apostel vertrauten Mannes, der in Rom war, von woher die Reise unternommen wurde, wo man das Denkmal nicht schlechtweg verwerfen will, einwenden kann; zumal da er dieses an die korinthische Gemeine schrieb, die von den Schiksalen Pauli, der noch nicht lange in ihrem Mittel gelebt und gelehrt hatte, Auskunft wußte.

Indessen ist auch dafür eine geschichtliche Anzeige da, daß Paulus den Versuch in den Orient zu gehen gemacht hat. Wenigstens kam er noch bis nach Korinth, traf

*) Clem. rom. Ep. I. ad Cor. Sect. 5.

Landesbibliothek Oldenburg

hier den Petrus, schloß sich an ihn an, und gieng mit nach Rom. So nämlich vereinbare ich mit dem vorigen Zeugnisse jenes des Dionys von Korinth. Petrus und Paulus, sagt dieser Schriftsteller, beyde kamen in unser Korinth, und giengen mit einander nach Italien, wo sie für das Christenthum starben *).

Chronologische Tabelle der Geschichte des Apostels Paulus von seiner Bekehrung bis auf die röm. Gefangenschaft.

IVtes und letztes Jahr des Cajus Cäsar.
Die Bekehrung des Apostels.

IIItes Jahr des Claudius.
Paulus das erstemal zu Jerusalem.
Tod des Agrippa.

XIIItes Jahr des Claudius.
Paulus das zweytemal zu Jerusalem.

XIVtes und letzes Jahr des Claudius.
Paulus reisete nach Athen und Korinth.

Istes Jahr des Nero.
Paulus lehret zu Korinth.

IItes Jahr des Nero.
Paulus 6 Monde zu Korinth,
dann reiste er in den Orient.

*) Euseb. Hist. eccles. L. II. C. 25.

Landesbibliothek Oldenburg

IIItes Jahr des Nero.
Paulus zu Ephesus.

IVtes Jahr des Nero.
Paulus zu Ephesus.

Vtes Jahr des Nero.
Paulus 3 Monde zu Ephesus.
— 6 Monde auf der Reise.
— wird zu Jerusalem gefangen.

VItes Jahr des Nero.
Paulus zu Cäsaräa im Gefängniß.

VIItes Jahr des Nero.
Paulus zu Cäsaräa.
Er wird nach Rom geschickt.

VIIItes Jahr des Nero.
Paulus zu Rom.

IXtes Jahr des Nero.
Paulus zu Rom.

Xtes Jahr des Nero.
Im Anfange dieses Jahres wird Paulus frey.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg